Digitized by Google

1. germ. 1915 d. -(1 . Schrader

Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit 6 fl. — kr.
Für ein halbes Jahr mit . . 3 fl. — kr.
Für einen Monat mit . . . — fl. 45 kr.
Außer Abonnement beträgt das Lesegeld für jeden Band täglich . . — fl. 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns, darauf aufmerksam zu machen, daß für französische und englische Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar unter folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt 9 fl. — kr.
Für ein halbes Jahr . . . 5 fl — kr.
Für einen Monat. . . . . 1 fl. — kr.
Für 1 Band per Tag . . . — fl. 3 kr.

Fremde und uns unbekannte Leser belieben einen entsprechenden Betrag gegen Quittung zu hinterlegen.

Wer ein Buch verliert oder es beschädigt zurückbringt, ist zum vollständigen Ersatz desselben verpflichtet.

Die Bibliothek ist an Wochentagen Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr offen.

J. Lindauer'sche Leihbibliothek,
Fürstenfeldergasse Nr. 8 in München.

Digitized by Google

23943.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ein armes Mädchen.

Roman

von

August Schrader.

Erster Band.

Leipzig,
Hermann Luppe.
1860.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

1.

Der Spätherbst hatte sich eingestellt. Die hohen Eichen, die das Forsthaus umgaben, wurden kahl und gelbrothe Blätter bedeckten den feuchten Boden. Ueber der Landschaft, die sich am Fuße einer Bergkette ausbreitete, lagen Abends und Morgens schwere Nebel; die Landleute erwarteten den ersten Frost.

Das Forsthaus, wie man es in der Gegend nannte, war der Wohnsitz des Oberförsters Haller; es bildete ein ziemlich weitläufiges Gehöft mit Stallungen, Scheunen und Remisen. Der Obstgarten und die Felder dehnten sich bis an den Rand des Waldes aus, der in der Ebene begann und sich bis über die Berge des Vorharzes fortsetzte. Das Forsthaus ist ein altes, stattliches Gebäude. Alle Fenster desselben sind mit grünen Windläden und weißen Vorhängen versehen. Ueber dem Eisenbalcon, der sich in der Mitte des ersten Stocks befindet, sieht man noch die zusammengerollte Marquise von bunter Leinwand. Auf den Gesimsen stehen Herbstpflanzen, deren Blätter und verbleichte Blumen

Digitized by Google

von Thau glänzen. Alles verräth Ordnung, Wohlstand und behagliche Ruhe.

Es war Morgens acht Uhr. Der große Schwarzwälder auf der geräumigen Hausflur hatte so eben diese Stunde angezeigt. Der Oberförster, ein Mann von fünfundfünfzig Jahren, saß völlig angekleidet beim Frühstück. Seine Gattin, Mutter Elisabeth, füllte ihm die große Tasse mit heißem Kaffee und fetter Sahne. Brod, Butter und duftender Honig, Erzeugnisse des eigenen Fleißes, standen auf dem schimmernd weißen Tischtuche. Neben der Mutter saß Philipp, der einzige Sohn vom Hause. Schweigend nahmen die drei Personen das Frühstück ein. Die beiden Jäger schienen Eile zu haben. Philipp, ein schlanker junger Mann von sechsundzwanzig Jahren, erhob sich zuerst. Nachdem er ehrfurchtsvoll der Mutter, die sich noch im Morgen-Negligé befand und eine große Nachthaube mit breiter Spitzenfrisur trug, die Hand geküßt — eine Sitte, die jeden Morgen zu üben er niemals verfehlte — wandte er sich zu dem Oberförster.

— Ich werde diesen Abend spät heimkehren, Vater.

Der Alte, der seine Pfeife anzündete, fragte schmauchend:

— Warum?

— Sie haben ja angeordnet, daß heute das letzte Bauholz in Flöße gelegt werden soll.

— Es ist wahr.

Digitized by Google

— Und da wäre es gut, daß die Stämme noch heute die Mühle passirten, damit der Müller morgen sein Gerinne für den Winter schließen kann.

— Possen! rief Haller, sich erhebend. Wir haben wahrlich keinen Grund, auf diesen Menschen zarte Rücksichten zu nehmen. Die Stämme, die heute nicht durch das Wehr gebracht werden, können morgen passiren, und reicht ein Tag nicht, so nehmen wir zwei. Wozu sollen wir unsere Arbeiter schinden? Das königliche Gesetz verpflichtet den Müller, zu jeder Zeit seine Schleusen zu öffnen, und er wird sie öffnen. Sage dem Floßmeister, daß er die Leute nicht zu arg anstrengt. Sobald die Feierabendsglocke läutet, hört die Arbeit auf. Morgen ist wiederum ein Tag, und die armen Leute wollen verdienen. Der reiche Müller kann seine Räder stillstehen lassen, es bringt ihm keinen merklichen Nachtheil. Auf dem Rückwege sieh' nach, wie viel Holz die Bauern abgefahren haben.

Philipp wagte kein Wort der Entgegnung, trotzdem seine Mienen verriethen, wie gern er eine Aenderung dieses Befehls herbeigeführt hätte; er reichte dem strengen Vater die Hand und ging. Die Mutter trat an das Fenster. Sie sah dem Sohne nach, der, die Büchse auf der Schulter und von zwei großen Jagdhunden gefolgt, über den Wiesenplan dem Walde zu eilte.

Nach seiner Gewohnheit ging der Oberförster, behaglich

Digitized by Google

das Morgenpfeifchen ſchmauchend, auf und ab. In dem Ofen brannte heute zum erſten Male Feuer. Mutter Eliſabeth warf Räucherpulver auf die heiße Platte, um den Dunſt zu verſcheuchen.

— Es iſt recht traurig! flüſterte ſie vor ſich hin, als ſie in einem Lehnſtuhle am Fenſter Platz genommen und ein Strickzeug ergriffen hatte.

— Was? fragte der Oberförſter, indem er vor ſeiner Gattin ſtehen blieb.

— Daß der alte Groll gegen den Müller ſich Luft macht, ſo oft ſich eine Gelegenheit dazu bietet.

— Groll! polterte der Alte. Nenne das nicht Groll, Eliſabeth. Ich denke, Du kennſt mich. Der Müller Bergt exiſtirt für mich nicht. Aber ich kann es nicht über mich gewinnen, Rückſicht auf ihn zu nehmen, zumal in Dienſtſachen. Wozu auch? Der ſchlaue Fuchs merkt das bald heraus — ich glaube, er iſt der Meinung, ich fürchte mich vor ihm.

— So ſeid ihr Männer, ſagte kopfſchüttelnd Frau Eliſabeth. Der Stolz ſpricht ſtets das erſte Wort bei euch. Du willſt Dich eben ſo wenig beugen als der Müller.

— Frau, das verſtehſt Du nicht! rief auffahrend der Oberförſter. Bergt iſt ein aufgeblaſener Menſch, ein Narr, der auf ſeinen Geldſack pocht. Wir ſind lange gute Freunde

Digitized by Google

und Nachbarn gewesen, ich lege ihm Nichts in den Weg — er aber bereitet mir Unannehmlichkeiten, wie und wo er kann. Wenn ich es unterlasse, mich dafür zu rächen, so ist von meiner Seite Alles geschehen. Bergt gedenkt der verflossenen friedlichen Tage nicht mehr; ich erinnere mich ihrer aber noch, und nicht selten mit Bedauern. Es schmerzt mich, wenn ich einen guten Freund verliere. Bei der fortgesetzten bösen Haltung des Müllers bin ich abgestumpft — der Mann ist mir gleichgültig geworden. Aber es kann noch dahin kommen, daß ich ihm energisch entgegentrete, wenn er es zu arg treibt. Das bin ich meiner Stellung und meiner Person schuldig!

Der Oberförster setzte erregt seinen Gang fort. Mutter Elisabeth unterbrach nach einiger Zeit die eingetretene Pause.

— August, ich glaube, Bergt ärgert sich.

— Worüber?

— Daß Du ihn so unbeachtet läßt.

— Ist wohl möglich.

— Er ist kein böser Mensch.

— Auch das will ich zugeben.

— Deiner moralischen Ueberlegenheit setzt er seinen Reichthum entgegen. Es ist dies so die Art der Leute, denen eine bessere Bildung fehlt. Sie werden trotzig, wenn man sie nicht anerkennt. Nun, mit dieser Schwach-

Digitized by Google

heit muß man Nachsicht haben. Ich wette tausend gegen eins, daß Bergt einschlägt, wenn Du ihm die Hand reichst.

— Frau!

— Er wird sich dadurch geehrt fühlen. Und, August, eine Demüthigung ist es doch wahrhaftig nicht, wenn Du, als der intelligentere Theil, einem eben so lästigen als lächerlichen Hader ein Ende machst. Wir wohnen hier mitten im Walde — Bergt ist unser nächster, unser einziger Nachbar — der Winter ist vor der Thür — ergreife die erste Gelegenheit zur Aussöhnung. Du wirst sehen, daß es der Müller Dir dankt, dem die Herstellung des freundschaftlichen Verhältnisses am Herzen liegt.

— Weißt Du das? fragte der Alte, indem er stehen blieb.

— Ja, ich weiß es genau. Bergt hängt mit Leib und Seele an seiner Tochter — er weiß, daß Wilhelmine und unser Philipp sich herzlich gut sind — er sieht mit Schmerz die Trauer des armen Mädchens, das nicht wagen darf, versöhnende Worte zu sprechen.

— Um so mehr, fuhr der Oberförster auf, ist es seine Pflicht, sich mir zu nähern. Von ihm ist die Beleidigung ausgegangen, die unsere Feindschaft bewirkt. Will er das Glück seines Kindes, so mag er den Bauerntrotz beugen.

Digitized by Google

— Ja, er ist ein halber Bauer. Du aber bist der gebildete Mann, der Menschen und Verhältnisse zu beurtheilen vermag.

Frau Elisabeth erhob sich und ergriff die Hand ihres Mannes.

— August, fuhr sie mit bewegter Stimme fort, wenn ich heute so zu Dir spreche, so leitet mich auch die Liebe zu unserm Sohne. Du hast ihm verboten, die Mühle zu betreten — er gehorcht Dir, obgleich es ihm großen Kummer macht. Erinnerst Du Dich noch der Zeit, in der wir uns nicht sehen und sprechen durften? Weißt Du noch, wie Du mir in Deinen Briefen die Seelenpein schildertest, die Dir Tag und Nacht nicht Ruhe ließ? Ich habe sie noch, diese Briefe! In dem einen steht sogar, daß Dir Deine Büchse treu bliebe, wenn ich Dir ungetreu würde.

— Genug, Alte! rief gerührt der Oberförster.

— Nein, nein, ich bin noch nicht fertig. Glaubst Du, daß unser Philipp anders empfindet, als Du? Er steht jetzt genau in dem Alter, in dem wir standen, als wir uns kennen und lieben gelernt hatten. Wilhelmine ist ein schönes und gutes Mädchen — —

— So schön und gut wie meine Elisabeth als Braut war!

Die Jugenderinnerungen übermannten den Oberförster; er drückte seiner alten Lebensgefährtin einen innigen Kuß auf die zu welken beginnenden Lippen.

— Schließe von Dir auf unsern Philipp, sagte Elisabeth mit bewegter Stimme. Ich kann es nicht länger mehr ansehen, daß er eines albernen Haders wegen leidet. Hält er sich auch der Treue Wilhelminens gewiß, so nagt doch der Gedanke an seinem redlichen Herzen, der Müller könne die Tochter zu einer andern Heirath zwingen, da sich in neuerer Zeit verschiedene Bewerber um die Hand der reichen Erbin eingestellt haben. Und der Groll des alten Bergt über Deinen Stolz kann diese Befürchtung leicht wahr machen. Biete ihm die Hand, August, und Alles wird gut werden.

August sah überlegend vor sich hin. Um ihren Zweck ganz zu erreichen, fuhr Elisabeth fort:

— Fassen wir nun die materielle Seite des Verhältnisses in's Auge, so können wir eine vortheilhaftere Parthie für unsern Sohn nicht finden. Wir sind nicht arm, aber wir haben auch Nichts erspart.

— Weil wir um unser Ersparniß betrogen sind.

— Gleichviel, es ist also Nichts vorhanden. Die Welt glaubt zwar, wir seien wohlhabend ...

— Das glaubt auch der Müller.

— Um so besser; er wird Deine Annäherung nicht dem Eigennutze zuschreiben.

— Frau, wenn ich das wüßte!

— Ich kenne den Müller; er wird es einfach den

Digitized by Google

Vorzügen seiner Person zuschreiben, daß Du den Streit als der Erste schlichtest. Nur schwache Menschen sind stolz, und diese Schwachheit bemerkt der Vernünftige nicht, da sie ungefährlich ist. Uebrigens gebe ich Dir zu bedenken, daß ihr Beide die Schuld an dem Zwiespalte tragt — versöhnt euch und werdet wieder Freunde. Sobald der Müller unser Haus betritt, werde ich ihm nach meiner Weise eine Strafpredigt halten.

— Du vermagst viel über ihn ...

— Also abgemacht: der Hader hat ein Ende.

— Ich werde mir die Sache überlegen.

Elisabeth wußte jetzt, woran sie war. Dem Ueberlegen des Alten folgte die That auf dem Fuße. Es war dies zwar nur eine Redensart, aber er sprach sie nur dann aus, wenn es sein ernster Wille war, zu handeln. An dem Entgegenkommen des Müllers ließ sich nicht zweifeln; Bergt, der ehrgeizige Mann, so folgerte die gute Frau, würde den königlichen Oberförster mit offenen Armen empfangen; wußte sie doch, daß der Nachbar stets stolz auf diese Freundschaft gewesen, und unter den Leuten ging das Gerücht, Haller wolle die Liebschaft seines Sohnes, der zu einer Staatscarrière bestimmt sei, mit Wilhelminen nicht, der Tochter eines durch Holzhandel reich gewordenen Müllers. Mit jener Taktik, die den Frauen in Streitsachen eigen ist, hatte Elisabeth ihrem Mann nach und nach von diesen Gerüchten

Digitized by Google

und Meinungen Kenntniß gegeben, und Herr August hatte sich Alles wohl gemerkt. Die heutige Mahnung fiel also auf einen gut vorbereiteten Boden. Man sieht, daß eine kluge Frau das Pantoffelregiment bis in das positive Alter der Ehe ausüben kann.

Der Oberförster nahm Abschied, bestieg sein Pferd und ritt davon.

Philipp Haller stand als Forstgehülfe im Dienste seines Vaters; er bereitete sich auf das Oberförster-Examen vor. Niemand zweifelte daran, daß er glänzend bestehen und dereinst der Nachfolger des alten Haller werden würde, der in maßgebenden Regierungskreisen gut angeschrieben stand. Der alte praktische Forstmann hatte oft Reisen zu machen; man zog ihn als Sachverständigen in der ganzen Gegend zu Rathe. Hätte Philipp auch nicht gewußt, daß der Vater in Dienstangelegenheiten unbeugsame Strenge übte, er würde sich dennoch eines Fehlers nicht schuldig gemacht haben, da ihm selbst die Dienstpflicht über Alles ging. Der junge Mann kam den für den Tag gegebenen Befehlen nach. Er schlug den Weg über die Mühle ein. Schon nach zehn Minuten hörte er das Rauschen des Bergstroms, der die gewaltigen Räder trieb. Rechts und links am Wege lagen große Haufen Breter, Bohlen, Balken und Stämme, die aus den Sägemühlen Bergt's hervorgegangen waren. Das Etablissement selbst, ein Complex gut gebauter Häuser, lag

Digitized by Google

romantiſch in dem Flußthale, das von pittoresken Felsparthien eingeſchloſſen ward. An einzelnen ſchönen Punkten zeigten ſich Luſtanlagen des reichen Beſitzers. Die Gärten konnte man Parks nennen. Der Mühlenhof, den ſtattliche Gebäude einſchloſſen, glich dem Hofe eines Edelſitzes. Philipp trat durch das hohe Eiſengitter in dieſen Hof. Gegenüber lag das Herrnhaus, ein neues, vor einigen Jahren errichtetes Gebäude mit Freitreppe und Balcon. In demſelben Augenblicke, als Philipp eintrat, erſchien eine Magd auf dem Balcon und ſetzte eine verblühete Hortenſie in die Mitte des Geländers, deſſen Pfoſten ſonſt keine Blumen enthielten. Es mußte dies etwas zu bedeuten haben, denn Philipp erröthete im ganzen Geſichte und ſeine Schritte wurden langſamer. Mit glühenden Blicken ſah er nach der Blume, deren Blätter der friſche Morgenwind ſchüttelte. Die Magd ging arglos in den Salon zurück, an deſſen Thür eine weiße Frauengeſtalt ſtand.

Der junge Förſter ſchien von dieſen Vorgängen Nichts zu merken; er ſchritt haſtig einer Thür zu, über der in großen Buchſtaben das Wort „Comptoir" ſtand. Der Müller betrieb ſein Geſchäft kaufmänniſch. Eine Minute ſpäter befand ſich Philipp in dem Comptoir. Bergt ſelbſt trat ihm entgegen. Das hatte der Förſter nicht erwartet, der ſeinen Auftrag an den alten Buchhalter ausrichten wollte. Nie hatte ſich der Müller am frühen Morgen in dem

Digitized by Google

Comptoir gezeigt. Frau Elisabeth hatte Recht, wenn sie den reichen Mann einen halben Bauer nannte. Bergt trug zwar städtische Kleider, aber sein eckiger knochiger Körper, das borstige ergrauete Haupthaar, das fleischige und nichtssagende Gesicht und die dicken Fäuste harmonirten mit seinem unbeholfenen Benehmen. Auf der schwarzen Sammtweste hing eine große schwere Uhrkette. Mehre starke Ringe erglänzten an den dicken Fingern. Unmuthig dankte er auf den freundlichen Gruß des jungen Mannes, der sich bemühete, seine Befangenheit zu verbergen.

— Was bringen Sie? fragte rauh der Müller.

— Eine Anzeige von dem königlichen Forstamte

— Reden Sie!

— Es sollen heute die letzten Flöße expedirt werden.

— Heute? rief der Müller auffahrend.

— Heute und morgen, antwortete Philipp ruhig.

— Das paßt mir nicht; meine Mühlen haben viel zu thun — ich kann das Wasser nicht durch die Freischleusen entlassen, um Ihr Holz zu expediren, das ohne Nachtheil noch acht Tage liegen kann. Das Forstamt entschädigt mich nicht — ich habe Lieferungszeit — in den nächsten Tagen brauche ich viel Wasser ...

— Verzeihung, Herr Bergt, der Befehl ist höhern Orts erlassen und ich bedauere ...

— Höhern Orts! rief zornig der Müller. Ich kenne

Digitized by Google

das. Hinter diesem höhern Orte verbergen sich die Ränke Ihres Vaters, der Alles aufbietet, um mir zu schaden und mich zu ärgern. Gut, Herr Haller, die Schleusen sollen geöffnet und meine Mühlräder beigesetzt werden. Die Freude will ich meinem bösen Nachbar nicht machen, daß er mich von Amtswegen in eine Strafe verurtheilt. Sagen Sie ihm, ich könne den Schaden verschmerzen, denn ich sei ein reicher Mann. Wollen sehen, wer es von uns Beiden am längsten aushält — der Müller oder der königliche Oberförster!

— Herr Bergt, Sie beurtheilen die Stellung meines Vaters, der Sie durchaus nicht kränken will, falsch. Der Dienst schreibt ihm vor ...

— Ganz recht, der Dienst! rief der vor Zorn hochrothe Müller. Ihr Holz wird offene Bahn finden — wir sind fertig!

Bergt ging in das angrenzende Gemach und schlug die Thür so heftig hinter sich zu, daß die Fenster laut erklirrten. Philipp sah bestürzt den alten Buchhalter an. Auch dieser war entrüstet über den Befehl; er zuckte die Achseln und beschäftigte sich schweigend mit seinen Registern.

— Guten Morgen, Herr Märzdorf! sagte Philipp mit bebender Stimme.

— Guten Morgen, Herr Haller! antwortete gleichgültig der alte Mann.

Digitized by Google

Philipp ging betrübt dem Walde zu. Die Aussicht auf Versöhnung, von der ihm die Mutter gestern Abend gesagt, war dahin, der Groll ward durch die Verhältnisse immer mehr genährt. Die Hufschläge eines Pferdes rissen den jungen Förster aus seinem trüben Nachsinnen. Ein Officier, gefolgt von einem Bedienten, sprengte an ihm vorüber. Philipp kannte ihn — es war der Sohn eines benachbarten Edelmannes, dessen Schulden sprüchwörtlich geworden. Emil von Dieskau, so hieß der Officier, ritt im kurzen Galopp durch das Gitterthor in den Hof der Mühle. Philipp blieb einige Augenblicke stehen und starrte dem Reiter nach; dann ging er weiter, indem er seufzte:

— Arme Wilhelmine! Jetzt erkläre ich mir, warum der alte Bergt so zeitig angekleidet war. Der Edelmann trifft ihn in guter Stimmung.

2.

Gegen Mittag kam der Oberförster Haller aus dem Forste zurück. Die Sonne hatte die Herbstnebel verscheucht, der Tag war schön und klar geworden. Froh gestimmt eilte der alte Herr an der Mühle vorbei. Plötzlich wandte er das Pferd und ließ es durch das geöffnete Gitter in

Digitized by Google

den Hof traben, als ob er fürchtete, in der Ausführung seines Entschlusses gehindert zu werden.

— Meine Elisabeth hat Recht! murmelte er vor sich hin.

An der Freitreppe erschien der alte Kaspar, der Knecht.

— Grüß' Gott, Herr Oberförster! sagte er mit lachendem Gesichte, indem er dem Reiter vom Pferde half. Soll ich den Braunen, den ich so lange nicht unter meinen Händen gehabt habe, in den Stall ziehen?

— Nein, Kasper, nein! mein Geschäft dauert nicht lange. Du führst das Pferd am Zügel, bis ich zurückkehre. Wo ist Dein Herr?

— In der Wohnstube nach dem Garten hinaus.

Haller stieg die Treppe hinan und trat in das Haus. Wie bekannt waren ihm diese Räume: dort war die Thür, die er so oft geöffnet, ohne anzuklopfen. Heute klopfte er. Lächelnd schüttelte er dabei den Kopf.

— Herein! rief die markige Stimme des Müllers.

Der Oberförster trat rasch ein. Er stand vor dem Müller, der ihn überrascht ansah.

— Guten Tag, Bergt! rief treuherzig der Forstmann, indem er beide Hände ausstreckte.

Bergt blieb unbeweglich. Sein volles Gesicht wurde purpurroth. Der Oberförster trat erbleichend zurück. Einen solchen Empfang hatte er nicht erwartet.

— Was wollen Sie? fragte nach einer Pause der Müller.

Digitized by Google

— Nichts, nichts! antwortete bewegt der alte Mann. Ich glaube, meine Schuldigkeit gethan zu haben — ein Mehr ist vom Uebel!

— O, man sagt doch, was man will! murmelte Bergt.

Jetzt erwachte der Stolz Haller's.

— Und das, was ich will, kann ich frei und offen sagen, ohne vor Dir und vor mir zu erröthen. Es ist selbst Pflicht, daß ich spreche, damit mein Besuch nicht falsch gedeutet werde. Bergt, ich habe Dir zuerst die Hand geboten, und Du weisest sie zurück. Ich, der Beleidigte, trete zuerst in Dein Zimmer — und Du fragst, was ich will? Bisher habe ich an eine unglückselige Verblendung geglaubt; von diesem Augenblicke nehme ich fest an, daß Du mir nie ein wahrer Freund gewesen bist. Was ich will, fuhr er erregt fort: Du sollst es hören, da ich einmal den Schritt zu Dir gethan habe. Ich will Dir zeigen, wie ein Mann handelt, der den Freund bedauert.

— Bedauern? rief auffahrend der Müller.

— Das ist das rechte Wort! Ich bedauere Dich, Bergt, weil Du nicht mehr der Mann bist, der Du vor einem Jahre gewesen. Der Hochmuth stachelt Dich, und der Hochmuth kommt vor dem Falle.

— Das klingt ja wie eine Drohung! rief der Müller. Ich merke schon, das Forstamt will mir wieder ein Stückchen spielen.

Digitized by Google

— Nicht der Oberförster, sondern der schlichte Haller steht vor Dir. Der Dienst hat mit unsern persönlichen Verhältnissen Nichts zu schaffen, und diese letztern zu ordnen bin ich gekommen. Du betrachtest mich als Deinen Feind — nimm das Gegentheil an, Bergt.

Bergt stämmte beide Fäuste in die Seite.

— Chicanirt ein Freund? fragte er, vor Zorn bebend. Bereitet ein Freund dem andern Aerger und Verdruß? Tritt ein Freund dem Freunde in den Weg, so oft er kann? Der wahre Freund sucht zu nützen und nicht zu schaden. Der gute Freund hat sich stets hinter den Oberförster versteckt, und der Oberförster handelte immer im Namen der Regierung. O, ich kenne das Manöver. Dem Oberförster wurde Alles aufgepackt, während der schlichte Haller sein Müthchen kühlte. Als die Regierung vor einem Jahre die alte Sägemühle in der Stephansschlucht verkaufen wollte und ich mich als Käufer gemeldet hatte, da gab der Herr Oberförster ein Gutachten ab, wonach der Fortbestand der Mühle ein Nachtheil für die königlichen Forsten und wer weiß was sonst noch sei. Ich bat den Freund, er möge meinen Plan nicht durchkreuzen; dieser aber sagte, der Oberförster müsse seine Pflicht thun. Ich bin auch Sachverständiger, aber ich begreife bis heute den Schaden nicht, den eine Sägemühle in der Stephansschlucht bringen kann. Das alte Mauerwerk wurde abgerissen, und die schöne

Digitized by Google

Wasserkraft bleibt unbenutzt. Ja, freilich, fügte er mit Bitterkeit hinzu, der reiche Müller wird von allen Seiten neidisch angesehen.

— Und der reiche Müller bot dem Oberförster tausend Thaler, wenn er gegen seine Pflicht handelte.

Bergt ward verlegen.

— Diese Summe bot ich dem Freunde! murmelte er.

— Bergt, ich, der Beleidigte, verzeihe Dir.

— Verzeihen für meinen guten Willen!

— Denke an Deine Tochter, Bergt!

Diese Worte waren dem Müller eine willkommene Ableitung von dem ihm peinlichen Thema.

— Ja, an meine Tochter habe ich gedacht und denke noch daran! fuhr er in seiner barschen Weise auf. Es war einmal die Rede unter uns von einer gewissen Heirath — die Sache ist längst aus. Ehe ein Haller mein Schwiegersohn wird, soll ...

— Bergt! rief mahnend der Oberförster.

Des Müllers Gesicht ward abwechselnd bleich und roth.

— Ah, das also ist der Grund des heutigen Besuches? Es bleibt dabei: Wilhelminen schicke ich fort, wenn sie von den beiden Freiern keinen wählt, die sich gemeldet haben.

— Ist das Dein letztes Wort, Bergt?

— So wahr ein Gott ...

Digitized by Google

— Halt! rief mit bebender Stimme der Oberförſter. Du frevelſt an Gott, an Deinem Kinde und an Deinem Freunde. Möge Dich nie die Strafe treffen, die dem Frevel auf dem Fuße folgt. Ich ſcheide von Dir, das Herz mit tiefem Weh erfüllt — kommſt Du zu mir, ſo wird Dir meine Thür geöffnet ſein — in Deinem Hauſe ſiehſt Du mich nur dann wieder, wenn Du mich holſt.

— Das wird nie geſchehen!

— Lebe wohl!

— Adieu!

Der Oberförſter ging. Auf der Hausflur trat ihm Wilhelmine entgegen; ſie reichte ihm raſch die Hand und ſah ihn forſchend an.

— Bete für Deinen verblendeten Vater, mein armes Kind!

— Du lieber Gott, was iſt denn geſchehen?

— Ich kann nicht mehr thun! Dein Vater hat mich zwar abgewieſen, aber mein Herz bleibt Dir gewogen. Vergiß nicht, daß jenſeits des Fluſſes das Forſthaus liegt.

— Wilhelmine! ſchrie der ſeiner Sinne kaum noch mächtige Müller aus der halb geöffneten Thür.

Das junge Mädchen zog ſich zurück.

Der Oberförſter ging langſam die Freitreppe hinab, winkte Kaspar herbei und ſtieg zu Pferde.

— Sie kommen doch bald wieder, Herr Oberförſter? fragte treuherzig der Knecht.

Digitized by Google

— Ja, ja!

— Dann ziehe ich den Braunen in den Stall.

Der Reiter verließ langsam den Hof.

— Meine Elisabeth hat doch nicht Recht gehabt! murmelte er schmerzlich vor sich hin. Bergt ist ein ganz anderer Mensch geworden. Entweder habe ich seinen Charakter früher nicht kennen gelernt, oder ich habe mich in ihm getäuscht. Aber es ist noch ein dritter Fall denkbar: der Mann wird von einer dritten Person beeinflußt! Nun, die nächste Zeit wird wohl Aufklärung bringen.

Der Müller sah dem Reiter durch das Fenster nach.

— Hm, murmelte er, ich lasse mich durch diese Freundschaftsversicherungen nicht fangen! Märzdorf hat Recht: Haller ist ein schlauer Fuchs. Wenn die Freundschaft nicht mehr ausreicht, um dem Sohne das reiche Mädchen zu gewinnen, so sucht er mich durch seine Maßregeln einzuschüchtern. Die Sägemühle und die Flöße vergesse ich Dir nicht, so lange ich lebe. Tausend Thaler waren ihm zu wenig; vielleicht hätten fünftausend besser gewirkt.

— Herr Bergt! flüsterte eine Stimme.

Der Buchhalter Märzdorf, ein kleiner schmächtiger Mann, war leise eingetreten. Er teug einige Briefe in der Hand, die er dem Müller zur Unterschrift vorlegte.

— Haben Sie ihn gesehen? fragte stolz der reiche Mann, indem er die Feder eintauchte.

Digitized by Google

— Den Oberförſter? Ja, ich habe ihn geſehen.

— Das war ein überraſchender Beſuch.

— Ich habe ihn längſt erwartet, ſagte der Buchhalter, indem er zuvorkommend den mit der Unterſchrift verſehenen Brief zurücknahm und einen zweiten vorlegte.

— Sie, Märzdorf? fragte der Müller mit einem Blicke, der das Erſtaunen über den Scharfſinn verrieth.

— Seit Herr von Dieskau Ihr Etabliſſement beſucht. Philipp Haller wird das längſt in Erfahrung gebracht haben. Eine Verbindung Fräuleins Wilhelmine mit dem adeligen Herrn darf ja nicht zu Stande kommen.

— Sie wird zu Stande kommen! Ich ſetze durch, was ich mir vorgenommen, und müßte ich den falſchen Freund täglich zurückweiſen.

Märzdorf ſtreuete Sand auf den Namen. Dabei fragte er ruhig:

— Sie haben ihn abgewieſen?

— Ihn und ſeine Ausſöhnung. Sie kennen mich noch nicht, Märzdorf. Ich bin ein guter Kerl, aber ſtreng und eiſern wie meine Sägen, die Alles zermalmen, was ihnen vor die Zähne kommt. Haller hat geglaubt, ich würde ſeinen erſten Beſuch als eine Gnade betrachten, würde von ſeiner Herablaſſung gerührt, geehrt ſein — o, ich beſitze auch meinen Stolz!

— Und das mit Recht, Herr Bergt! Ein induſtrieller

Digitized by Google

Mann, wie Sie sind, nützt der Welt mehr als eine zähe Beamtenseele. Wenn ich den Schaden bedenke, den Ihnen der Oberförster seit einem Jahre ex officio zugefügt hat — ich möchte vor Zorn bersten! Nun, wenn Herr Philipp Oberförster und Fräulein Wilhelmine Frau Oberförsterin ist . . .

— Dahin wird es nicht kommen, Märzdorf! Nach dem, was diesen Morgen geschehen, kann Haller einen zweiten Versuch nicht wagen.

— Aber er wird Ihnen zu schaden, das Leben schwer zu machen suchen.

— Ohne Zweifel! Es ist ärgerlich, daß ich mit dem Manne von Zeit zu Zeit in Berührung kommen muß. Das Blut steigt mir zu Kopfe, so oft ich ihn sehe.

— Er hat schlecht an Ihnen gehandelt, Herr Bergt, das muß Jeder sagen, der die Verhältnisse kennt. Der Holzhändler aus der Stadt, der eine Stunde von hier das große Sägewerk angelegt hat, wird den begutachtenden Oberförster wohl auf seine Seite gebracht haben. Um jenem Manne das Geschäft zu erleichtern, dürfen Sie Ihr Etablissement nicht ausdehnen — das ist ja klar. Haller hat seit einiger Zeit Schulden bezahlt, ich weiß es — woher soll das Geld gekommen sein? Die große Sägemühle ist sein Werk; er hat uns eine gefährliche Concur-

Digitized by Google

renz geschaffen. Wollen wir Geschäfte machen, so müssen wir unsere Preise herabsetzen . . .

— O, es ist himmelschreiend! Und diesen Mann habe ich so lange für meinen Freund gehalten!

— Und glauben Sie mir, auf Betrieb des Oberförsters ist auch die Mühle verkauft.

— Ganz gewiß! Ganz gewiß! Hätten wir doch einen andern Oberförster! rief der Müller.

— Das wäre ein Glück, Herr Bergt. Nun, mir fällt wohl ein Mittel ein, dem Manne einen Possen zu spielen, daß er abzieht.

— Tausend Thaler gebe ich darum!

— Ich diene Ihnen aus Anhänglichkeit, Herr Bergt. Ihr Vortheil ist ja auch der meinige, der ich in Ihren Diensten stehe. Mit Gewalt richten wir Nichts aus — nehmen wir zur List unsere Zuflucht. Gefährliche Feinde muß man unschädlich machen. Doch, ich gehe, das Comptoir ruft.

— Märzdorf, ich halte mein Wort. Denken Sie, ich werde handeln!

Der Buchhalter ging.

— Dieser Mann ist eine Perle für mich! murmelte Bergt. Er hat noch immer Recht gehabt, denn er sieht schärfer, als ich. Wahrlich, mit einem hausbackenen Verstande kommt man nicht mehr durch, die Welt ist zu

ſchlecht geworden. Baſta, Wilhelmine heirathet den Lieutenant, und ich ſchlage zwei Fliegen mit einer Klappe. Der Oberförſter ärgert ſich, und ich komme in eine adelige Familie.

Eine Stunde ſpäter ſaß der Müller bei Tiſche. Der Lieutenant von Dieskau war heute ſein Gaſt. Wilhelmine machte die Wirthin mit einer Liebenswürdigkeit, die den Jägerofficier entzückte. Sie war zurückhaltend, aber freundlich, und Niemand errieth den Kummer, der an ihrem Herzen nagte. Die Natur hatte Wilhelminen mit dem unſchätzbaren Geſchenke einer beſondern Schönheit bedacht. Schon während ihres Aufenthaltes in der Stadt, wo ſie drei Jahre eine Penſion beſucht, hatte ſie die allgemeine Aufmerkſamkeit erregt, und beſonders die des Lieutenants, der nicht minder von ihrem Vermögen, als von ihrer Schönheit angezogen ward. Der Vater deſſelben, der alte Baron von Dieskau, ſtand mit dem Müller in Geſchäftsverbindung, und der Sohn benutzte dieſe Verbindung, um ſeine zärtliche Abſicht zu erreichen, die er dem ehrgeizigen Bergt bereits nicht undeutlich zu erkennen gegeben. Wilhelmine ſollte heute Gewißheit über Das erlangen, was ſie geahnt.

Digitized by Google

3.

Es war Abend geworden. Dichte Nebel bedeckten das Thal mit einem feuchten Schleier. Die Luft war kalt und still. Philipp, der den ganzen Tag die Flußarbeiten beaufsichtigt hatte, kam aus dem entferntesten Theile des Forstreviers zurück. Die beiden Jagdhunde hatte er einem Jägerburschen übergeben, der sie nach der Försterei führte. Der junge Mann hatte seine Zeit mit der Pünktlichkeit der Liebenden bemessen: als er an dem Gitterthore der Sägemühle vorüberging, schlug die Uhr des Etablissements sieben. Plötzlich verließ er den Weg und schlüpfte an einer Mauer hin. Fünf Minuten später stand er an einem Stege, der durch eine Holzthür geschlossen war. Die Thür bot ihm kein Hinderniß; mit der Elasticität und Behändigkeit des Bergjägers schwang er sich über die Eichenstäbe und schritt dann über den Steg. Tiefunten rauschten die Bergwasser über Kies und Steingerölle. Der Weg führte in den Obstgarten des Müllers. Philipp ging unter dem Schutze des grauen Nebels durch das feuchte Gras, bis er ein Gartenhäuschen erreichte, das versteckt unter einer Gruppe Erlenbäume lag. Das Fenster desselben war

Digitized by Google

durch einen Laden geschlossen, aber die Thür war angelehnt. Nacht und Stille herrschten in dem Thale.

— Philipp! flüsterte eine Stimme.

— Wilhelmine!

Der Jäger schlüpfte durch die Thür in das Häuschen. In demselben Augenblicke ward es hell; ein Licht brannte auf dem kleinen Tische. Daneben stand Wilhelmine. Sie trug einen eleganten Mantel, dessen seidene Kapuze sie über den Kopf gezogen hatte. Ihr reizendes Gesicht zeigte sich wie in einem schwarzen Rahmen. In ihren blauen Augen zitterten Thränen der Liebe und des Schmerzes. Der Jäger, überwältigt von dem Glücke des Wiedersehens, schloß das reizende Geschöpf stumm in seine Arme. So blieben sie einige Augenblicke. Beide schwelgten in den schmerzlichen Wonnen einer Leidenschaft, die durch Hindernisse von Tage zu Tage gewachsen und durch die Jugend gekräftigt war. Wohl nie haben zwei Herzen tiefer und inniger empfunden, als die, die jetzt sich entgegenschlugen; aber auch selten war eine Liebe so gefahrvoll gewesen, als die der beiden jungen Leute. Wilhelmine wußte es — Philipp ahnte es. Für diese beiden Wesen waren die kalte Luft, die kahlen Wände des einsamen Hauses gleichgültige Dinge. Die Liebe galt ihnen als das Prinzip ihres Lebens, eine Liebe, die in der Seele wurzelte tief und fest wie eine Narbe, welcher der Körper stets mit sich

Digitized by Google

herumtragen muß. Sie sahen sich mit Blicken an, die sagten: was auch kommen möge, wir lieben uns, und müßten wir auch untergehen.

— Ich sah Dich diesen Morgen kommen, flüsterte endlich Wilhelmine — da ließ ich durch die Magd die Blumen aufstellen.

— Und ich, sagte Philipp, bin oft um dieses Gartenhaus geschlichen. Wir haben uns seit einem Monate nicht gesehen.

— Philipp, Du kennst meinen Vater! Um seinem Grolle nicht neue Nahrung zu geben, durfte ich es nicht wagen — —

— Hoffe, hoffe, Geliebte, die Aussöhnung ist nahe! Es wird meiner Mutter gelingen, meinen Vater zu bewegen, den ersten Schritt zu thun. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so werde ich diesen Abend erfahren . . .

— Kommst Du nicht aus dem Forsthause? fragte Wilhelmine rasch.

— Ich bin seit diesem Morgen in den Bergen gewesen.

— Philipp, dann muß ich Dir eine Unglücksbotschaft verkünden.

— Was ist geschehen?

— Dein Vater ist diesen Mittag hier gewesen.

— Und nun?

Digitized by Google

— Betrübt hat er unſer Haus verlaſſen — ich trat ihm auf der Hausflur entgegen — mein unglücklicher Vater bleibt beharrlich bei ſeinen Anſichten —

— Aber nenne mir den Grund, den Grund!

— Ach, wüßte ich ihn! Mir iſt nur ſo viel klar geworden, daß der Beſuch Deines Vaters die Kluft zwiſchen uns vergrößert hat.

— Mein guter Vater iſt alſo abgewieſen! murmelte der Jäger, dem die Thränen in die Augen traten. Das iſt ein großes Unglück.

Sie ſchmiegte ſich an ſeine Bruſt und weinte ſtill vor ſich hin.

— Philipp, begann ſie gefaßt nach einer Pauſe, wir haben uns gelobt, nie ein Geheimniß vor einander zu bergen — auch iſt es gut, daß Du die Lage der Dinge genau kennſt — höre mich ruhig an: dieſen Mittag hat der Lieutenant von Dieskau um meine Hand geworben.

— Himmel!

— Und in dieſer Bewerbung, die ohne Zweifel längſt vorbereitet iſt, glaube ich den Grund des Benehmens meines Vaters zu finden. Der adelige Schwiegerſohn hat ihn verblendet.

— Wilhelmine, fragte Philipp, was haſt Du beſchloſſen?

— Daß ich Dir treu bleibe bis in den Tod!

Digitized by Google

Sie umſchlang im krampfhaften Zittern ſeinen Hals. Der Jäger drückte einen langen Kuß in ihr volles Haar.

— Und ich ſchütze Dich mit meinem Leben! ſagte er dann feierlich.

— Gott wird geben, daß ich des Schutzes gegen meinen Vater nicht bedarf! Vereinigen wir uns, ehe wir einen weiteren Beſchluß faſſen, die unglückliche Streitſache beizulegen. Gelingt es nicht, ſo mag der Himmel den Schritt verzeihen, den die Liebe unternimmt.

Beide wiederholten den Schwur der Treue. Dann begann ein ruhigerer Gedankenaustauſch. Man beſchloß, das Gartenhäuschen auch künftig als Ort der heimlichen Unterredungen zu benutzen. Der alte Bergt ſollte in dem Glauben erhalten bleiben, daß der Umgang der beiden jungen Leute unterbrochen ſei. Da ſich nicht annehmen ließ, daß Philipp in Dienſtangelegenheiten häufig die Mühle betreten würde, er alſo das bisherige Zeichen des Stelldicheins nicht erblicken könne, ſo ſetzte man gewiſſe Abende zur Zuſammenkunft feſt. Eine Höhlung unter der Thürſchwelle ſollte die Briefchen aufnehmen, welche beſondere Ereigniſſe anzeigten. Nach dieſen Feſtſtellungen erzählte Wilhelmine ihre kurze Unterredung mit dem Oberförſter, die Unterredung während des Mittagseſſens mit dem Lieutenant, der den Militärdienſt verlaſſen und die Verwaltung des Gutes ſeines Vaters übernehmen wollte, und wie endlich

Digitized by Google

der Müller nach der Entfernung des Bewerbers gesagt, daß er in dieser Welt keinen Wunsch mehr habe, wenn seine Tochter die Gattin des Edelmanns werde.

— Einen Befehl hat er noch nicht ausgesprochen? fragte Philipp.

— Dieser Befehl wird meiner Weigerung folgen; ich kenne den Vater. Der Lieutenant war so delicat, meinen Ausspruch erst dann zu verlangen, nachdem ich ihn näher kennen gelernt habe. Ach, Philipp, das steife, herzlose Benehmen dieses Mannes, der sich nur in geschraubten Redensarten bewegt, verursacht mir eine unaussprechliche Pein. Anfangs mußte ich ihn belächeln — jetzt erfüllt er mich mit Ekel. Nein, mein Vater kann nicht wollen, daß ich für die Zeit des Lebens unglücklich werde.

— Fasse Muth, Wilhelmine; ich hege die Hoffnung, daß es meiner guten Mutter gelingen werde, Deinen Vater zu bekehren. Der alte Baron, der das Vermögen des reichen Müllers zu seiner Rettung zu benutzen gedenkt, hat ihn umstrickt. Im nächsten Frühjahre mache ich das letzte Examen, und nächsten Herbst, so Gott will, übernehme ich den Posten meines Vaters. Harre aus bis dahin, es wird sich Alles ändern.

— Was ist das? rief erschreckt Wilhelmine.

— Ein Geräusch unter dem Fenster.

— Hast auch Du es gehört?

Digitized by Google

— Mir war es ſo, meinte Philipp, der ſich der Thür genähert hatte.

— Ich löſche das Licht aus.

Der Förſter nickte mit dem Kopfe. Der kleine Raum war plötzlich dunkel.

— Man hat uns belauſcht, Wilhelmine. Eile Du in das Haus, ich werde nachſehen. Das Ergebniß meiner Forſchung theile ich Dir durch ein Briefchen mit, das Du morgen unter dem Steine findeſt. Vorläufig bleibt Alles, wie wir es verabredet haben. Gute Nacht!

Die Liebenden küßten ſich flüchtig. Wilhelmine hüllte ſich in die Kapuze und ging dem Wohnhauſe zu, deſſen Licht durch den Nebel ſchimmerte. Philipp ſchloß die Thür und umſchlich dann das Gartenhaus. Der aufgehende Mond begann den Nebel zu zerſtreuen, ein falbes Licht verbreitete ſich durch das Thal. Das ſcharfe Auge des Jägers entdeckte bald eine Geſtalt, die ſchattenähnlich zwiſchen den Stämmen der Bäume hin ſchwebte. Von ihr mußte das Geräuſch, das man vernommen, ausgegangen ſein. Philipp hatte triftige Gründe, ſeine Anweſenheit in dem Garten des ihm feindlichen Müllers geheim zu halten; aber eben ſo triftig waren die Gründe, die ihn veranlaßten, den kennen zu lernen, der das wichtigſte Geheimniß ſeines Lebens erlauſcht hatte. Vorſichtig folgte er dem Schatten, der die Richtung nach der Tiefe des Gartens einſchlug,

Digitized by Google

von Stamm zu Stamm, um nicht bemerkt zu werden. Rechts brauſ'te der Strom, links erhob ſich die ſteile Bergkette, deren oberſte Linien von dem Monde beleuchtet wurden. Welches Ziel konnte ſich die Geſtalt geſteckt haben, da ſie die einzige Brücke nicht gewählt hatte, die in das Freie führte? Dort oben zog der breite Fluß, der eine Krümmung machte, eine unüberſchreitbare Grenze. Dem gewandten Philipp gelang es, von Baum zu Baum ſpringend, mit der Geſtalt zugleich das Ufer zu erreichen. Hier verbarg er ſich hinter einer Eiche. Deutlich erkannte er jetzt einen Mann, der einen langen Oberrock trug. Die kleine Geſtalt, der lange Rock und der Hut mit breiter Krämpe waren hinreichend, um den Buchhalter Märzdorf zu bezeichnen. Und er war es; ſein Hüſteln verſcheuchte die letzten Zweifel.

Märzdorf hatte keine Ahnung davon, daß er beobachtet wurde. Nachdem er einige Augenblicke ruhig am Ufer geſtanden, ließ er ein leichtes Pfeifen hören. Gleich darauf deutete ein Geräuſch an, daß von dem entgegengeſetzten Ufer ein Kahn abfuhr. Man vernahm das Klirren der Kette und das Rauſchen der Wellen, die ſich an dem Fahrzeuge brachen. Der Kahn legte zu den Füßen des Wartenden an.

— Ihre Hand! murmelte eine rauhe Stimme von unten heraus.

— Vorſichtig! Vorſichtig! antwortete Märzdorf.

Digitized by Google

— Stützen Sie sich auf mich.

— Der Kahn schwankt.

— Hat Nichts zu sagen. So! Setzen Sie sich ruhig auf das Bret. In einer halben Stunde werden wir an Ort und Stelle sein, der Fluß hat Wasser genug. Jetzt schlägt es acht Uhr, wir fahren pünktlich ab.

Der lauschende Förster glaubte die Stimme eines der Flößer erkannt zu haben, die im Dienste seines Vaters standen. Erstaunt sah er dem Kahne nach, der schnell, mit dem Strome fahrend, verschwand. Soviel ließ sich erkennen, daß man das jenseitige Ufer nicht zu erreichen suchte. Alles war still. Philipp trat gedankenvoll den Rückweg an. Märzdorf, der früher Kaufmann gewesen und, wie man sagte, einen bedeutenden Bankerott gemacht haben sollte, kannte also das Geheimniß der Liebenden. Der junge Mann war mit dieser Entdeckung zufrieden; er wußte, wen er zu beobachten hatte. Der Buchhalter stand seit vier Jahren im Dienste des Müllers; man kannte ihn als einen fleißigen, tüchtigen Geschäftsmann, der sich von aller Gesellschaft fern hielt und die Interessen seines Herrn nach Kräften zu wahren suchte. Ueber seine Familie war Nichts bekannt geworden; er bewohnte allein ein freundliches Häuschen, das zu dem Etablissement gehörte, und eine bejahrte Frau führte seine kleine Wirthschaft. Man konnte weder Gutes noch Böses von ihm sagen, da sich keine

Digitized by Google

Gelegenheit bot, ihn näher kennen zu lernen. Der heutige Abend lieferte den Beweis, daß Märzdorf auf heimlichen Wegen ging.

— Gut, dachte Philipp, der Mann kennt mein Geheimniß; ich kenne dafür das seinige.

Aber soviel er auch nachdachte, das Ziel dieser nächtlichen Fahrt konnte er nicht vermuthen. Der Fluß zog sich zwischen den Bergen hin und trat nach einer Stunde auf das Gebiet des benachbarten Herzogthums, an dessen Grenze das neu errichtete Sägewerk lag, das dem Müller ein Dorn im Auge war. Es ließ sich nicht annehmen, daß Märzdorf, um dahin zu gelangen, den Weg auf dem Flusse gewählt hatte, da eine bequeme und sichere Straße durch das Thal rascher zum Ziele führte.

Eine Viertelstunde später betrat Philipp das väterliche Haus. Die Uhr schlug neun. Der Ordnung gemäß erstattete der Sohn dem Vater Bericht über die Geschäfte des Tages. Von den Vorgängen des Abends schwieg er. Der Oberförster war zwar ruhig, wie immer; aber jene Heiterkeit vermißte man bei ihm, die seinen Zügen den Ausdruck liebenswürdiger Gemüthlichkeit verlieh. Er blies große Rauchwolken aus seiner Pfeife durch das Zimmer und trank Thee dazu. Philipp verzehrte, obgleich er nur wenig Appetit hatte, das Abendessen, das ihm die sorgfältige Mutter aufbewahrt. Nach Tische wünschte er seinen

Digitized by Google

Eltern eine gute Nacht und zog sich in sein Zimmer zurück.

Um zehn Uhr suchten auch die beiden alten Leute das Schlafgemach auf. Frau Elisabeth hatte zwar längst gemerkt, daß dem Gatten etwas auf dem Herzen lag; aber sie hütete sich, zu fragen. Sie wollte durchaus den Schein der Neugierde nicht auf sich laden, zumal, da sie wußte, daß Herr August sein Herz bald erleichtern werde. Der Oberförster hatte sich vorgenommen, am nächsten Morgen sein Verhältniß zu dem Müller einer Besprechung zu unterziehen, denn er wollte seiner Gattin die Nachtruhe nicht stören.

Der nächste Tag begann, wie jeder andere begonnen hatte. Die Familie saß wieder beim Frühstück.

— Wie steht es mit dem Floßholze? fragte der Oberförster seinen Sohn.

— Bis diesen Mittag wird der letzte Rest die Schleuse des Müllers passirt sein.

— Gut; so ist der Wassertransport für dieses Jahr geschlossen. Der Müller kann zufrieden sein.

Diese letzten Worte nahm Frau Elisabeth mit großer Genugthuung auf; sie bewiesen, daß der Gatte zur Aussöhnung geneigt war und sich die Sache überlegt hatte.

Philipp empfing die Befehle für den Tag und ging den Geschäften nach. Der Oberförster öffnete das Fenster

Digitized by Google

und rief dem Knechte zu, er möge das Pferd satteln und vorführen.

— August!

— Elisabeth? fragte der Oberförster, der durch das Zimmer ging und rauchte.

— Hast Du überlegt, lieber Mann?

— Was?

— Die Sache mit Bergt.

— Ja.

— Wirst Du gehen?

— Nein.

— O! rief erstaunt die Gattin. Du hattest ja doch Lust.

— Gewiß, ganz gewiß.

— Und darf man den Grund wissen, der Deinen Entschluß geändert hat?

Der Oberförster unterbrach seinen Gang nicht, als er ruhig antwortete:

— Weil ich schon dort gewesen bin — gestern!

Die brave Frau errieth nun Alles.

— So hast Du ihn unbeugsam gefunden! sagte sie halblaut.

— Nicht nur unbeugsam, sondern grob, sackgrob. Bergt ist vom Scheitel bis zur Zeh ein ausgemachter Flegel. Wäre er weniger, ich könnte mich über ihn ärgern; so aber will ich ihn bedauern, und — verachten. Ja, so

Digitized by Google

geht's, wenn der Mann der Frau folgt. Ich will Dich nicht kränken, meine liebe Elisabeth; aber merke Dir, daß mit der Gefühlspolitik nicht immer etwas auszurichten ist. Man muß seine Leute genau kennen, ehe man mit ihnen anbindet ...

— Bergt war mein Jugendgenosse, unterbrach ihn Frau Elisabeth; er besaß von jeher einen beschränkten Verstand und seine Manieren waren nicht die eines Städters — aber ich habe nie bemerkt, daß er einen schlechten Charakter hatte, daß er den Leuten etwas nachtrug. Man muß seiner Beschränktheit viel, viel zu Gute halten ...

— Das geschieht auch von meiner Seite; aber wage nie wieder den Versuch, mich zu einer Annäherung bewegen zu wollen. Setze ich auch meine Person bei Seite, so weiß ich doch, was ich meiner Stellung schuldig bin.

— Ich begreife den Mann nicht! rief Frau Elisabeth kopfschüttelnd. Wenn man ihm völlige Aufklärung über die alberne Angelegenheit gäbe —

— Das verbiete ich Dir! sagte ernst der Gatte. Bergt bleibt auf seiner Mühle, und wir bleiben in unserm Forsthause. Ich kann der Freund eines Mannes nicht sein, der mich für Bestechungen zugänglich und kleinlicher Chicanen für fähig hält. Ihm gilt das Glück der einzigen Tochter ebensowenig, als die Ehre des Freundes. Gieb den Mann auf, Frau, und verbanne die Erinnerungen an

Digitized by Google

die Jugend. Ich würde den gestrigen Besuch schmerzlich bereuen, wenn ich ihn aus freiem Antriebe gemacht hätte. Du hast es gewollt, es ist geschehen, und nun abgemacht. Der Müller existirt nicht mehr für mich. Dies ist das Ergebniß meiner Ueberlegung.

— Armer Philipp! seufzte die Gattin.

— Auch ich beklage ihn, fügte ernst der Oberförster hinzu. Ich beklage ihn und Wilhelminen, die ich gern als Schwiegertochter aufgenommen hätte. Sprechen wir nicht mehr davon, der Aerger schadet Dir und mir.

Unmuthig setzte er den Hut auf den Kopf, zog die wildledernen Handschuhe an, und ergriff die Reitpeitsche. Dann küßte er die Wange seiner betrübten Gattin, ging rasch hinaus, bestieg das Pferd und ritt davon.

— Das hätte ich nicht gedacht! seufzte Frau Elisabeth. Bergt hat meinen braven Mann abgewiesen! Der wachsende Reichthum bringt ihn um den Verstand. So kann nur ein überspannter, sinnverwirrter Mensch handeln. Philipp soll noch Nichts davon erfahren, ich gebe die Hoffnung nicht auf. Bergt wird wohl früher oder später zur Besinnung kommen, und mein Mann ist zu vernünftig, als daß er einen ewigen Groll nähren könnte.

Digitized by Google

4.

In dem Hause des Oberförsters herrschte seit dieser Zeit eine gedrückte Stimmung. Niemand sprach mehr von dem Müller Bergt, aber Jeder dachte an ihn. Philipp gab sich Mühe, unbefangen zu erscheinen, er suchte sich durch vermehrte Thätigkeit zu zerstreuen. Frau Elisabeth verschwieg ihm den gescheiterten Aussöhnungsversuch und der Oberförster erwähnte der Angelegenheit mit keiner Silbe mehr, sie schien ihm völlig gleichgültig geworden zu sein. So verflossen vierzehn Tage. Der Frost hatte sich eingestellt. Wald und Thal prangten in ihrem weißen Winterkleide. Die beiden jungen Leute hatten sich in dem Gartenhause wieder gesprochen, und da eine Störung nicht stattgefunden oder sonst Verdachterregendes sich ereignet, lag kein Grund vor, den Ort des Stelldicheins zu verändern. Weder Philipp noch Wilhelmine hatte eine Nachricht von Bedeutung mitzutheilen. Der Buchhalter mußte also das Geheimniß entweder nicht kennen, oder, wenn er es erlauscht, nicht ausgeplaudert haben. Jedenfalls aber hielt man es für rathsam, den alten Mann, über dessen Charakter Niemand im Klaren war, zu beobachten. Der Lieutenant, der zu seinem Regimente nach der nahen Stadt zurückge-

Google

kehrt sein mußte, hatte sich in der Mühle nicht wieder sehen lassen. Wilhelmine erzählte von ihrem Vater, daß er ruhig seinen Geschäften obläge und sich wie früher gegen sie benehme, kalt und gemessen.

— Wie stehst Du mit Wilhelminen? fragte Frau Elisabeth eines Tages ihren Sohn.

— Gut, wie immer, Mutter.

— Du siehst sie wohl von Zeit zu Zeit?

— Ja.

— Das ist mir lieb. Aber hüte Dich vor dem Müller.

— Warum, Mutter?

— Du kennst ja die alte Fehde.

— Leider! seufzte Philipp.

— Sei behutsam und reize den alten Bergt nicht, dann, so hoffe ich, wird mit der Zeit noch Alles gut werden. Auf Wilhelminen kannst Du Dich wohl verlassen? —

— Wie auf mich selbst, Mutter! versicherte Philipp.

Dies wollte die gute Frau wissen, die an der Festigkeit des jungen Mädchens zu zweifeln begonnen, da sie den Einfluß des Vaters fürchtete. Die Verbindung der Liebenden lag ihr nicht minder am Herzen, als die Ruhe und das Glück des Sohnes, des einzigen, geliebten Kindes. Sie hatte sich seit einigen Jahren dergestalt mit

Digitized by Google

dieſem Gedanken vertraut gemacht, daß ſie unglücklich geworden, wenn er nicht verwirklicht wäre. Nach ihrer Anſicht gab es keine paſſendere Parthie für Philipp, die beiden jungen Leute waren für einander geſchaffen. Sie wußte, daß Ehen, die nicht aus reiner Herzensneigung geſchloſſen, nur ſelten glückliche werden. Frau Eliſabeth ſelbſt hatte mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, ehe es ihr möglich geworden, mit dem Erkorenen vor den Altar zu treten. Auguſt Haller war zur Zeit ſeiner Verheirathung ein armer, ſchlichter Förſter geweſen, der Nichts beſaß als ſeine Fähigkeiten und die Hoffnung auf eine glückliche Carrière. Zu den Bewerbern um die ſchöne Eliſabeth, die Tochter eines wohlhabenden Müllers, gehörte auch Bergt, den ſie zwar achtete, aber nicht lieben konnte. Bergt fühlte ſich durch den erhaltenen Korb weiter nicht gekränkt, er verheirathete ſich bald und gründete mit dem Vermögen ſeiner Frau ſpäter das Sägewerk, das einen gedeihlichen Fortgang hatte. So glücklich er in Geſchäften war, ſo unglücklich war er in der Ehe. Seine Gattin ſtarb und von drei Kindern blieb ihm nur Wilhelmine. Um dieſe Zeit kam Haller als Oberförſter in die Gegend. Nachbar Bergt beſuchte ſeine Jugendgenoſſin, und zwiſchen den beiden Männern entſtand ein Freundſchaftsverhältniß, das Haller, der gebildete Mann, aus Rückſicht für ſeine Gattin pflegte. Die Abgeſchiedenheit von der Welt trug

Digitized by Google

das Ihrige dazu bei, die freundlichen Beziehungen der Nachbarn zu erhalten, Beziehungen, die auch auf die Kinder übergingen. Als Philipp von der Forstakademie und Wilhelmine aus der Pension zurückkehrten, offenbarte sich ihre gegenseitige Liebe. Bergt war stolz auf seine Tochter, und Haller und Frau Elisabeth waren stolz auf ihren Sohn. Man kann wohl sagen, daß beide Partheien in der Ausbildung ihrer Kinder rivalisirt hatten. Wilhelmine war ein schönes, gebildetes Mädchen, Philipp war ein kenntnißreicher, stattlicher Forstmann geworden, der Stolz seines Vaters. Ohne daß es Beide bemerkt, hatte sich die Liebe, die reinste Liebe ihrer Herzen bemächtigt; sie lebten glücklich wie Kinder, die der Fürsorge der Eltern gewiß sind, und hatten weiter keinen Kummer als den, sich nicht jeden Tag zu sehen und zu sprechen. Der unglückliche Zwiespalt der Eltern trübte diese reinen Freuden, und bei dieser Gelegenheit erfolgte die gegenseitige Erklärung, die in Beiden schmerzliche Wonnen hervorrief. Zum ersten Male erwachte der schreckliche Gedanke an eine Trennung. Unter Thränen schworen sie sich ewige Liebe. Eine solche Liebe, die mit dem zunehmenden Alter gewachsen, erlischt nur mit dem Tode.

In dem Bewußtsein gegenseitiger Treue harrten Beide ruhig der Entwickelung der Dinge. Keines hatte es ausgesprochen, aber in Jedem lebte der Vorsatz, muthig jedem

Digitized by Google

Zwange die Stirn zu bieten. Wilhelmine lächelte über den Lieutenant, und es gab selbst Stunden, in denen sie ihn bedauerte, da sie wußte, daß seine Bemühungen vergebens waren. Den Vater fürchtete sie nicht; aber der Gedanke machte ihr Kummer, ihm Widerstand entgegensetzen zu müssen. Dieser traurigen Nothwendigkeit ward sie durch eine Versöhnung der Familien überhoben, denn sie zweifelte nicht daran, daß den Vater nur Stolz und Verblendung leiteten. Philipp und Wilhelmine kannten keinen andern Grund des Streites, als den vereitelten Ankauf der Mühle im Stephansgrunde; von dem Bestechungsversuche wußten sie Nichts.

Zur Ehre Bergt's müssen wir anführen, daß er zu jenen Menschen gehörte, die nicht eigentlich boshaft, sondern nur so eigensinnig sind, daß sie boshaft erscheinen. Er bedauerte das Mißverhältniß zu dem Oberförster, erinnerte sich mit Schmerz der verflossenen friedlichen Tage und sehnte sich nach der Unterhaltung der Frau Elisabeth, die allein ihm aus der glücklichen Jugendzeit geblieben war. Aber die Schaam über das dem Oberförster gemachte entehrende Anerbieten erregte seinen Groll, und der Groll übt auf schwache Charaktere den entschiedensten Einfluß aus. Bergt bereuete, aber es war ihm unmöglich, zu widerrufen und seine Uebereilung anzuerkennen. Der Oberförster stand in seinen Augen nicht höher, als der reiche Müller, und

Digitized by Google

hätte Haller bei der letzten Unterredung ihn weniger sein moralisches Uebergewicht fühlen lassen, wäre er weniger großmüthig aufgetreten und hätte nicht von verzeihen und bedauern gesprochen, Bergt würde gern die dargebotene Hand ergriffen haben, um seinem eigenen Herzen zu genügen. Auf einen solchen Mann und unter solchen Umständen konnten die Hetzereien Märzdorf's ihre Wirkung nicht verfehlen. Der schlaue Buchhalter schmiedete die Pfeile und der Müller schoß sie ab. Der Leser wird aus dem Verlaufe der Erzählung den Grund kennen lernen, der Märzdorf zu diesen Intriguen veranlaßte.

Um diese Zeit klopfte eines Tages gegen Abend eine Frau an die Thür des Forsthauses. Der Hofhund hatte durch sein lautes Bellen den Besuch schon angekündigt.

Andreas, das Factotum im Hause, öffnete die Thür.

Es war noch hell genug, daß er eine Jammergestalt erkennen konnte, die zitternd an der Schwelle stand. Es war ein in Lumpen eingehülltes Weib. Der rauhe Nordwind spielte mit den Fetzen, die an dem magern Körper hingen. Das hagere Gesicht der Bettlerin, bläulich vor Kälte, zeigte unzählige Runzeln. Das spärliche graue Haar hing unter einem schmutzigen Kopftuche herab. Ein Sack bildete das Kleid. Die Füße staken in plumpen, zerrissenen Mannsstiefeln. Die bebende Hand der Bettlerin stützte sich auf einen Dornenstock.

Digitized by Google

— Was giebt's? fragte Andreas.

— Im Namen Gottes, wimmerte eine heisere Stimme, erquicken Sie mich mit einem Stückchen Brod!

Dem alten Andreas ward so weich um's Herz, daß ihm die Thränen in die Augen traten. Eine solche Jammergestalt hatte er noch nicht gesehen. Das war wirklich der Inbegriff alles menschlichen Elends, der höchste Grad der Verlassenheit. Wie zitterte die ausgehungerte, kaum halb bekleidete Frau in der rauhen Winterluft. Andreas trug einen Pelz, aber er empfand dennoch die Kälte, die der Zugwind vermehrte.

— Nur herein, Frau! Ihr könnt doch draußen nicht stehen bleiben.

— Darf ich meine Tochter mitbringen? fragte ängstlich die Bettlerin.

— Habt Ihr denn noch eine Tochter?

— Ach ja!

— Vorwärts! Vorwärts! Der Schnee treibt in das Haus.

Die Frau trat ein. Ein junges Mädchen folgte.

— Das ist Euere Tochter? fragte Andreas erstaunt.

Der Bettlerin schien die Kraft zu fehlen, weiter zu antworten; sie nickte schmerzlich mit dem Haupte. Die Tochter war seltsam kostümirt; sie trug ein leichtes, modernes Kattunkleid, dessen Falten der Frost erstarren gemacht. Ein

Digitized by Google

leichtes Mäntelchen von zweifelhafter Farbe deckte die Schultern. Unter dem zerdrückten schwarzen Sammthute zeigte sich ein bleiches, aber so liebliches und unschuldiges Gesicht, daß bei dem Erblicken desselben das wärmste Interesse rege ward. Das volle kastanienbraune Haar war ziemlich geordnet. So armselig die Toilette auch war, sie verrieth das Bestreben nach Nettigkeit und Sauberkeit. Welch' ein Contrast lag zwischen der Mutter und der Tochter! Daß dieses verwandtschaftliche Verhältniß stattfand, verrieth die auffallende Aehnlichkeit zwischen Beiden.

Andreas schob den Riegel vor die Thür, wie dies Hausgesetz war, dann wandte er sich zu den unerwarteten Gästen, die sich erschöpft auf einer Bank niedergelassen hatten. Die Mutter bat, die Freiheit, die sie sich genommen, zu entschuldigen.

— Ich rufe die Frau Oberförsterin, murmelte der Alte. In einigen Minuten werde ich wieder hier sein.

— Gott lohne es Ihnen, guter Mann! rief die Bettlerin ihm nach.

Andreas trat in das Zimmer. Frau Elisabeth stand vor dem Giebelfenster und sah in den Garten hinaus. Der Schnee fiel in dicken Flocken aus dem dunkeln Himmel herab. Es war rasch und zeitiger dunkel geworden, als sonst.

— Dein Herr bleibt lange heute, Andreas! sagte besorgt die Hausfrau.

Digitized by Google

— Das trifft sich wohl auf der Jagd. Auch sind die Waldwege verschneet, das Fortkommen ist nicht so leicht. Der Winter bringt dieses Jahr viel Schnee.

— Wo hält man heute die Jagd ab?

— In der Stephansschlucht — es haben sich dort Hirsche gezeigt. Herr Philipp wird wieder das Seinige thun.

— Wenn er nur nicht zu kühn ist.

— Frau Oberförsterin!

— Was wollen Sie denn, Andreas? fragte leutselig die Hausfrau.

— Ich habe zwei arme Frauen in das Haus gelassen. Sie klopften an und baten zitternd um ein Stückchen Brod. Wäre es mit einigen Kupferdreiern abgethan gewesen, so hätte ich sie damit unterstützt; aber die armen Menschen sind so ausgefroren und so ausgehungert, daß sie mit Speise und Trank erquickt werden müssen. Es ist Mutter und Tochter. Das Herz im Leibe thut Einem weh, wenn man diese armen Menschen ansieht. Nun wollte ich die Frau Oberförsterin gebeten haben ...

— Genug, Andreas. Wo sind die Frauen?

— Auf der Hausflur.

— Zünde die Lampe an, ich werde kommen.

Die Lampe brannte und Frau Elisabeth stand auf der Hausflur vor den beiden Frauen, die ihre Plätze ver-

Digitized by Google

lassen hatten. Ein Blick genügte, um die trostlose Lage derselben völlig zu erkennen.

— Mein Gott, flüsterte die Hausfrau, das ist ja entsetzlich!

— Nicht wahr? fragte Andreas, der die Lampe hielt.

— Rose! Rose! rief die Oberförsterin durch das Haus.

Eine alte Magd kam hastig die Treppe herab.

— Da bin ich!

— Bereite heiße Milch und bringe Brod! Säume nicht, Rose, die Leute sind sehr erschöpft.

Rose eilte in die Küche. Die Oberförsterin wollte eine Frage an die ältere Frau richten; diese aber sank bewußtlos zu Boden, sie ward vor Erschöpfung und Kälte ohnmächtig.

— Mutter, meine arme Mutter! schluchzte das junge Mädchen, das die Ohnmächtige in ihren Armen auffing. Großer Gott, wann wird denn unser Jammer enden? Helfen Sie mir doch, liebe Dame, helfen Sie mir! Meine arme Mutter wird vor Entkräftung sterben. Sie hat seit zwei Tagen nicht einen Bissen über ihre Lippen gebracht.

Frau Elisabeth war bis zum Tode erschreckt.

— Gehen Sie, Andreas, befahl sie, holen Sie rasch eine Flasche Wein aus dem Keller.

— Gleich, Frau Oberförsterin. Aber die Frau kann doch nicht auf der kalten Hausflur bleiben.

Digitized by Google

— Meine Stube iſt warm! rief Roſe aus der Küche.

— Raſch in die Stube! befahl die Hausfrau.

Die Tochter und die Magd trugen die Erſtarrte in das Stübchen, zu dem einige Stufen hinanführten. Als Andreas mit dem Weine kam, lag die Bettlerin auf dem Bette der Magd. Eine Zinnlampe erhellte das kleine, aber freundliche Stübchen. Das junge Mädchen hatte noch ſo viel Kraft, der Mutter einige Tropfen Wein einzuflößen. Die Wärme und der Wein übten bald ihre belebende Wirkung: die bleiche Frau regte ſich und ſchlug endlich die Augen auf. Die Tochter ſank weinend neben dem Bette nieder, ſtammelte ein Dankgebet und benetzte die welke Hand der Kranken mit heißen Thränen.

— Wo bin ich denn? fragte leiſe die Bettlerin.

— In dem Hauſe guter, edelherziger Menſchen, liebe Mutter.

— Der rauhe Weg, der kalte Schnee — hu, mich friert! Agnes, ich kann nicht weiter! Laß mich ſchlafen, mein Kind, ich bin todtmüde! Das iſt ein ſchreckliches Loos! Ich muß auf der Landſtraße ſterben!

— Sie weiß ihre Umgebung noch nicht zu erfaſſen! Ach, Verzeihung, Madame, daß wir Ihre Ruhe ſtören und Ihnen dieſen traurigen Anblick bereiten.

— Denken Sie nicht daran, ſagte die gutherzige Hausfrau. Es iſt Chriſtenpflicht, im Unglücke zu helfen.

Digitized by Google

Agnes wandte ſich von der Kranken ab.

— Gott im Himmel wird es Ihnen lohnen! rief ſie aus. Und glauben Sie mir, wir tragen nicht die Schuld an dem harten Schickſale, das uns betroffen.

— Danach habe ich nicht gefragt, mein Kind! Flößen Sie Ihrer erſchöpften Mutter noch einige Tropfen Wein ein.

Es geſchah. Die Bettlerin genoß den Wein und ein Stückchen Brod. Dann ſank ſie in einen tiefen Schlummer.

— Bleiben Sie die Nacht in unſerm Hauſe, ſagte Frau Eliſabeth nach kurzem Ueberlegen; es iſt unmöglich, daß Ihre Mutter die Reiſe fortſetzt, ſelbſt wenn das Ziel nicht mehr fern iſt.

— Ach Gott, ſtammelte das junge Mädchen, wir haben ein ſo unbeſtimmtes Ziel, daß wir auf gutes Glück durch die Welt pilgern.

— Wo iſt denn Ihre Heimath?

Agnes brach in ein bitterliches Weinen aus; ſie verhüllte ſchluchzend ihr Geſicht mit dem Zipfel des alten Mantels, wenn man den leichten Behang ſo nennen konnte. Die Erinnerung an die Vergangenheit mochte ihre Seele mit tiefem Schmerze erfüllen. Mit Mühe ſtammelte ſie die Worte:

— Wir haben keine Heimath mehr!

Andreas ſchüttelte ſeinen grauen Kopf.

— Das iſt ſehr traurig! meinte er. Ich begreife

Digitized by Google

nicht, wie das in unſerm lieben Deutſchland möglich ſein kann. Hat man Sie denn vertrieben?

Die Weinende nickte bejahend. In dieſem Augenblicke trat Roſa mit einer weißen Schüſſel ein, welche die dampfende Milch enthielt.

— Erquicken Sie ſich, ſagte Frau Eliſabeth. Brauchen Sie ferner noch Etwas, ſo wenden Sie ſich an Roſe, der ich hiermit Auftrag gebe, für Sie zu ſorgen.

Sie ging, um das Nachteſſen für den Gatten und den Sohn vorzubereiten, deren Rückkehr von der Jagd ſie mit Sehnſucht erwartete. Draußen fiel der Schnee ſo dicht, daß es in kurzer Zeit völlig Nacht geworden war. Auch der Sturm hatte ſich aufgemacht, er umſchnob heulend den hohen Giebel des Forſthauſes. Andreas gab den Knechten Befehl, die Läden zu ſchließen und die Hofhunde loszulaſſen. Es wurden alle Vorbereitungen für die Nacht getroffen.

In der Wohnſtube war der Tiſch gedeckt, dem Ofen entſtrömte eine wohlthätige Wärme, und die Speiſen harrten der Gäſte. So oft Andreas, der zugleich das Amt eines Bedienten bekleidete, erſchien, ſprach Frau Eliſabeth ihre Sorge um die Jäger aus.

— Sie werden ein wenig weit gegangen ſein, tröſtete der alte Mann. Denken Sie nur daran, daß das Fortkommen ſchwierig geworden iſt. Auch iſt es ja nicht das

Digitized by Google

erſte Mal, daß der Herr eine Stunde länger bleibt, als er ſich vorgenommen hat. Ein Jäger kann ſich nicht ſo genau nach der Uhr richten.

— Das wohl, meinte die Oberförſterin; aber ich weiß nicht, wie es zugeht — heute iſt mir ſo ängſtlich um's Herz — der Schnee, der Sturm, die tiefe Nacht — wenn nur die Jagd glücklich abläuft. Wäre es nach meinem Willen gegangen, ſo hätten die Männer heute zu Hauſe bleiben müſſen.

— Der Morgen war kalt und klar; er bot vortreffliches Jagdwetter. Mir iſt nicht bange. Der Herr Oberförſter jagt in einem Reviere, das ihm ſo bekannt iſt, wie ſein Haus.

— Horch, was iſt das? rief die Hausfrau.

Beide lauſchten.

Alles war ſtill.

— Der Sturm hat einen Laden gerüttelt, meinte Andreas.

— Nein, man hat geklopft.

— Dann hätten zuvor die Hunde angeſchlagen.

— Es muß ein Bekannter ſein, weil die Thiere ſchweigen.

Jetzt ließ ſich deutlich ein Klopfen an der Thür vernehmen.

— Oeffnen Sie, Andreas.

Digitized by Google

— Wahrhaftig, man hat doch geklopft. Wer mag denn das sein?

Andreas ging, indem er murmelte: Das ist ja heute ein unruhiger Abend; man kommt ganz aus seiner gewohnten Ordnung.

Die große Hausflur war matt durch eine Lampe erhellt, die an der Decke hing. Während Andreas den Raum durchschritt, ward wiederum geklopft, aber leise und vorsichtig.

— Ich komme schon!

Der Riegel ging zurück. Die Thür öffnete sich.

— Andreas!

— Sie sind es, junger Herr?

Philipp, mit Schnee bedeckt, trat vorsichtig ein.

— Ruhig, ruhig! flüsterte er. Ist mein Vater zu Hause?

— Ihr Vater?

— Antworten Sie rasch!

Der alte Diener sah erschreckt den Jäger an, dessen Mienen Angst und Besorgniß verriethen.

— Nein, mein lieber Herr!

Philipp schien unschlüssig zu sein.

— So muß ich wieder fort, murmelte er nach einer Pause.

— Aber warum denn?

Digitized by Google

— Verſchweigen Sie meiner Mutter, daß ich hier geweſen bin. Wir dürfen ihr nicht unnütz Sorgen bereiten ...

— Aber was iſt denn geſchehen? wiederholte Andreas dringend.

— Wir ſind durch das Schneewetter getrennt; ich glaubte, der Vater ſei ſchon hier eingetroffen.

— Ihre Mutter iſt ſehr beſorgt um den Herrn.

— Andreas! rief Frau Eliſabeth, die den Kopf durch die halbgeöffnete Thür ſteckte.

Philipp trat auf die Schwelle zurück.

— Verſchweigen Sie ihr, daß ich hier geweſen bin.

— Aber welchen Vorwand ſoll ich angeben?

— Sagen Sie, ein Bote habe gemeldet, daß wir ſehr ſpät kommen würden.

Der junge Förſter verſchwand.

— Gut, ich werde es melden! rief Andreas ihm nach; dann ſchloß er die Thür und eilte nach dem Zimmer, wo ihn Frau Eliſabeth erwartete.

— Wer iſt an der Thür geweſen? fragte ſie mit allen Zeichen der Aengſtlichkeit.

Der alte Mann ſuchte ſo unbefangen als nur möglich zu erſcheinen.

— Ich habe es mir gleich gedacht, Frau Oberförſterin.

— Was denn?

Digitized by Google

— Daß die Jagd heute ſehr lange dauern würde.

— Bei dem gräßlichen Wetter . . .

— Aber ganz vorzüglich zur Jagd geeignet. Der Herr Oberförſter hat ſagen laſſen, daß er noch einige Stunden auf dem Anſtande bleiben würde.

— Wer brachte dieſe Kunde?

— Einer von unſern Holzhauern. Morgen werden wir wohl einen Sechzehnender im Hauſe haben.

Frau Eliſabeth ſchien ſich zu beruhigen; ſie ſorgte dafür, daß die Speiſen warm blieben und nahm dann eine leichte Arbeit zur Hand. Doch bald verließ ſie ihren Platz wieder.

— Seltſam! flüſterte ſie. Iſt mir doch, als ob eine Laſt mein Herz drückte. Wie heute, iſt mir noch nie zu Sinne geweſen. Jede aufgehende Thür erſchreckt mich, und der Winterſturm kommt mir ſo unheimlich vor, als ob er Verderben brächte. Die Ankunft der beiden armen Frauen hat mich wohl ein wenig aufgeregt. Daß es doch ſo großes Unglück in der Welt giebt! fuhr ſie im Selbſtgeſpräche fort, um ſich zu zerſtreuen. Jene beiden Perſonen haben keine Heimath, tragen Lumpen, die kaum die Blöße bedecken, werden krank aus Mangel an Nahrung und Obdach, und wiſſen nicht, wohin ſie ſich wenden ſollen. Es iſt herzzerreißend. Mögen ſie nun ſelbſt ihr Loos ſich bereitet haben oder nicht — ich werde nach

Digitized by Google

Kräften helfen. Der Glückliche soll sein Auge vor dem Elende der Nebenmenschen nicht verschließen — und mit Dank gegen Gott muß ich es gestehen, ich kann mich wohl zu den Glücklichen zählen.

Sie ging in Rose's Zimmer.

Die Mutter lag sanft schlafend in dem Bette. Die Tochter saß am Bette nnd beobachtete ängstlich die Schlafende. Frau Elisabeth blieb überrascht an der Thür stehen. Agnes hatte den alten Hut und den Mantel abgelegt. Welch ein zartes, rührend schönes bleiches Gesicht zeigte sich nun! Die Fülle des dunkelblonden Haares hing in langen Flechten über den Rücken herab. Mangel und Anstrengung hatten die wunderbare Schönheit bis jetzt nicht zerstören, kaum beeinträchtigen können. Das ovale Gesichtchen mit den regelmäßigen Zügen schien einem leidenden Engel anzugehören. Das verschossene Kattunkleid schloß einen schlanken, wohlgeformten Körper ein, dem die Jugend Fülle und Elasticität verlieh. Ein armseliges Tuch verhüllte nur schlecht die runden Schultern und den vollen Busen.

Agnes hatte nicht sogleich den Eintritt der Hausfrau bemerkt; sie war völlig in dem Beobachten der leidenden Mutter versunken, ein Bild der rührendsten Kindesliebe.

Frau Elisabeth trat ihr leise näher.

Das junge Mädchen fuhr erschreckt auf.

Digitized by Google

— Wie geht es der Kranken? fragte theilnehmend die Hausfrau.

— Sie scheint im Fieber zu liegen, flüsterte Agnes.

— Wind und Wetter haben die arme Frau krank gemacht. Der Sturm tobt und peitscht den Schnee an die Fenster, die sich mit einer Eiskruste bedecken.

Das Geheul des Windes ließ sich in dem Stübchen vernehmen.

Agnes faltete ihre kleinen Hände und hob sie dankbar zu Frau Elisabeth empor.

— Was wäre aus uns geworden, flüsterte sie unter Thränen, wenn nicht Ihr Haus sich uns gastlich geöffnet hätte! Der Schnee würde ohne Zweifel eine Decke über uns gebildet haben.

— Verbannen Sie diese traurigen Gedanken!

— Ach, die äußerste Noth hat uns getrieben, an Ihre Thür zu klopfen. Die Vorsehung hat uns zu guten Christen geführt.

— Es möchte wohl Niemand Leute abweisen, die von dem Unglücke so heimgesucht sind, wie Sie.

— Und doch ist es geschehen! versicherte Agnes beschämt.

— Man hat Sie abgewiesen?

— Ja!

— Wie unchristlich! Wann?

Digitized by Google

— Dieſen Abend.

— Und wo?

— In einer ſtattlichen Mühle, die eine halbe Stunde von hier am Fluſſe liegt. Es ward uns dort ein ſolcher Empfang, daß uns der Muth fehlte, hier anzuklopfen. Verzweiflung und Liebe zu meiner Mutter leitete meine Hand. Ach, Madame, Sie haben uns das Leben gerettet! Wären Sie grauſam geweſen, wir lägen jetzt todt in dem kalten Walde. Die Vorſehung hat nicht gewollt, daß wir ſterben; und doch, fügte ſie bitterlich weinend hinzu, iſt ein Ende unſers Jammers nicht abzuſehen. Wir friſten unſer Leben von einem Tage zu dem andern, um neuen Qualen entgegenzugehen. Ich würde Alles weit ruhiger ertragen, wenn ich die Leiden meiner bejahrten Mutter nicht ſehen müßte. Aber ſie iſt krank, kann ſich nicht pflegen — wenn der Morgen graut, müſſen wir die ſchreckliche Wanderung antreten — — —

Thränen erſtickten ihre Stimme. Sie mußte ſich abwenden, um auszuweinen.

Dieſer Erguß der Kindesliebe rührte Frau Eliſabeth bis zu Thränen. Agnes mußte eine gute Erziehung genoſſen haben, denn ſie ſprach gut und ihr Benehmen verrieth einen gewiſſen Takt. Es ließ ſich erkennen, daß es nicht Abſicht war, zu rühren — dem unbefangenſten Auge konnte es nicht entgehen, daß ein tiefes Leid ſich Luft machte.

Digitized by Google

— Sollte Bergt dieſe armen Menſchen abgewieſen haben? dachte die Gattin des Oberförſters. Mein Kind, begann ſie laut, Sie haben zuvor in einer Mühle angeklopft . . .

— Ja, Madame!

— Und dieſe Mühle liegt am Eingange in das Thal?

— Der Weg führt an einem ſtattlichen Gitterthore vorüber. Es begann Abend zu werden, als wir dort ankamen. Weit und breit zeigte ſich kein Dach, als das des ſtolzen Etabliſſements, das von Holzblöcken und großen Breterhaufen umgeben war. Wir ſahen uns verzweiflungsvoll an. Meine Mutter ſank erſchöpft auf einen Baumſtamm, und zitternd deutete ſie nach den Häuſern, aus deren Schornſteinen große Rauchſäulen emporſtiegen. Wir mußten ein Obdach für die Nacht haben, und wäre es auch nur in einem Stalle. Ich führte meine Mutter in den Hof. Rechts — es war noch hell genug um es zu ſehen — zeigte ſich eine Thür, über der das Wort: „Comptoir" ſtand. Die beiden Fenſter daneben waren ſchon erhellt. Wir traten ein und klopften an die Thür des nächſten Zimmers. Ein großer, ſtarker Mann öffnete.

„— Was wollt ihr? fragte er barſch.

Mir ſchwand der Muth, die Bitte auszuſprechen. Der Mann ſah uns mit glühenden Blicken an. Wie gern wäre

Digitized by Google

ich umgekehrt, wenn mich der Anblick meiner Mutter nicht gefesselt hätte.

„— Gönnen Sie uns großmüthig ein Obdach für die Nacht! bat ich demüthig.

„— Dem Gesindel? rief der Mann entrüstet aus, als ob ihn meine Bitte beleidigt hätte.

„— Verzeihung, stammelte meine arme Mutter, wir sind unglückliche, aber ehrliche Leute —

„— Man kennt ehrliche Leute dieser Art; sie suchen Gelegenheit zum Stehlen! war die rauhe Antwort. Wie impertinent dieses Gesindel noch ist!

„— Lieber Herr, wagte ich zu sagen, Sie jagen eine kranke Frau von Hof und Thür.

„— Mein Haus ist kein Spital!

„— Gönnen Sie uns nur einen Stall.

„— Geht in das Forsthaus, da findet ihr Ställe!

Jetzt ließ sich eine Stimme in dem Zimmer hören.

„— Schließen Sie doch die Thür, Herr — ich glaube — Bergt — der Zugwind macht uns das Comptoir kalt. Wir haben noch eine Stunde zu arbeiten.

„— Geht, oder ich lasse euch mit Hunden vom Hofe hetzen!

Nach diesen Worten flog die Thür zu. Die beiden Herren fürchteten ein kaltes Comptoir — und uns jagte man in die rauhe Winternacht hinaus. Kaum standen

Digitized by Google

wir auf der Straße, als das Gitterthor geschlossen wurde. Ich hatte noch so viel Fassung, den Knecht durch die Stäbe zu fragen:

„— Wo liegt das Forsthaus?

„— Geht nur auf der Straße fort, ihr werdet es bald rechts sehen.

„— Liegt noch ein Dorf in der Nähe?

„— Im Umkreise von zwei Stunden keins!

Der Knecht verschwand. Mit der Erschöpfung vereinigte sich die erlittene Kränkung. Wir hielten uns weinend lange Zeit umschlungen, nicht achtend den kalten Wind, der uns den Schnee in das Gesicht trieb. Fort mußten wir, und wir gingen. Das Forsthaus war unser Ziel. Ach, wie lang und schwer ward uns der Weg! Ich mußte die Mutter fast tragen. Und dabei ward es immer dunkler, der Schnee fiel immer dichter. Waren wir zehn Schritte gegangen, so mußten wir ruhen. An dem Stamme eines großen Baumes ließ sich meine Mutter nieder; sie drückte Schnee an ihre Lippen, um den brennenden Durst zu löschen. Ach, das Forsthaus lag in kurzer Entfernung vor uns, aber wir konnten es nicht erreichen, und keine Hülfe war zu erspähen! Sollte ich meine Mutter allein lassen, um Beistand zu suchen? Noch überlegte ich, als ein Geräusch an mein Ohr schlug. Aengstlich kauerte ich mich neben meiner Mutter nieder. Der Schnee

Digitized by Google

hatte uns mit einer weißen Decke überzogen. Ich weiß nicht, woher es kam, daß mich eine wahre Todesangst befiel, als ein Mann sich dem Baume näherte. Rasch trat er auf die andere Seite des Stammes. Ich wollte ihn anreden — da kam ein Reiter an uns vorüber. Sein Pferd ging langsam. Die Gestalten tauchten rasch aus dem Schneewirbel auf. Da sah ich, daß sich neben mir eine Büchse hinter dem Stamme hervorstreckte — das Schloß knackte — ich nahm den Stock meiner Mutter und schlug den Lauf bei Seite — der Schuß krachte — das Pferd bäumte sich — aber der Reiter blieb fest und jagte davon. Ich glaube, sein Pferd war flüchtig geworden. Einen Augenblick später war der Reiter im Schneegestöber verschwunden.

— Mein Kind, sagte Frau Elisabeth ängstlich, wie sah der Reiter aus?

— Ich habe nur die Umrisse seiner Gestalt unterscheiden können. Mehr zu sehen hinderten mich Schnee und Dämmerung. Auch jagte derselbe mit Blitzesschnelle davon.

— Und der Mörder?

— War verschwunden.

— Das ist ein gräßlicher Vorgang!

— Wenn ich nicht irre, so hat der Mann sein Gewehr im Stiche gelassen, das er in der Eile im Schnee

Digitized by Google

nicht gleich finden konnte. Der Schuß hatte uns so erschreckt, daß wir rasch weiter gingen. Gleich darauf sahen wir ein Gehöft, das wir für das Forsthaus hielten. Wir klopften an, fanden gute, mildthätige Menschen und wurden gastlich aufgenommen. Ach, Madame, Sie haben uns vom Tode des Erfrierens gerettet! Wir können Ihnen nicht lohnen; aber Gott im Himmel wird es Ihnen vergelten.

Agnes wollte dankbar die Hand der Hausfrau küssen.

— Dessen bedarf es nicht, sagte Mutter Elisabeth abwehrend. Aber beten Sie, mein Kind, daß Gott uns vor Unglück bewahre. Mein Mann und mein Sohn sind noch nicht von der Jagd heimgekehrt — mir ist, als ob etwas Ungewöhnliches geschehen sei. Bleiben Sie ruhig bei Ihrer kranken Mutter, ich werde Boten aussenden.

Sie ging. Als sie auf die Hausflur trat, ward an die Thür geklopft.

— Aufgemacht! rief die Stimme des Oberförsters. Aufgemacht!

— Gott sei Dank, es ist mein Mann!

Andreas war herbeigeeilt und hatte den Riegel zurückgeschoben. Der Oberförster, mit Schnee bedeckt, trat schwankend ein.

— August, bist Du verwundet? rief bestürzt die Gattin.

Digitized by Google

— Nein, dem Himmel sei Dank, nein! Ich bin nur erschöpft von dem unfreiwilligen Ritte, der meine Heimkehr um zwei Stunden verzögert hat. Du bist wohl in Sorgen gewesen, Elisabeth?

Der Oberförster drückte seiner Gattin einen Kuß auf die Stirn.

— Beruhige Dich, Frau, fügte er hinzu; mir ist kein Haar gekrümmt.

Beide betraten das warme Zimmer. Andreas half seinem Herrn beim Auskleiden. Bald saß der Oberförster im Schlafrocke, Pantoffeln und warmer Mütze auf dem Sopha. Seine Mienen waren ernst, fast zornig.

— Warum zitterst Du, Elisabeth? fragte er seine Frau, die das Essen auftrug.

— Nun ist Alles gut, lieber Mann, denn Du bist ja glücklich heimgekehrt. Aber wo ist Philipp?

— Ein Zufall hat uns auf der Jagd getrennt. Des Jungens wegen sorge Dich nicht, Frau, er wird schon kommen. Sein Pferd geht gut und sicher. Ich vermuthe, daß er mich sucht.

— Herr Philipp ist da! rief Andreas durch die Thür, die er ein wenig geöffnet hatte.

— Er soll gleich zu Tische kommen!

— Gut, Herr!

Andreas verschwand.

Digitized by Google

Als Mutter Elisabeth sah, daß Herr August mit Appetit zu essen begann, schwieg sie von dem, was sie wußte, denn sie hatte die Dinge bereits in Zusammenhang zu bringen gesucht. Aber auch der Oberförster enthielt sich der Mittheilung gewisser Vorgänge; er gab als Grund der verspäteten Heimkehr das plötzlich eingetretene Schneegestöber an und lobte den guten Wildstand in seinen Forsten. Es war ihm Grundsatz, seiner Gattin so wenig Sorgen als möglich zu machen. Und darum bemühete er sich, die Jagd als eine ausgezeichnete zu schildern und bedauerte nur, daß er nicht fünfzehn Jahre jünger wäre, um die Strapatzen leichter ertragen zu können. Philipp erschien, nachdem er sich umgekleidet hatte. Das Nachtessen war eingenommen, aber die Unterhaltung blieb befangen. Frau Elisabeth hatte vor ihrem Manne kein Geheimniß, sie erzählte, daß sie zwei armen Frauen Nachtherberge gegeben, die man in dem Comptoir der Mühle abgewiesen.

— Bergt ist ein Unmensch! murmelte der Oberförster.

— Habe ich recht gethan?

— Frage Dein Herz, Elisabeth; ich habe Nichts dagegen einzuwenden.

— Das wußte ich. Die arme Frau ist krank.

— So laß' ihr die nöthige Pflege angedeihen. Wir stehen nicht auf gleicher Stufe mit dem Müller, der ebenso wenig Verstand als Gemüth besitzt. Wer die Frauen

Digitized by Google

auch ſein mögen — man darf ſie nicht auf der Straße liegen laſſen. Der Müller vergißt, daß es eine Gerechtigkeit im Himmel giebt, die über alle Menſchen wacht.

Frau Eliſabeth, die den Grund des Ausbleibens ihres Mannes kennen lernen wollte, erzählte nun, was ſie von Agnes erfahren hatte.

Der Oberförſter nahm erſtaunt die Pfeife aus dem Munde.

— Das Mädchen hat die Büchſe bei Seite geſchlagen? rief er aus.

— So hat ſie mir vor Deiner Ankunft erzählt. Du kannſt Dir meine Angſt denken — denn daß außer Dir und Philipp ſo ſpät ein Reiter kommen ſollte — —

— Pflege die arme Perſon, Frau, pflege ſie; Du kannſt nicht genug thun! rief der Forſtmann. Die Büchſe war auf mich angelegt — —

— Mein Gott!

— Und die Bettlerin hat mir das Leben gerettet. Die Kugel ſauſte hinter meinem Rücken vorüber und hat das Pferd geſtreift, das ſcheu wurde. Erſt tief im Walde konnte ich es zur Ruhe bringen. Das war ein Ritt, der mir den Hals hätte koſten können.

Philipp hatte, ſtarr vor Schrecken, zugehört.

— Dieſen Frevel kann nur ein Wilddieb verübt haben, Vater!

Digitized by Google

— Es giebt keine Wilddiebe in unſern Forſten.

— Oder man hat Dich verkannt, meinte Eliſabeth. Du haſt doch keinen Feind, der Dir nach dem Leben trachtet.

— Ich habe nur einen Feind, und dieſer Feind iſt Bergt.

— Auguſt! rief entſetzt die Hausfrau.

— Mir ſchwindelt der Kopf, wenn ich alle Umſtände zuſammenſtelle! Wer, frage ich, kann ſich veranlaßt fühlen, einen Mörder für mich zu dingen? Nur ein Menſch, den ich tödtlich beleidigt habe. Und Bergt wähnt, daß ich ihn verfolge, daß ich ſein Geſchäft ſtöre. Frau, wer ein ſo verhärtetes Gemüth beſitzt, daß er hülfloſe Frauen in die kalte Winternacht hinausſtößt, kann auch leicht auf den Gedanken kommen, ſeinem Grolle durch einen Mord Luft zu machen. Mir ſträuben ſich die Haare empor bei dieſer Folgerung — aber ſie iſt nicht falſch.

— Mutter, ſagte Philipp, ich glaube von Ihnen gehört zu haben, daß das Mädchen vermuthe, der Mörder habe ſeine Büchſe im Schnee zurückgelaſſen.

— Ja, mein Sohn.

— Geh', geh', Philipp und ſuche!

— Bezeichnen Sie mir den Baum, Vater!

— Der Schuß fiel bei der Eiche, die an dem Punkte ſteht, wo der Fußweg auf die Fahrſtraße mündet.

Digitized by Google

— Alſo kaum zehn Minuten von unſerm Hauſe.

Philipp verließ haſtig das Zimmer. Wir begleiten ihn. Nachdem er ſich mit Hirſchfänger und Gewehr bewaffnet, rief er einen Knecht, dem er eine Schaufel mitzunehmen befahl. Beide gingen nach der Eiche, die ſie bald erreichten. Der Sturm hatte ſich gelegt, aber der Schnee fiel ruhig und in dichten Maſſen herab. Man konnte, im wahren Sinne des Wortes, kaum die Hand vor den Augen ſehen. Philipp, der jeden Baum und jeden Strauch kannte, verfehlte den Weg nicht. Die beiden Männer mochten fünf oder ſechs Schritte von der Eiche entfernt ſein, als ſie am Stamme derſelben eine Bewegung wahrnahmen.

Der junge Jäger blieb ſtehen.

— Aufgepaßt! flüſterte er dem Knechte zu.

Jedes Geräuſch erſtickte in der dichten Schneeluft. Man hörte Nichts, aber man ſah, daß eine menſchliche Geſtalt am Boden wühlte. Nichts war natürlicher als der Gedanke, der feige Mörder, der zurückgekehrt, ſuche ſeine Büchſe. Und wahrlich, der Menſch durchwühlte mit großem Eifer den Schnee; rings um ſich her hatte er ſchon einen Wall aufgehäuft, ſo daß man nur von Zeit zu Zeit den Oberkörper ſehen konnte, wenn er ſich emporrichtete.

— Zu mir!

Digitized by Google

Der Knecht trat zu seinem Herrn.

— Geh' rechts um den Baum.

— Gut, Herr!

— Du treibst mir den Kerl entgegen.

— Und wenn er entfliehen will?

— So packst Du ihn. Ich komme Dir zu Hülfe. Fort!

In dem Augenblicke, als der Knecht sich entfernen wollte, ließ sich ein heller Pfiff vernehmen. Der Mann sprang wie ein Reh über den Schneehaufen und verschwand. Philipp schoß ihm sein Gewehr nach. Man hörte, wie die Kugel in einen Baumstamm schlug. Dann war Alles still. Der Schnee fiel ruhig aus dem schwarzen Himmel herab.

— Man hat uns beobachtet, Herr Förster, sagte der Knecht.

— Jener Schurke hatte einen Posten ausgestellt, er war nicht allein. Das soll uns übrigens nicht abhalten, an jener Stelle nach einem Gewehre zu suchen, das unter dem Schnee liegen muß. Nimm Deine Schaufel und arbeite, ich werde Wache halten.

So geschah es.

Der Knecht sprang in die Grube, die bereits wieder mit Schnee angefüllt war. Philipp nahm seine Büchse und spannte den Hahn, um sogleich schußfertig zu sein,

Digitized by Google

denn daß die Feinde Alles aufbieten würden, um das verrätherische Gewehr zu erlangen, ließ sich nicht bezweifeln.

Zwei Minuten verflossen, da erschütterte ein Schuß die schwere Winterluft. Eine Kugel schlug in die Eiche. Philipp feuerte den zweiten Lauf seines Gewehrs ab. Der Schuß verhallte, ohne daß sich eine Wirkung davon verspüren ließ. Der Jäger lud rasch seine Waffe wieder. Noch war er damit beschäftigt, als von der entgegengesetzten Seite ein Schuß abgefeuert wurde. Man vertheidigte den Platz neben der Eiche mit großer Hartnäckigkeit.

— Findest Du Nichts? fragte der Förster.

— Nein.

— Grabe rasch weiter.

— Ich kann nicht, Herr.

— Warum?

— Die letzte Kugel hat meinen Arm getroffen.

— Schurken!

Ein dritter Schuß kam aus derselben Richtung. Die Kugel sauste dicht an Philipp's Kopfe vorbei. Die Situation ward gefährlicher. Die Feinde hatten in der Eiche ein sicheres Ziel, während sich dem Förster kein Anhaltepunkt bot.

Von Neuem fiel ein Schuß. Philipp erwiderte ihn auf's Ungewisse hin, da er den Rauch nicht sehen, nur

Digitized by Google

den Knall hören konnte. Der Knecht hatte die Arbeit eingestellt, er stand neben seinem Herrn.

— Zurück! sagte Philipp, der neue Schüsse fürchtete.

Indem er gehen wollte, trat sein Fuß auf einen harten Gegenstand. Er griff in den Schnee, und erfaßte — ein Gewehr. Der Zufall hatte bewirkt, was dem Muthe unmöglich gewesen. Hastig lief er mit dem Zeugen der Schandthat nach dem Forsthause zurück; er fürchtete, man würde ihn gewaltsam desselben berauben. Der Knecht, der nur eine leichte Streifwunde am Oberarme erhalten, folgte ihm. Andreas wartete in der Thür. Ohne zu säumen, betrat Philipp das Wohnzimmer.

— Hier ist das Gewehr! rief er athemlos.

— So hat das junge Mädchen die Wahrheit gesagt, meinte der Oberförster.

Man betrachtete die Waffe. Es war eine feine, aber durchaus nicht mit einem besondern Zeichen versehene Büchse. Der Riemen daran war noch ziemlich neu. Auf den Besitzer ließ sich nicht schließen. Man mußte also weitere Maßregeln ergreifen, um dem Thäter auf die Spur zu kommen. Philipp erzählte die Vorgänge an der Eiche. Der Oberförster blieb dabei, daß das Verbrechen auf Anstiften des Müllers verübt sei. Frau Elisabeth und Philipp waren anderer Ansicht; sie hielten den Müller für stolz und beschränkt, aber nicht für schlecht und boshaft.

— Die Untersuchung wird es ergeben, sagte der Oberförster. Und jenes Gewehr, das ich sorgfältig aufbewahre, soll gute Dienste dabei leisten. Man vergesse die Frauen nicht, die mir das Leben gerettet haben.

Philipp suchte mit schwerem Herzen sein Zimmer auf. Hatte er auch den Vater Wilhelminens vertheidigt, so hielt er doch den hartnäckigen Mann, der sich in seinem Ringen nach Reichthum beeinträchtigt und von dem Oberförster gehaßt glaubte, jeder That fähig, die ihn von einem lästigen Feinde befreiete. Wäre Bergt aufgeklärter gewesen, der junge Mann hätte ihn völlig frei gesprochen. Und nun erinnerte er sich noch des geheimnißvollen Weges Märzdorf's — daß man auf der Mühle im Trüben fischte, unterlag keinem Zweifel.

— Was soll werden, fragte sich Philipp, wenn Bergt als der Anstifter des Mordversuchs ermittelt wird? Und angenommen, die unglückliche That bleibt in Dunkel gehüllt — wird sich je mein Vater mit dem aussöhnen, der seinen Verdacht erregt hat? Kann ich Wilhelminen, kann sie mir die Hand reichen, ohne den väterlichen Segen?

Wer ihm diese Fragen hätte beantworten können! Seufzend suchte er sein Lager auf; aber so ermüdet er auch war, der Schlaf floh ihn.

Mitternacht war vorüber. Draußen war Alles still; die Natur kleidete sich ruhig in die weiße Hülle des

Digitized by Google

Winters. Leise fiel der Schnee herab wie weicher Flaum, um die Erde vor dem starren Froste zu schützen und die zahllosen Keime, die in ihrem mütterlichen Schooße schlummern, für den Frühling aufzubewahren. Die Schläge der großen Uhr auf der Hausflur hatten den Beginn eines neuen Tages verkündet.

— Was wird er mir bringen? dachte Philipp, der wachend in seinem Bette lag. Wilhelmine, über unserer Liebe schwebt ein Unglücksstern! Wehe uns, wenn Dein Vater schuldig ist!

Der Gedanke verursachte ihm eine tiefe Herzenspein. Wenn er nur eine schwache Spur hätte finden können, die den Verdacht nach einer andern Seite hin lenkte. Aber so viel er sich auch in Vermuthungen erschöpfte, nirgends fand er einen haltbaren Grund. Der Oberförster war in der ganzen Gegend geachtet und beliebt, wer konnte seinen Tod wünschen? Und Bergt selbst, war er denn so fürchterlich beleidigt, daß er eine solche Rache nehmen mußte?

Philipp stand auf, kleidete sich nachlässig an, zündete eine Kerze an und ging leise die Treppe hinab. Er wollte noch einmal das Gewehr des Mörders untersuchen, das in der Rüstkammer aufbewahrt wurde. Diese Kammer befand sich auf der Hausflur, und Philipp besaß den Schlüssel dazu.

Auf einem Treppenabsatze lag links die Kammer Rose's.

Digitized by Google

In der Thür derselben befand sich ein kleines Fenster, und durch dieses Fenster schimmerte Licht.

In dem Augenblicke, als Philipp vorüberging, hörte er leises Wimmern.

Er blieb stehen.

Hier schlafen die fremden Frauen! dachte er.

Das Weinen dauerte fort und wurde heftiger. Auch hier hatte das Unglück sich eine Stätte erkoren, auch hier verbrachten Menschen kummervoll die Nacht. Philipp konnte sich nicht erwehren, einen Blick durch das Fenster zu werfen, denn er wußte, daß die Mutter des jungen Mädchens krank war. Es ließ sich annehmen, daß ihr Zustand sich verschlimmert hatte.

Der junge Mann setzte sein Licht auf einen Pfosten des schweren, aus Eichenholz gefertigten Treppengeländers und lauschte, von dem Drange zu helfen getrieben, durch das Fenster, das sich in der Mitte der Thür befand. Das kleine Zimmer war von der Lampe hell beleuchtet.

Die kranke Mutter, bleich und hager, saß aufrecht im Bette; sie gab der Tochter ein leeres Wasserglas zurück. Agnes lag neben dem Bette auf den Knieen; ihr Gesicht, von der Lampe beleuchtet, war dem Beobachter zugewendet, der mühsam sein Erstaunen über die wunderbare Schönheit der Bettlerin zurückhielt.

Und dieses arme Kind hatte dem Vater das Leben

Digitized by Google

gerettet! Wie anders würde es jetzt in dem Hause aussehen, wenn die Vorsehung diesen Schutzengel nicht gesendet hätte! War die Annahme auch bis jetzt durch Nichts gerechtfertigt, daß Bergt die Hand bezahlt, die das Gewehr auf den friedlichen Reiter abgefeuert — Philipp wagte dennoch den Gedanken zu fassen: ohne dieses Mädchen wäre Wilhelmine die Tochter eines Mörders und er selbst, Philipp, vaterlos. Agnes hatte ein großes, ein doppeltes Unglück abgewendet.

Da lag sie nun in Thränen auf den Knieen, Verzweiflung im Blicke, Jammer im Herzen. Das lange herabwallende Haupthaar bedeckte wie ein Mantel Hals und Schultern der reizenden jugendlichen Gestalt. Das armselige Kleid hing am Ofen, daß es trocknete. Ein ähnlicheres Bild einer büßenden Magdalena ließ sich nicht denken.

— Gräme Dich nicht, mein Kind, sagte die Mutter, indem sie ihre zitternde Hand auf das Haupt des Mädchens legte; flehe vielmehr den Himmel an, daß er mich von der qualvollen Pein dieses Lebens befreie. Ich fühle, daß ich krank, sehr krank bin. Mein Leben ist ein endloser Jammer, ein stetes Ringen mit Elend und Noth — und Du, Agnes, die Du an mich gefesselt bist, leidest mit mir — wenn ich mich nach Ruhe sehne, nach der ewigen Ruhe im Grabe, so leitet mich auch der Wunsch, Dich endlich

Digitized by Google

von der Last zu befreien, die Dir mein Dasein aufbürdet. Nenne mich also nicht grausam! Trennen müssen wir uns doch einmal, und wenn es jetzt geschieht, ist es für Dich von Vortheil. Du bist jung, hast noch eine Zukunft und kannst auf Glück hoffen.

— Mutter! Mutter! schluchzte Agnes. Du sprichst grausame Worte!

— Ich müßte Dich nicht lieben, wollte ich anders reden und andere Wünsche hegen. Aber was ich auch denke und wünsche — die Natur geht unaufhaltsam ihren Weg, und in mir hat sie das Werk der Zerstörung bald vollendet. Vertraue auf Gott und füge Dich dem Unvermeidlichen.

— Ich will die guten Leute im Hause wecken und sie anflehen, daß sie nach einem Arzte schicken! rief Agnes.

— Störe die Nachtruhe unserer Wohlthäter nicht, mein liebes Kind.

— Sie werden gern helfen.

— Ich zweifle nicht daran.

— So laß mich gehen, Mutter.

— Nein, nein!

— Du wirst sicher genesen.

— Giebt es Mittel gegen den Gram, der das Herz zernagt? Kann der Arzt mir Lebensmuth einflößen? Mein Muth ist gebrochen, mein Herz zernagt — wenn ich jetzt

Digitized by Google

aus dem Leben scheide, nehme ich noch die Hoffnung mit mir, daß mein einziges Kind glücklich werden kann.

— Ich stehe ja ganz allein in der Welt! schluchzte Agnes.

— Allein wirst Du Beschützer finden.... Trotz unsers Elends habe ich Dich gut erzogen — und Du bist tugendhaft geblieben, kannst jedem Menschen mit reiner Stirn unter die Augen treten. Das ist meine Hinterlassenschaft, Dein ganzes Erbe.

Eine Pause trat ein.

Philipp stand wie angewurzelt, er wagte kaum zu athmen. Sprachen so gewöhnliche Bettler? Dachten und fühlten so Menschen, die unter dem Drucke der Noth und des Jammers seufzten und von der Gesellschaft gleichsam ausgestoßen waren? Sie mußten wahrlich das bessere Selbst bewahrt haben, es mußte wahrlich der Keim zum Guten tief in ihre Seele gepflanzt sein, daß der rauhe Hauch des Lebens ihn nicht zerstört hatte.

Agnes hatte sich über das Bett gebeugt; ihr Gesicht ruhete auf den Händen der Kranken, die erschöpft in das Kissen zurückgesunken war.

Plötzlich fuhr Agnes empor.

— Mutter! rief sie erschreckt.

Die Kranke regte sich wieder.

— Es ist nichts, mein liebes Kind! stöhnte sie mit schwacher Stimme.

Digitized by Google

— Du biſt ſo ſeltſam — Deine glühenden Hände zittern — wie Dein Auge leuchtet — Mutter, ich rufe um Hülfe!

— Bleibe, Agnes!

— Nein, Mutter!

— Wohl ſind mir die Minuten zugemeſſen, ich fühle es —

— Der Arzt wird Rettung bringen — —

— Wenn Du mich liebſt, ſo bleibe, und laſſ' mich die letzten Augenblicke Dir widmen — Dir allein! Du mußt mich hören, Agnes — was ich Dir ſagen will, geht Deine Zukunft an. Vielleicht habe ich ſchon zu lange geſchwiegen — richte mich auf — ſtütze mir den Kopf, der ſchwer wird wie Blei — ſo — gut, recht gut — nun merke Dir jedes meiner Worte — Du hörſt mein Teſtament.

— Sie ſpricht im Fieber! ſchluchzte die verzweiflungsvolle Tochter.

Die Kranke ſaß wieder aufrecht. Sie lächelte ſchmerzlich, indem ſie ſagte:

— Wähne das nicht, mein liebes Kind! Gott gewährt mir die Gnade, daß ich mit vollem Bewußtſein aus der Welt ſcheide. Wir ſind allein — es iſt Nacht — die Menſchen ſchlafen — ich muß, Agnes — ich muß als die Anklägerin Deines Vaters auftreten, ehe ich ſterbe — nicht aus Haß und Rache gegen ihn, der mein Le-

Digitized by Google

bensglück zerstört hat — nein, aus Liebe zu meiner Tochter — weil es meine Pflicht ist, Deine Zukunft zu wahren — weil ich Dir die Mittel an die Hand geben muß, Dich und mich zu vertheidigen. Das Gefühl des herannahenden Todes erpreßt mir diese Mittheilung — Agnes, Du würdest nie den ganzen Umfang meines Kummers, nie das Verbrechen Deines Vaters erfahren haben, wenn es nicht zu Deiner Rechtfertigung und zu Deinem Glücke nothwendig wäre. Ich habe Deinem Vater ein schönes Vermögen zugebracht; mit diesem Vermögen gründete er ein Bankhaus. Alle Welt schenkte ihm Vertrauen und die Geschäfte mehrten sich mit jedem Tage. Du warst noch ein zartes Kind, als das Glück verschwenderisch sein Füllhorn über uns ausschüttete. Dein Vater war mir fast kein Gatte mehr, er lebte nur dem Geschäfte, dem Erwerben. Jährlich machte er Reisen nach London, Wien, Paris und Hamburg. Während seiner Abwesenheit regierte Georg Haake, der erste Buchhalter, in dem Comptoir, der das unbegrenzte Vertrauen seines Herrn besaß. So ging Alles jahrelang gut, und ich wähnte, das Vermögen unseres einzigen Kindes mehre sich. Du erhieltest eine Deinem Stande angemessene Erziehung und wurdest, mir zur Freude und zum Troste, eine an Herz und Geist brave Jungfrau. Die Leute beneideten uns um das Glück. Aber macht Reichthum allein glücklich? Mir fehlte die Liebe

Digitized by Google

des Gatten, Dir fehlte die Liebe des Vaters. Das Gold sollte uns entschädigen, wir besaßen dessen in Ueberfluß. Ward mir auch klar, daß mich Dein Vater nur des Vermögens wegen zur Gattin gewählt, peinigte mich dieser Gedanke auch Tag und Nacht, so gewöhnte ich mich doch mit der Zeit an meine Lage und war glücklich in dem Besitze meiner guten Tochter, die in reiner Kindesliebe an mir hing. Georg Haake stand in dem Alter meines Mannes. Da er sich als ein treuer Diener bewährt, hatte ich keinen Grund, ihm zu mißtrauen. Der unverheirathete Mann war ein Glied unserer Familie geworden — Du hast ihn gekannt — er wohnte in unserm Hause und aß an unserm Tische. Mein Gott, durfte ich dem Freunde meines Gatten, dem Manne, der alle Geschäftsgeheimnisse bewahrte, mit Mißtrauen begegnen? Ich hielt ihn für eine wahre Perle unseres Bankhauses, das dem Anscheine nach in der höchsten Blüthe stand.

„Als Du vierzehn Jahre alt warst, verlangte Dein Vater, daß Deine Erziehung in einer Pension vollendet würde. Ich ahnte damals den wahren Grund dieser Forderung nicht, aber ich fügte mich ihr, da ich gern Alles that, was zu Deiner Ausbildung nöthig erschien. Du wurdest einem der ersten Pensionate Deutschlands übergeben. In diese Zeit fallen die langen Reisen Deines Vaters, er war oft Monate lang abwesend. Da er in

Digitized by Google

Geſchäften reiſ'te, beruhigte ich mich. „Noch einige Jahre dauert dieſes ruheloſe Leben," hatte er mir oft geſagt, „dann ſchließe ich das Bankhaus und genieße mit Dir die Früchte meines Fleißes." Das war ein ſchöner, ein löblicher Vorſatz, dem ich meine Zuſtimmung nicht verſagen konnte, zumal da ich wußte, daß mein Vermögen nicht ſo viel Zinſen lieferte, als zur Deckung der Koſten einer anſtändigen Exiſtenz nöthig waren.

„Einſt wollte Dein Vater eine Reiſe nach London antreten. Abends zuvor ſuchte er mich in meinem Zimmer auf. Er ſchien mißgeſtimmt zu ſein.

„— Was fehlt Dir? fragte ich.

„— Das Reiſen wird mir beſchwerlich, war die Antwort. Diesmal trenne ich mich ungern von meinem Comptoir.

„— So bleibe! bat ich.

„— Es iſt unmöglich.

„— Beſorge das Geſchäft durch Correſpondenz.

„— Es ſteht eine bedeutende Summe auf dem Spiele.

„— Kann Dein Buchhalter nicht reiſen?

„— Ich traue ſeiner Geſchicklichkeit nicht. Die Verhandlungen mit engliſchen Banquiers ſind ſchwierig, ſie erfordern Klugheit und Energie. In London ſteht der größte Theil meiner Capitalien — gehen ſie mir verloren,

Digitized by Google

ſo ſtürze ich. Aber beruhige Dich, ich hoffe Alles zu retten. Um in jeder Beziehung geſichert zu ſein, übergebe ich Dir die Summe von dreißigtauſend Thalern, ſo viel beträgt Deine Ausſteuer, die ich unſerer Agnes erhalten zu ſehen wünſche.

Mein Schrecken läßt ſich denken.

— Großer Gott, ſteht es ſo mit uns? rief ich aus.

Dein Vater ſuchte mich zu beruhigen; er hoffte, daß die Reiſe ein günſtiges Reſultat liefern würde, und dann war ja Alles gut. Ich erhielt dreißigtauſend Thaler in königlichen Banknoten und verſchloß dieſe Summe, Dein Erbtheil, mein Kind, in einem Mahagoni-Secretair meines Schlafzimmers. Am nächſten Morgen trat Dein Vater die verhängnißvolle Reiſe an, nachdem er einen zärtlichen Abſchied von mir genommen. Meine heißeſten Segenswünſche begleiteten ihn. Von Hamburg aus ſchrieb er mir. „Sollte ſich irgend etwas Wichtiges ereignen, ſchloß er den Brief, ſo ziehe Georg Haake zu Rathe, der Dir als Freund zur Seite ſtehen wird.“ Es waren alle Anzeichen eines drohenden Unglücks vorhanden. Ich befand mich in einer peinlichen Lage. Die Vorkehrungen Deines Vaters waren ſo unheimlicher Natur, daß ich das Aergſte, einen ſchmählichen Bankerott, fürchtete. Um mich zu beruhigen, ließ ich den Buchhalter kommen und beſchwor ihn, mir rückhaltslos die Wahrheit zu ſagen. Er war

Digitized by Google

erstaunt über meine Befürchtungen. Als ich ihm die Gründe meiner Besorgniß angegeben, schüttelte er den Kopf und antwortete:

„— Das ist allerdings seltsam!

„— Haake, Sie kennen den Stand des Geschäftes.

„— Er ist gut, versicherte der Buchhalter.

„— Mein Mann fürchtet Verluste in London.

„— Immerhin, sie vermögen nicht, das Haus zu ruiniren, wenn sie es auch erschüttern. Aber ich glaube eben so wenig an große Verluste, wie an einen Ruin. Die Geschäfte gehen gut und die Firma steht fest.

„— So begreife ich die Besorgniß meines Mannes nicht. Haake, es muß etwas mit ihm vorgegangen sein. Was bedeuten die Reisen? Warum hat er das Vermögen seiner Tochter sicher gestellt? Warum hat er es der Geschäftskasse entzogen?

„Der Buchhalter konnte keine meiner Fragen beantworten; er sah mich erstaunt, fast bestürzt an.

„— Wir müssen den Verlauf der Dinge abwarten, meinte er kopfschüttelnd. Ich besitze das Vertrauen meines Chefs; über die Dinge, die Sie mir so eben mittheilen, hat er mir kein Wort der Eröffnung gemacht.

Es verfloß ein Monat. Aus London blieben die Briefe aus. Du kannst Dir denken, daß ich mich dem ehrlichen Haake enger anschloß. Dieser berichtete mir,

Digitized by Google

daß viele und große Summen, die man unſerm Bankhauſe anvertraut hatte, gekündigt und zurückverlangt würden, ſo daß er Mühe habe, baares Geld zu ſchaffen, um den Forderungen zu genügen. Es zeigte ſich, daß die Befürchtungen Deines Vaters nicht grundlos geweſen. Was aber übte den nachtheiligen Einfluß auf die Geſchäfte aus? War der Credit unſers Hauſes erſchüttert? Der Buchhalter verſicherte, den Grund dieſer Erſcheinung nicht angeben zu können; es würde ſich aber wohl Alles aufklären, ſobald der Chef zurückkehrte.

„Ich will mich kurz faſſen, mein Kind, ſagte die Kranke nach einer Pauſe, in der ſie ſich erholt hatte. Du wirſt mir auch Glauben ſchenken, ohne daß ich Dir die Vorgänge genau ſchildere, um Dir einen völligen Zuſammenhang zu geben. Nicht wahr, Du wähnſt, ich ſei ſchuldig?

— Mutter, Mutter, rief Agnes ſchluchzend, ich habe Dich ja nie angeklagt. Es bedarf keiner Rechtfertigung.

— Höre mich an, Deinetwegen, mein Kind. Unſere Firma mußte vollſtändig discreditirt ſein, denn die Zurückziehung der Capitale dauerte ſo lange fort, bis Haake kein Geld mehr ſchaffen konnte. Die Noth war ſo hoch geſtiegen, daß eine Inſolvenzerklärung in naher Ausſicht ſtand. Um dieſe Zeit kam ein Brief aus Hamburg an. Einer unſerer Correſpondenten berichtete, daß das Schiff,

Digitized by Google

auf dem Dein Vater die Rückreise nach Deutschland angetreten, mit Mann und Maus untergegangen sei; er schickte zugleich ein Zeitungsblatt mit, das die Liste der verunglückten Reisenden enthielt — der Name meines Gatten stand darauf. Das war ein fürchterlicher Schlag. War es doch, als ob Dein Vater seinen Tod vorausgesehen hätte.

— Warum erinnerst Du Dich jetzt dieser traurigen Ereignisse, Mutter? Ich weiß ja, daß mein armer Vater um's Leben gekommen ist.

— Was Du jetzt hören wirst, ist Dir fremd. Ich komme zur Hauptsache: Denselben Abend saß ich rathlos mit Haake in meinem Zimmer. Wir überlegten, ob ich die dreißigtausend Thaler herausgeben sollte, da noch die Einlagen einer Anzahl armer Leute zu zahlen waren. Haake selbst war so bestürzt, daß er keinen Rath ertheilen konnte. Endlich rieth er, so lange zu warten, bis Näheres über die in England ausstehenden Forderungen eingegangen sei; es sollte ein Commis nach London reisen. Dann verlangte er, daß ich ihn in das Comptoir begleite, um Einsicht von den Büchern zu nehmen; es sei besser, meinte er, damit die Verantwortung nicht allein auf ihm liege. Wir gingen in das Comptoir. Mitternacht war vorüber, als ich mich von dem traurigen Stande der Dinge überzeugt hatte.

Digitized by Google

„— Ihr Mann hat Alles gewußt, ſagte ſeufzend der ehrliche Buchhalter.

„— Was hilft es, warf ich ein, wenn er die Summen in London gerettet hat — ſie werden mit ihm untergegangen ſein.

In dieſem Augenblicke ward die Thür des Comptoirs geöffnet. Agnes, Dein Vater, in Reiſekleidern, trat ein. Mit einem Schrei der freudigſten Ueberraſchung eilte ich ihm entgegen — ich wollte mich an ſeine Bruſt werfen — er ſtieß mich hart zurück.

„— Was geſchieht hier in meinem Comptoir um Mitternacht? fragte er mit bebender Stimme.

Haake wollte ihm Aufklärung geben.

„— Sie ſind ein Schurke! rief er. Ich habe mein Vertrauen einem Betrüger geſchenkt.

Noch ſehe ich, wie der Buchhalter, den Dein Vater bei ſeiner Abreiſe einen redlichen Freund genannt, bleich und zitternd ſich an einem Seſſel hielt.

„— Ich, ein Schurke? ſtammelte er.

„— Die Beweiſe ſind mir in London geworden.

„— Unmöglich!

„— Sie tragen die Schuld an dem Sturze meines Hauſes.

„— Herr! Herr! rief Haake, die Hände ausſtreckend. Urtheilen Sie, wenn ich eine genaue Rechnungsablage gemacht habe.

Digitized by Google

„— Aber nicht genug, daß Sie mich als Geschäftsmann gestürzt; daß ich Sie um Mitternacht mit meiner Frau hier treffe, hier in dem einsamen Comptoir, bestätigt den längst gehegten Verdacht, daß Sie mich auch als Ehemann betrogen haben.

Diese Beschuldigung, die mich wie ein Blitz aus heiterer Luft traf, beraubte mich fast der Besinnung. Aber es galt meine Ehre zu vertheidigen, und mit übermenschlicher Kraft erhielt ich mich aufrecht. Ehe ich jedoch ein Wort zu meiner Rechtfertigung sprechen konnte, sah ich, daß Dein Vater ein Pistol hervorzog — ein Schuß fiel — der Buchhalter lag in seinem Blute.

— Großer Gott! stammelte Agnes.

„Was weiter geschah, weiß ich nicht. Als ich wieder zur Besinnung kam, lag ich in meinem Zimmer auf dem Sopha. Es war Tag. Die Domestiken kamen und gingen. Ein Arzt beschäftigte sich mit mir. Dann erschienen Gerichtsdiener, die alle Möbel erbrachen, und ein Verzeichniß der vorgefundenen Sachen aufnahmen. Man fand auch die dreißigtausend Thaler. Gegen Mittag brachte man mich in das Comptoir — der Buchhalter lag noch in seinem Blute am Boden. Ich sollte bekennen, daß ich ihn erschossen hatte. Man sagte mir, die Kugel sei ihm durch den Rücken in das Herz gedrungen, ein Selbstmord sei demnach nicht anzunehmen, und

Digitized by Google

da man mich bei dem Todten allein gefunden, sei der Verdacht, daß ich die schreckliche That vollbracht, sehr natürlich. Da außerdem jene Banknoten, die ich in meinem Secretair verborgen, als falsch befunden, stellte man mich unter Anklage und führte mich in das Gefängniß. Sollte ich zu meiner Rechtfertigung Deinen Vater beschuldigen? Das Gericht würde mir nicht glauben, da sein Tod allgemein bekannt und bestätigt war. Im Gefühle meiner Unschuld stellte ich dem allwissenden Gott mein Geschick anheim und beklagte den Unglücklichen, der ein so schweres Verbrechen auf sein Haupt geladen. Des Mordes konnte man mich nicht überführen; aber man bestrafte mich als mitschuldig der Banknotenfälschung und der Verbreitung derselben, sowie der Mitwirkung bei dem betrügerischen Bankerotte, durch den so viel arme Leute um ihr Ersparniß gekommen. Ich habe vier Jahre im Zuchthause verbracht. Von Deinem Vater habe ich Nichts wieder erfahren. Jetzt, mein Kind, stehe ich im Begriff, vor den Richterstuhl des Allerhöchsten zu treten — und in diesem feierlichen Augenblicke schwöre ich Dir, daß ich die Wahrheit gesagt habe — ich habe keinen Theil an dem Verbrechen, das uns aus der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen — ich habe geduldet und gelitten — aus Liebe zu dem Vater meines Kindes — die Welt hielt mich für schuldig — Dir gegenüber mußte ich mich recht-

Digitized by Google

fertigen — findeſt Du den Vater noch, ſo ſage ihm, daß ich ihn nicht verrathen habe, daß er für Dich ſorgen könne — ich verzeihe ihm, wie mir Gott verzeihen wird, wenn ich vor ſeinen Thron trete! Das iſt meine Beichte — mein Teſtament!

Jetzt war Alles ſtill. Philipp hörte Nichts mehr. Nachdem er noch einen Augenblick gelauſcht, zog er ſich leiſe zurück; er wollte nicht, daß die unglücklichen Frauen ſein Mitwiſſen um das ſchreckliche Geheimniß ahnten. Unbemerkt betrat er ſein Zimmer wieder. Wie klein kam ihm ſein eigenes Unglück gegen das jener Beiden vor. Und er war ein Mann! Die Bettlerin hatte alle Phaſen menſchlichen Elends durchgemacht — was ſtand der armen Agnes noch bevor, die ſchmerzerfüllt am Sterbebette der Mutter weinte? Was hatte ſie von einem ſo verbrecheriſchen Vater, wenn ſie ihn wirklich wiederfinden ſollte, zu hoffen? Philipp hatte es nicht für möglich gehalten, daß es Charaktere dieſer Art geben könne. Unwillkürlich dachte er an den Müller — wie weit würde es Bergt in ſeiner Verblendung wohl noch treiben? Die Nacht verfloß. Gegen Morgen ſank Philipp in einen unruhigen Schlummer. Später als ſonſt erwachte er. Haſtig kleidete er ſich an. Als er den Hausflur betrat, ſtand die alte Roſe weinend an der Treppe.

— Was iſt geſchehen? fragte er.

Digitized by Google

Die Magd deutete auf die Thür ihres Zimmers; sie konnte vor Schluchzen nicht sprechen. Der junge Förster hatte den Muth nicht, nachzusehen; die Befürchtung, Agnes könne sich ein Leid zugefügt haben, erfüllte ihn mit Schrecken. Er wiederholte seine Frage.

— Sie ist todt! flüsterte Rose endlich.

— Wer?

— Die arme Frau!

— Und das Mädchen?

— Ich weiß es nicht — aber es muß wohl schlafen!

In diesem Augenblicke erschien Frau Elisabeth, die im Negligé das Schlafgemach verließ. Rose sagte ihr, was sie bemerkt habe, als sie in das Zimmer der Fremden getreten sei, um ihnen das Frühstück zu bringen. Die Oberförsterin öffnete entschlossen die Thür. Rose und Philipp folgten ihr. Agnes lag auf dem kalten Boden; die Bewegung ihres Busens, den das aufgelöst'te Haar halb bedeckte, verrieth, daß sie schlief. Das Uebermaaß körperlicher Erschöpfung hatte den Schmerz besiegt — sie zollte der Natur den unerläßlichen Tribut. Der Schlummer gab ihr auf kurze Zeit den Frieden, der ihr im Wachen versagt war.

Die Mutter lag starr im Bette. Durch das mit einer feinen Eiskruste überzogene Fenster drang der erste Strahl der jungen Morgensonne — er beleuchtete mild

Digitized by Google

und freundlich das abgehagerte Geſicht der Todten, deren erſtarrte Hand auf dem Haupte der Tochter ruhete, die neben dem Bette niedergeſunken war. Der letzte Hauch der Sterbenden war ein Segensſpruch der Mutterliebe geweſen.

Roſe betete halblaut ein Vaterunſer. Frau Eliſabeth faltete die Hände und betrachtete feuchten Auges die rührende Gruppe. Philipp bewunderte die Frau, die mit dem Muthe eines Mannes und der Ergebung einer Heiligen ſo viel Ungemach des Lebens ertragen hatte. Ihr Geſicht war ruhig und mild; ſie mußte ohne Kampf aus dieſer Welt geſchieden ſein.

— Geh, mein Sohn! ſagte die Oberförſterin nach einer langen Pauſe.

Der junge Förſter zog ſich zurück, nachdem er einen theilnehmenden Blick auf die ſchlafende Agnes geworfen hatte. Er fühlte ein wunderbares Intereſſe für die verlaſſene Waiſe. Was ſoll aus ihr werden? fragte er ſich. Kann man ſie hinausſtoßen in die kalte, herzloſe Welt?

Er ging in das Wohnzimmer, wo er ſeinen Vater antraf.

Frau Eliſabeth näherte ſich dem jungen Mädchen; ſie berührte ſanft die eiskalte Stirn deſſelben. Agnes zuckte heftig zuſammen. Dann ſchlug ſie die blauen Augen auf.

— Ich bin es, mein armes Kind! ſagte freundlich die Oberförſterin.

Digitized by Google

Agnes entfernte mit beiden Händen das Haar aus dem Gesichte; sie sah erstaunt die Frauen an.

— Mein Gott, mein Gott! rief sie aus.

— Fassen Sie sich, armes Kind!

Agnes stieß einen lauten Schrei aus; sie hatte die Leiche gesehen. Dann warf sie sich heftig über die todte Mutter und bedeckte das kalte Gesicht derselben mit heißen Küssen.

— Es ist doch wahr, meine Mutter lebt nicht mehr! rief sie verzweiflungsvoll. Der Traum hat mir falsche Bilder vorgespiegelt — hier liegt sie ja kalt und regungslos! Gestorben, gestorben! fügte sie dumpf hinzu. Und ich lebe noch, stehe allein und verlassen in der Welt!

Sie schloß den Kopf der Mutter in beide Arme, als ob sie ihn erwärmen wollte. Dabei küßte sie die gebrochenen Augen, die eingefallenen Wangen und die bleichen Lippen. Der heftige Schmerz äußerte sich in allen Zeichen einer maßlosen Kindesliebe, die durch gemeinsames Unglück zur Leidenschaft gesteigert war. Agnes dachte nicht an ihre trostlose Zukunft; sie war nur von dem schrecklichen Gedanken erfüllt, wenigstens jetzt in der ersten Aufregung, daß sie von der Mutter getrennt sei.

— Wir werden für Sie sorgen, sagte gerührt Frau Elisabeth. Folgen Sie uns in ein anderes Zimmer.

Jeder Schmerz muß sich ausweinen, ehe er ruhiger

Digitized by Google

wird. Nach einigen Minuten trat Agnes von dem Bette zurück. Sie sah die Frau vom Hause. In würdevoller Fassung flüsterte sie:

— Ihnen danke ich, daß meine Mutter nicht unter freiem Himmel gestorben ist —

— Sprechen Sie nicht von Dank! unterbrach sie die Hausfrau. Wir sind Christen und thun unsere Pflicht. Aber fügen Sie sich nun dem Unabänderlichen und gönnen Sie der Verblichenen die Ruhe, die sie nach so langem Leiden verdient. Wir Alle wandern früher oder später den Weg, den Ihre Mutter uns vorangegangen ist. Ach, fügte sie mit einem tiefen Seufzer hinzu, was ist denn am Ende das glücklichste Menschenleben? Wären die Menschen anders, das Leben würde ein besseres sein. Gott hat Alles weislich geordnet: Einer verbittert dem Andern das Leben, damit er sich leichter davon trenne. So sagt mein Mann, und ich glaube fast, er hat Recht! — Doch lassen wir jetzt die Betrachtungen, sorgen wir für das Nöthigste. Ich werde Ihnen einige von meinen Kleidern senden — bedienen Sie sich ihrer so lange, bis andere zur Stelle geschafft sind. Dann erwarte ich Sie in unserm Wohnzimmer.

Sie verließ das Gemach und stieg die Treppe hinan. Auf dem Corridor des ersten Stocks stand ein großer Kleiderschrank; diesen öffnete sie. Er enthielt eine Menge

Digitized by Google

Frauenkleider. Die Hausfrau musterte die ordnungsmäßig aufgehangene Garderobe. Endlich holte sie ein Kleid von schwarzem Merino hervor.

— Das wird ihr passen, flüsterte sie. Ach, ich habe es vor langen Jahren, als meine Erstgeborne, meine kleine Wilhelmine starb, getragen! Damals war ich noch jung, und ebenso gewachsen als die arme Waise. In diesem Kleide habe ich um mein zartes Kind getrauert, das mir der liebe Gott drei Monate nach der Geburt nahm — jetzt mag es die Tochter tragen, um die heimgegangene Mutter zu betrauern. Wahrlich, zu einem würdigeren Zwecke habe ich es nicht aufbewahren können.

Nun suchte sie noch ein Tuch von schwarzer Seide und eine Taffetschürze hervor, Gegenstände, die zwar aus einer früheren Zeit stammten, aber da sie wenig in Gebrauch gewesen, fast noch neu waren. Mit der den Hausfrauen eigenen Vorsorge vollendete sie den Anzug, indem sie ihm Strümpfe und Schuhe beifügte. Auch den Wäscheschrank öffnete sie. Es fehlte Nichts zu einer vollständigen Umwandlung der armen Agnes. Geschäftig legte sie die Sachen zu einem Bündel zusammen, und mit diesem Bündel trat sie wieder in das Zimmer der Magd, wo Agnes still vor sich hin weinend neben dem Bette saß.

— Kleiden Sie sich um, mein Kind, sagte freundlich

Digitized by Google

Frau Eliſabeth. Ihre Kleider haben auf der Reiſe gelitten, ſind durchnäßt — ich glaube, daß Ihnen die Garderobe paſſen wird, die ich als junge Frau getragen habe — mit der Mode dürfen wir es ſo genau nicht nehmen — nun, wir werden ſchon weiter ſorgen. Aber hier können Sie ſich nicht umkleiden. — Roſe! Roſe!

Die Magd eilte herbei.

— Was befehlen Sie, Frau Oberförſterin?

— Heize das Gaſtzimmer.

— Es iſt ſchon geſchehen.

— So?

— Herr Philipp hat mir Auftrag dazu gegeben.

— Gut, führe unſern Gaſt dorthin.

— Ja, Frau Oberförſterin.

— Nimm dieſe Kleider mit. Sollte Etwas fehlen, ſo wirſt Du mir es ſagen. Für das Frühſtück will ich ſelbſt ſorgen. Auf Wiederſehen, liebes Kind!

Sie verſchwand aus dem Zimmer und ging in die Küche.

Agnes war ſo gerührt von der Liebe der guten Frau, daß ſie die Worte des Dankes nicht zu ſtammeln vermochte, die ihr auf den Lippen ſchwebten.

— Nicht wahr, das iſt eine gute Frau, meinte Roſe.

Agnes faltete betend die Hände und ſah zum Himmel empor.

Digitized by Google

— Beruhigen Sie sich nur, fuhr die geschwätzige Alte fort; ich habe gestern so etwas munkeln gehört; der Herr Oberförster, dem Sie das Leben gerettet haben ...

— Wie, ich hätte ihm das Leben gerettet?

— Sie haben doch ein Gewehr bei Seite geschlagen?

— Nun ja! Aus Angst, daß man den Reiter erschießen würde.

— Dieser Reiter war ja der Oberförster. Er weiß, daß er Ihnen das Leben zu danken hat, und will für Sie sorgen. Aber, liebe Mamsell, sagen Sie Nichts! Es ist sonst meine Sache nicht — aber gestern Abend habe ich doch mit dem alten Andreas ein wenig gelauscht. Nun wissen Sie, woran Sie sind — weinen Sie nicht so viel, und thun Sie Alles, was Ihnen meine gute Herrin sagt.

Dies Letztere gebot nicht allein die Nothwendigkeit, Agnes fühlte sich auch durch die Theilnahme der guten Menschen so gestärkt und ermuthigt, daß sie der Magd in das Gastzimmer folgte, und dort die gesendeten Kleider anlegte. Rose war ihr nach Kräften dabei behülflich. Sie erinnerte sich noch der Zeit, in der die Frau Oberförsterin das schwarze Merinokleid getragen hatte, denn so lange diente sie schon ihrer Herrschaft treu und fleißig. Man kann sich also nicht wundern, wenn die treue Magd sich dankbar gegen die Lebensretterin ihres Herrn zeigte.

Digitized by Google

5.

Der Oberförster war übler Laune, denn er hatte eine unruhige Nacht gehabt. Das Attentat auf sein Leben ging ihm im Kopfe herum. Der muthige Mann fürchtete nicht etwa die Angriffe aus dem Hinterhalte, da er selbst ein ausgezeichneter Schütze war, und Vorsichtsmaßregeln treffen konnte; aber er war noch unentschlossen, ob er die That der Behörde anzeigen sollte. Daß eine ernste und vielleicht eine erfolgreiche Untersuchung angestellt würde, wozu das gefundene Gewehr Hoffnung gab, lag außer allem Zweifel; aber was würde geschehen, wenn Bergt bei der Sache compromittirt war? Die Freundschaft für den Mann galt ihm Nichts mehr, aber die Kinder, Wilhelmine und Philipp, lagen ihm am Herzen. Die Nachricht von dem Tode der armen Frau hatte ihn völlig trüb gestimmt. Er grollte auf den hartherzigen Müller.

— Vielleicht lebte sie noch, wenn Bergt ihr eine gastliche Aufnahme gewährt hätte, sagte er zu Frau Elisabeth, als diese ihm die rührende Scene in dem Stübchen der Magd erzählt hatte.

— Wie wunderbar sich das fügt! meinte die Alte.

— Was?

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

— Wenn die Frauen in der Mühle geblieben wären, hätten sie nicht Schutz unter der Eiche gesucht, und in diesem Falle würde das junge Mädchen nicht im Stande gewesen sein, den Schuß von Dir abzuleiten.

— Das ist wahr! murmelte Haller. Der Müller ist zu seinem Glücke hartherzig gewesen. Heute vielleicht lastete ein Mord auf seiner Seele —

— Großer Gott, rief die Gattin schaudernd, das wäre entsetzlich! August, ich zweifle daran, daß der Müller um die Unthat weiß.

— Es wird sich bald aufklären, meinte August.

— Willst Du Anzeige machen?

— Vor der Hand werde ich selbst forschen. Doch nun genug von der unerquicklichen Geschichte — sprechen wir von dem Mädchen, das sich Ansprüche auf meine Dankbarkeit erworben hat.

Philipp trat in das Wohnzimmer.

— Was soll heute geschehen, Vater?

— Nichts.

— Aber die beiden Hirsche, die wir gestern erlegt haben?

— Sende Knechte, um sie zu holen.

— Vater, ich habe das Gewehr bei Tageslicht noch einmal untersucht.

— Nun? fragte Haller, indem er stehen blieb.

Digitized by Google

— Eine Spur, die zur Erkenntniß des Besitzers leitet, ist nicht zu finden; wohl aber läßt sich erkennen, daß der letzte Schuß, der daraus abgefeuert, ein starker gewesen ist. Der Schuft hat seiner Sache gewiß sein wollen.

Die Mutter wollte die Fortsetzung des Gesprächs verhindern; sie forderte zum Frühstücke auf. Haller trank Kaffee, rauchte seine Pfeife fort und ging sinnend durch das Zimmer. Die kleine Familie hatte noch nie so ernst bei Tische gesessen. Zum ersten Male griff das Leben mit rauher Hand in den ruhigen Kreis. Jede der drei Personen hing ihren Gedanken nach. Mutter Elisabeth sah oft ihren einzigen Sohn an, dem, wie ihr, die Honigbrödte nicht munden wollten. Wie ruhig hätte das Leben dahinfließen, wie gut sich alle Dinge gestalten können, wenn Bergt der alte Freund geblieben wäre, als den er sich jahrelang gezeigt.

— Der leidige Mammon! dachte kopfschüttelnd die Alte. Welch großes Unheil hat er schon in der Welt angerichtet! Bergt ist reich genug; er könnte sich mit dem begnügen, was er besitzt, und auf den edlern Genuß des Lebens sinnen, statt sich in erbärmlichen Speculationen zu verlieren. Aber eine Leidenschaft erregt die andere...

Jetzt ward leise die Thür geöffnet und der graue Kopf Rose's ward sichtbar.

— Frau Oberförsterin!

Digitized by Google

— Komm herein, Rose.

— Hier ist die fremde Mamsell.

Mutter Elisabeth eilte nach der Thür, die sie dann weit öffnete. Da stand Agnes ganz in Schwarz gekleidet. Das Merinokleid paßte ihr, als ob es für sie gemacht wäre. Das seidene Tuch verhüllte züchtig Hals und Schultern. Ihr kleiner Fuß war mit weißen Strümpfen und glänzenden Lederschuhen bekleidet. Die Blässe des zarten Gesichts ward durch die Trauertoilette noch gehoben. Das braune Haar, über der schönen freien Stirn einfach gescheitelt, vereinigte sich auf dem Hinterkopfe zu einem schweren Flechtenkranze, den ein schwarzes Bändchen, ein Geschenk Rose's, zusammenhielt.

Der Oberförster blieb erstaunt in der Mitte des Zimmers stehen. War das die Bettlerin, die an das Forsthaus geklopft, um ein Stück Brod zu erflehen? Das war eine anmuthige, rührende Erscheinung, ein Wesen, dem wahrlich bei der Wiege nicht gesungen, daß es dereinst die Mildthätigkeit der Menschen anzuflehen gezwungen sei. Und diesem Mädchen verdankte er sein Leben.

Mutter Elisabeth führte Agnes in das Zimmer.

Philipp hatte unwillkürlich seinen Platz verlassen; er allein wußte, daß Agnes die Tochter eines früher geachteten Banquiers, eines Mannes, der zum Mörder herabgesunken, war. Wie hatte das arme Mädchen durch die

Digitized by Google

Schuld des verbrecherischen Vaters leiden müssen. Keinem erschien sie so bedauernswerth, aber auch so interessant als ihm. Mit einer wehmüthigen Freude gedachte er des Umstandes, daß dieses beklagenswerthe Geschöpf gerade in dem Hause seiner Eltern Obdach, Kleidung und Nahrung gefunden hatte.

— Willkommen! sagte ernst der Oberförster.

Der gute Alte wußte nicht, wie er die Fremde tituliren sollte; er würde sie „mein Kind" genannt haben, wenn das Würdevolle ihrer Erscheinung ihn nicht davon abgehalten hätte. Und „Fräulein" wollte er sie nicht nennen, dieses Wort könnte wie Spott geklungen haben.

Frau Elisabeth führte sie ihrem Manne zu; dieser reichte ihr die Hand. Agnes wollte die dargebotene Hand küssen.

— Nehmen Sie Platz, nehmen Sie Platz! rief der Oberförster. Was wir Ihnen bieten, bieten wir aus gutem Herzen.

— Das weiß Gott! fügte die Hausfrau hinzu. Wäre es uns nur vergönnt gewesen, Ihnen durch unsere Theilnahme und Pflege die Mutter zu erhalten.

Agnes brach in Thränen aus. Mutter Elisabeth weinte mit ihr.

In dem Oberförster regte sich die Theilnahme so lebhaft, daß er sagte:

Digitized by Google

— Der Himmel hat Sie zu meiner Rettung unter die Eiche geführt; er soll auch Ihre Schritte nicht umsonst an meine Thür gelenkt haben. Sie werden so lange in meinem Hause bleiben, bis sich Ihnen eine anständige Versorgung bietet. Vergessen Sie die Mühle und die hartherzigen Bewohner derselben — wir kennen den Müller!

— Philipp wird das Begräbniß Ihrer Mutter besorgen. Auch der Pfarrer soll nicht fehlen, um den Segen zu sprechen. Wir kennen den guten Mann — er wird keine Bedenken tragen, wenn wir ihn auffordern.

Agnes wußte nicht, wie sie ihre Dankbarkeit an den Tag legen sollte. Der Oberförster mußte es sich schon gefallen lassen, daß sie ihm beide Hände küßte, und auch der Frau Elisabeth gelang es nicht, sich den Ergießungen der Dankbarkeit des jungen Mädchens zu entziehen, das endlich Worte fand.

— Wir sind Ihnen so fremd, stammelte Agnes unter Schluchzen; wir kamen als Bettler, deren Vergangenheit Sie nicht kennen — und dennoch ward uns eine so liebevolle Aufnahme...

— Agnes heißen Sie, nicht wahr? fragte die Gattin.

— Ja, Madame!

— Nun, so werde ich Sie auch so nennen. Wir sind zwar mit der großen Welt wenig in Berührung gekommen, wir haben einsam und still in unserem Forsthause

Digitized by Google

gelebt; aber wir erkennen doch auf den ersten Blick, mit wem wir es zu thun haben. Niemand kann sagen, welches Loos ihm beschieden ist, das Schicksal geht oft wunderlich mit den Menschen um. Heute reich, morgen arm; heute glücklich, morgen unglücklich.

— Ja wohl! Ja wohl! murmelte der Alte, der mit Zorn des meuchlerischen Angriffs auf sein Leben gedachte.

— Und nun essen Sie und trinken Sie! Es wäre ja traurig, wenn Sie uns noch krank würden. Das darf nicht geschehen — man muß den Verstand auch walten lassen.

Agnes empfand kein Bedürfniß nach Trank und Speise; um aber den guten Leuten ihre Fügsamkeit zu zeigen, nahm sie an dem Frühstücke Theil.

Philipp entfernte sich, nachdem er Rücksprache mit dem Vater genommen, um zu dem Pfarrer zu reiten, und die nöthigen Vorbereitungen zu dem Begräbnisse zu treffen. Das Kirchdorf, zu dem das Forsthaus gehörte, war auf dem gewöhnlichen Wege in zwei Stunden zu erreichen; der junge Förster aber wählte einen Weg, der fast um die Hälfte kürzer war. Sein kräftiges Pferd trug ihn sicher über die Bergpfade, die zwar mit hohem Schnee bedeckt, aber sonst nicht gefährlich zu passiren waren.

Der Pfarrer, ein noch junger Mann von dreißig Jahren, empfing den Sohn des geachteten Oberförsters herzlich.

Digitized by Google

Fand auch eine nähere Beziehung zwischen der Pfarre und dem Forsthause nicht statt, so waren sich die Bewohner dennoch freundlich gesinnt, und diese Gesinnungen bethätigten sie, so oft sich eine Gelegenheit dazu bot. Bormann war erst seit drei Jahren Pfarrer in dem kleinen Gebirgsdorfe Walderode; aber trotz dieser kurzen Zeit seiner Amtsthätigkeit, trotz seiner dreißig Jahre hatte er sich die Liebe und Achtung seiner Gemeinde erworben. Philipp besonders fühlte sich zu ihm hingezogen, und wenn er längst gewünscht, sich in dem wackern Manne, der nur um einige Jahre älter war, als er, einen Freund zu erwerben, dem er sich offen aussprechen konnte, so sollte dieser Wunsch heute in Erfüllung gehen.

Der Förster traf gegen Mittag in dem Pfarrhause ein, das Bormann, der noch unverheirathet war, mit seiner alten Mutter bewohnte. Man lud den willkommenen Gast zu Tische ein. Philipp nahm die Einladung an. Während die Mutter in der Küche beschäftigt war, besprachen die beiden Männer die Angelegenheit, die den Förster zu dem Pfarrer führte. Philipp erzählte genau die Vorgänge der letzten Zeit, erwähnte seines Verhältnisses zu Wilhelminen, der Feindschaft zwischen dem Müller und dem Oberförster, des Mordversuches und der Ankunft der beiden Frauen. Zuletzt bat er um Verschwiegenheit und um die Hülfe des Pfarrers zur Ausgleichung der traurigen Verhältnisse.

Digitized by Google

— Hier iſt es meine Pflicht, daß ich die Ausſöhnung bewirke, ſagte der erſtaunte Pfarrer. Ich will zur Ehre des Müllers nicht glauben, daß er den Mordverſuch veranlaßt; aber die Feindſchaft darf nicht fortdauern, zumal da ihr ein Motiv zum Grunde liegt, das leicht aufgeklärt werden kann. Sorgen Sie dafür, daß Ihr Vater vor der Hand Nichts unternimmt. Seien Sie meiner aufrichtigen Theilnahme und meiner regen Thätigkeit, die ich mit der gebührenden Vorſicht entwickeln werde, gewiß. Ich bedauere nur, daß Sie mich nicht früher von allen dieſen Vorgängen in Kenntniß geſetzt haben. Wie gerne hätte ich mich Ihnen ſchon nützlich gemacht!

— Ich bedarf eines Mannes, eines Freundes, ſagte Philipp herzlich, dem ich mein bekümmertes Herz ausſchütten kann.

— Und dieſen Freund haben Sie in mir gefunden. Bleiben wir jetzt bei der Angelegenheit, die zunächſt unſere Sorge in Anſpruch nimmt.

— Dies wäre das Begräbniß der armen Frau, die in der verfloſſenen Nacht geſtorben iſt.

— Nennen Sie mir den Namen der Verblichenen.

— Ich weiß ihn nicht.

— Sie wiſſen ihn nicht?

— Man hat vergeſſen, danach zu fragen.

Digitized by Google

— In diesem Falle müßte ich mich zuvor an die Behörde wenden.

— Mein Vater glaubt seiner Lebensretterin die Rücksicht schuldig zu sein, daß er sie in den ersten Tagen ihres Schmerzes mit einer Inquisition über ihre Verhältnisse verschont, und daß die ganze Angelegenheit, aus Rücksicht auf die Ermittelung des Frevlers, vor der Hand so geheim als möglich gehalten werde. Er übernimmt als königlicher Oberförster jede Verantwortung, welche die Behörde später fordern könnte.

— Dies genügt; ich werde den Pflichten meines Amtes nachkommen. Uebermorgen früh zehn Uhr kann das Begräbniß stattfinden.

Die Mutter, eine alte, würdige Frau, rief zu Tische. Man sprach nicht mehr über die Angelegenheiten und unterhielt sich von gleichgültigen Dingen. Die Mutter des Pfarrers, Madame Bormann, die einigemal die Oberförsterin gesehen hatte, drückte den Wunsch aus, mit der Familie Haller in nähere Beziehung zu kommen.

— Unser Wagen soll nicht lange auf sich warten lassen, versicherte Philipp. Meine gute Mutter lebt wie eine Einsiedlerin, und wir können es Ihnen nur danken, wenn Sie ihr eine Freundin werden.

Der kurze Winternachmittag verfloß rasch. Der Himmel hatte sich dicht umwölkt, als Philipp Abschied nahm und

Digitized by Google

sein Pferd bestieg. Er wählte für den Rückweg die gewöhnliche Fahrstraße, die zwar dieselben Schwierigkeiten des Waldweges bot, aber bei der eintretenden Nacht leichter zu erkennen war. Der junge Förster war gut bewaffnet, er hatte sich für den Fall eines Angriffs vorgesehen. So kam er, ohne ein bemerkenswerthes Ereigniß, bei der Mühle an. Es war dunkel; ein scharfer Nordwind peitschte die wenigen Schneeflocken, die aus dem schwarzen Himmel herabfielen, dem Reiter in das braune Gesicht. Die Sägemühle lag still, wie ausgestorben, an dem Eingange des Thals. Die großen Räder bewegten sich nicht, da der Frost die Triebkraft, den Bergstrom, in Fesseln geschlagen hatte. Das wenige Wasser, das dem Winter bis jetzt trotzgeboten, rieselte, ein leises Geräusch verursachend, unter den Schaufelrädern hin. In den Tannen und Fichten, welche die Bergkette krönten, rauschte unheimlich der Nachtwind. Die Uhr auf Bergt's Etablissement schlug sieben. Fast in demselben Augenblicke ritt Philipp an dem Gitterthore vorüber; er konnte den großen Hof übersehen.

— Was ist das? fragte er sich, sein Pferd anhaltend.

Die erste Etage in dem Wohngebäude war glänzend erleuchtet. Der Müller hatte seine Gesellschaftszimmer geöffnet. Wer aber konnte zu Gaste geladen sein? Sonst fehlte die Familie des Oberförsters nicht, wenn diese

Zimmer erleuchtet waren; sonst befand sich Philipp unter den frohen Gästen, plaudernd mit der reizenden Wilhelmine. Plötzlich fiel ihm ein, daß Bergt um diese Zeit seinen Geburtstag feierte. Vielleicht deshalb hatte Wilhelmine heute eine Unterredung mit ihm gewünscht, wie er aus dem Briefchen, das er vorgestern unter der Schwelle des Gartenhauses gefunden, ersehen hatte. Die Stunde des Rendez-Vous war da. Philipp, dem ein schmerzliches Gefühl die Brust zusammenpreßte, bog um die Ecke der Gartenmauer und erreichte bald den verschlossenen Steg. Der Huf des Pferdes verursachte in dem tiefen Schnee kein Geräusch. Auch durfte er hoffen, daß der Wind die Spur bald verwischen würde. An dem Stege stieg er ab und band das Pferd fest an einen Baum, der einige Schritte seitwärts von dem wenig betretenen Wege stand. Eine Entdeckung ließ sich bei dem Unwetter nicht fürchten. Wer auch sollte so spät noch diesen Ort betreten?

Philipp näherte sich der Gitterthür; sie war wie gewöhnlich verschlossen. Als er, um sich hinüberzuschwingen, die Hände auf die Stäbe legen wollte, bemerkte er, daß man große Eisenspitzen darauf angebracht hatte. Diese Spitzen ragten auch rechts und links über das Wasser hinaus. Bedurfte es noch eines Beweises, daß der Müller Vorsichtsmaßregeln getroffen und Kenntniß von den geheimen Unterredungen seiner Tochter erhalten hatte?

Digitized by Google

— Das ist ein Werk des Buchhalters! dachte Philipp. Sehen wir zu, wie weit es der brave Mann treibt.

Das Uebersteigen war zur Unmöglichkeit geworden.

Der Förster überlegte einige Augenblicke. Wilhelmine mußte er sprechen. Wie aber sollte er nach dem Gartenhause kommen?

— Ah, murmelte er, die Eisdecke des Flusses wird mich schon tragen!

Vorsichtig ließ er sich das steile Ufer hinab.

Fünf Minuten später befand er sich an dem Gartenhause. Wilhelmine erwartete ihn.

— Da bist Du, Philipp — Gott sei Dank!

— Fast wäre ich nicht gekommen, meine Geliebte.

— Warum? fragte sie erschreckt.

— Weil man die Thür am Stege mit Eisenspitzen versehen hat.

— Dann ahnt man unsere Zusammenkünfte.

— Ohne Zweifel.

— Ich werde deshalb das Licht nicht anstecken.

— Es ist dies wohl gerathen, flüsterte Philipp; aber ich hätte so gern in Dein Antlitz geschaut, um mein Herz zu erquicken.

— Nimm dies als Entschädigung!

Sie warf sich an seine Brust und küßte ihn. Das war ein schmerzlichsüßes Kosen!

Digitized by Google

— Du biſt in Seide gekleidet, ſagte Philipp, der die Geliebte ſanft umſchlungen hielt.

— Weil mein Vater heute eine Geſellſchaft giebt.

— Aus Anlaß des Geburtstages?

— Ja.

— Ach, wie anders war es früher! Der Geburtstag Deines Vaters war uns ein hoher Tag, ein doppeltes Familienfeſt. Wir durften unter den Augen unſerer Eltern plaudern.

— Und heute verſperrt man Dir den Weg — wir müſſen uns heimlich ſprechen. Doch, Philipp, ich kann nicht lange bleiben; man wird meine Abweſenheit bemerken.

— Du ſprachſt in Deinem Briefe von einer Mittheilung, Wilhelmine.

— Ich wollte Dir ſagen, daß die ganze Familie von Dieskau heute geladen iſt, um den Geburtstag meines Vaters zu begehen. Schon am frühen Morgen kamen Geſchenke über Geſchenke. Mein armer Vater iſt wie geblendet. Wie heute, hat man ihn noch nie geehrt.

— Das iſt eine böſe Vorbedeutung. Die bankerotte Familie rückt mit Rieſenſchritten ihrem Ziele näher.

— Immerhin; aber ſie wird es nicht erreichen! ſagte das junge Mädchen feſt.

— Wilhelmine!

Digitized by Google

— Ich laſſe nicht von Dir, mein Geliebter!

— Du haſt die Wahl zwiſchen Deinem Vater und mir — bedenke das!

— Es iſt Alles bedacht. Und Du, Philipp? fragte ſie an ſeinem Halſe.

— Mein Gott, kann ich denn einen andern Willen haben, als den, Dich zu beſitzen? Ich habe Tag und Nacht nicht Ruhe — überall ſehe ich nur Dich und die Hinderniſſe, die mich von Dir trennen.

— Die Dinge ſtehen ſchlimm, ich weiß es; aber ich laſſe die Hoffnung auf eine Ausſöhnung nicht ſchwinden. Mein Vater wird von ſeiner Verblendung zurückkommen und der Deinige wird ſeine Hand nicht zurückziehen.

— Wilhelmine, ich kann vor Dir kein Geheimniß haben.

— Wie ich vor Dir.

— Es drückt mir das Herz ab.

— Was iſt es denn?

— Mein Vater iſt gut und vernünftig....

— Ach, wäre es auch der meinige.

— Aber man reizt ihn zu viel, um ihn nicht endlich hartnäckig zu machen. Auch die Gutmüthigkeit hat ihre Grenzen —

— Was iſt denn geſchehen?

Digitized by Google

— Gestern Abend hat ein Frevler aus dem Hinterhalte auf meinen Vater geschossen.

— Heiliger Gott!

— Die Kugel ist glücklicherweise fehl gegangen.

— Ihr argwöhnt doch nicht, daß mein Vater...

— Nein; aber bedenke die Verhältnisse. Wild- und Holzdiebe giebt es in unserer Gegend nicht, und mein Vater ist allgemein als ein humaner Beamter bekannt — die Armen in den benachbarten Dörfern unterstützt er nach Kräften, seine Untergebenen lieben ihn — außer Deinem Vater, ich kann es wohl sagen, hat er keinen Feind — bedenke, Wilhelmine, zu welchem Schlusse die ruhigste Ueberlegung führen muß. Wäre der Schuß auf mich gerichtet gewesen, ich würde glauben, daß der Lieutenant von Dieskau sich den Nebenbuhler aus dem Wege räumen wolle. Warum stellt man gerade meinem Vater nach?

— Nein, nein, mein Geliebter, das ist nicht möglich! rief Wilhelmine schaudernd.

— Die That ist geschehen. Die Büchse, die ich auf der Schulter trage, hat man auf meinen Vater angelegt. Der flüchtige Mörder hat sie im Schnee verloren und ich hoffe, sie wird zur Entdeckung des Thäters führen.

— Das gebe Gott! Mir liegt daran, daß recht bald der Verdacht von meinem Vater genommen werde. Philipp, Philipp, wenn Dir der Schuß gegolten hätte! Du

Digitized by Google

erinnerst Dich, daß wir einst von dem Buchhalter hier belauscht wurden — ich traue dem Märzdorf nicht, obgleich er die Freundlichkeit und Unterwürfigkeit selbst ist. Ihm schreibe ich auch das Heirathsproject mit dem Lieutenant zu. Da er nun weiß, was der Ausführung desselben entgegensteht, so hat er ohne Zweifel dem jungen oder auch wohl dem alten Dieskau gerathen, durch einen Schuß der Sache rasch ein Ende zu machen.

— Wilhelmine, Du bringst mich auf einen Gedanken, murmelte der junge Förster.

— O, ich habe leider Recht!

— Mein Vater und ich, wir waren beide zu Pferde — auf der Jagd wurden wir getrennt. Bei dem dichten Schneegestöber ist eine Verwechselung der Person leicht möglich...

— Höre mich an, Philipp: Du kannst hier nichts thun, aber mir ist es möglich, Dich sicher zu stellen. Jene legen sich räuberisch in den Hinterhalt — wir nehmen zur List unsere Zuflucht. O gestatte es mir, Philipp, denn ich werde von diesem Augenblicke an keine Ruhe mehr haben. Muß ich nicht bei jedem Abschiede fürchten, daß ich Dich zum letzten Male gesehen habe? Ich würde mich als Mitschuldige an Deinem Tode betrachten, wenn ich nicht Alles zu Deiner Sicherstellung aufbieten wollte. So lange man Dich für ein Hinderniß hält, so lange wird

Digitized by Google

man Dich verfolgen. Du kannst das Haus nicht mehr verlassen, kannst nicht mehr zu mir kommen, ohne Dein Leben preiszugeben. Himmel, das ist ein unerträglicher Zustand! Jene Menschen waren mir widerwärtig, jetzt sind sie mir verhaßt wie die Sünde. Philipp, diesen Abend wird man eine Erklärung von mir fordern. Ich werde sie so abgeben, daß man an einen vollständigen Bruch zwischen uns glaubt, daß man Dich nicht mehr für ein Hinderniß hält und folglich keinen Grund mehr zur Verfolgung hat. Uns bleibt dann Zeit, den Thäter zu ermitteln. Der kleinste Beweis liefert uns eine Waffe, mit der wir die Familie Dieskau vernichten können. Gieb mir das Gewehr, fügte sie entschlossen hinzu; der Lieutenant soll es zur gelegenen Zeit in meiner Hand erblicken und sich durch sein Erschrecken verrathen. Du zögerst, Philipp — o, vertraue Deiner Wilhelmine, die sich in ihrer Liebe stark genug fühlt, Alles für Dich zu thun. List und Verstellung sind mir fremd, aber ich werde sie zu üben suchen, daß ich den gräßlichen Verdacht von meinem Vater abwende und mir den Geliebten erhalte. Du kannst, Du darfst es mir nicht versagen!

Sie warf sich weinend an seine Brust.

— Du hast Recht! sagte er nach einer Pause. Hier ist das Gewehr, benutze es gut und laß es Dir nicht aus den Händen winden.

Digitized by Google

Wilhelmine empfing das Gewehr.

— Vertraue mir, Philipp, ich werde bald Aufklärung schaffen. Nun habe ich Dir für heute Nichts mehr zu sagen, als daß ich Dein treues, aufrichtig liebendes Mädchen bin. Gute Nacht!

Sie trennten sich. Philipp nahm den Weg über die Eisdecke des Flusses, bestieg sein Pferd und erreichte bald das väterliche Haus. Agnes, die durch den trostreichen Zuspruch der Oberförsterin ruhiger geworden, nahm mit der Familie das Nachtessen ein. In den wenigen Stunden des Tages hatte sich die Waise Aller Zuneigung erworben. Mutter Elisabeth selbst brachte sie in das Gastzimmer, nachdem der Abend in ruhiger und freundlicher Unterhaltung verflossen war.

6.

Wilhelmine betrat nach der Rückkehr aus dem Gartenhäuschen ihr Zimmer. Das Gewehr, das sie unter dem Mantel getragen, verbarg sie in einem Kleidersecretair, den sie sorgfältig verschloß. Trotz der Aufregung, in die sie Philipp's Nachricht versetzt, dachte sie doch an die Herstellung ihrer Toilette; sie legte ein anderes Kleid an, damit kein Zeichen des Spazierganges durch den Schnee

Digitized by Google

ſie verriethe. Die Robe von aſchgrauer Seide ſtand ihr reizend. Sie ſaß im Sopha, um über die Vorgänge nachzudenken und ſich zu ſammeln.

— Es bleibt dabei! flüſterte ſie vor ſich hin; ich führe die Rolle durch, ſo ſchwierig ſie auch ſein mag. Gott wird mir vergeben, daß ich den Vater täuſche, es iſt ja zu ſeinem eigenen Beſten und zu dem ſeines Kindes, das er liebt. Aber wenn ich entdeckte, daß er ſich in der Verblendung zu dem entſetzlichen Schritte hätte verleiten laſſen! Wenn er wirklich um den Mordverſuch wüßte! Nein, es iſt nicht möglich! So weit kann die Verirrung gegen den Mann nicht gehen, den er ſeinen Freund nannte. Ich hoffe das Beſte, und der Himmel wird mir in der Ausführung des guten Werks beiſtehen.

Die Thür des Zimmers ward raſch geöffnet. Bergt, im ſchwarzen Fracke, weißer Weſte und weißer Cravatte, trat haſtig ein. Sein Auge glühete vor Zorn.

— Was iſt das, Wilhelmine? Es iſt faſt eine Stunde, daß Du die Geſellſchaft verlaſſen — ein ſolches Betragen muß die Gäſte beleidigen. Freilich, die Familie Haller fehlt heute! Denke nicht mehr an den Waldläufer, ich verbiete es Dir! Du haſt nicht etwa deshalb eine feine Erziehung genoſſen, um Dein Leben in einem elenden Forſthauſe zu verbringen. Der Dir gebührende Platz iſt unter Edelleuten!

Digitized by Google

Wilhelmine verließ ihren Platz.

— Vater, antwortete sie ruhig, ereifere Dich nicht, ich weiß, was ich der Gesellschaft schuldig bin, die heute unser Haus beehrt. Wir werden jetzt zu Tische gehen...

— Leider hat man schon zu lange auf Dich gewartet.

— Der Tochter vom Hause geziemt es, daß sie nicht in demselben Kleide zu Tische geht, das sie den Nachmittag getragen. Du siehst, ich habe meine Toilette geändert. Herr von Dieskau soll nicht sagen, daß mir die Regeln der Etiquette fremd sind.

Der Müller stand einige Augenblicke überrascht vor seiner Tochter. Dann zeigte sich in seinen groben Zügen ein freundliches Lächeln.

— Es ist wahr, Du hast das Kleid gewechselt! murmelte er. Gut, Wilhelmine, recht gut. Der Lieutenant von Dieskau wird mit seiner Braut zufrieden sein.

— Braut? sagte Wilhelmine unwillkürlich.

Die Züge Bergt's verfinsterten sich wieder.

— Mädchen, sagte er streng, ich habe mein Wort gegeben! Die Parthie kann nicht mehr rückgängig gemacht werden und wenn...

— Vater, unterbrach ihn Wilhelmine, ich weiß, daß ich Dir als Tochter Gehorsam schuldig bin, und Du wirst Dich in diesem Punkte nicht über mich zu beklagen haben. Aber beeile die Sache nicht —

Digitized by Google

— Warum?

— Aus Rückſicht für Dich und mich.

— Vielleicht auch aus Rückſicht für das Forſthaus!

— Mein Vater!

— Du kennſt mich, meine Entſchlüſſe ſtehen feſt. Hoffe nicht, daß das Hinausſchieben eine Aenderung bringt. Ich will, daß dieſen Abend noch eine offene Erklärung gegeben wird. Mein Geburtstag darf nicht vorübergehen — —

Wilhelmine, die den Charakter ihres Vaters genau kannte, behandelte ihn demgemäß. Die Liebe gab ihr Kraft, ſich Muth und Faſſung zu erhalten.

— Du willſt, unterbrach ſie ihn, daß wir mit dem Anſtande auftreten, den unſere Verhältniſſe erfordern. Du haſt mich in das erſte Penſionat der Reſidenz geſchickt, damit ich mir eine feine Bildung aneigne — es hieße wahrlich alle Decenz außer Acht laſſen, wenn wir uns beeilten, den Wünſchen der Familie Dieskau nachzukommen. Soll man glauben, daß Du Deine Tochter einem Edelmanne angetragen haſt? Ein Gut, das man leicht erwirbt, verliert an Werth. Herr von Dieskau darf nicht glauben, daß eine Verbindung mit ſeiner Familie für uns ein Glück iſt. Der Anſtand erfordert Zurückhaltung und Herr von Dieskau ſoll um ſeine Braut werben, aber man darf ſie ihm nicht zuführen, wie eine Waare. Er beſitzt Adel — wir beſitzen Vermögen.

Digitized by Google

— Ganz recht! murmelte Bergt, der den Takt ſeiner Tochter bewunderte.

— Ich will erworben, aber nicht verhandelt werden. Mein künftiger Mann möchte eine übele Meinung von meiner Bildung haben, wenn ich ihm ohne Weiteres meine Hand reichte wie ein Mädchen, das nicht raſch genug unter die Haube kommen kann.

— Es iſt wahr, man darf ſich nichts vergeben. Und im Grunde genommen haben wir es auch nicht nöthig.

— Darum überlaſſe mir die Ausführung Deines Planes; Du wirſt, ich verſpreche es Dir, mit mir zufrieden ſein.

Der Stolz des Müllers war größer, als die Liebe zu ſeiner Tochter. Die Vaterliebe würde ihn nicht beſtimmt haben, in die Verzögerung der Heirath zu willigen, die er theils aus Dünkel, theils aus Rache an dem Oberförſter beſchloſſen hatte. Dazu kam noch, daß er Wilhelminen für ein Muſter von Bildung und Klugheit hielt, daß nach ſeiner Anſicht das Penſionat eine beſſere Schülerin nicht entlaſſen hatte. Ihre Worte mußten alſo dem Manne, der in der feinen Welt nicht bekannt war, wie Orakelſprüche erſcheinen.

— Gut, ſagte er, ich will Deine Anſichten gelten laſſen, aber ich fordere von Dir, daß Du die Angelegenheit nicht zu langſam betreibſt. Herr von Dieskau verſichert, daß ihn die Ungeduld verzehrt, und daß er ſich nirgends ſo

Digitized by Google

wohl fühlt, als in Deiner Nähe. Jetzt folge mir in das Gesellschaftszimmer.

— Deinen Arm, Vater!

So trat Wilhelmine in das elegant und mit Luxus ausgestattete Gesellschaftszimmer, wo bereits eine glänzende Tafel prangte. Der Gäste waren fünf: der alte Baron von Dieskau, der Lieutenant, die Baronin, deren Schwester, ein altes Fräulein von Zabel und der Buchhalter Märzdorf.

Der Baron war ein kurzer, dicker Mann mit dünnem, grauem Haupthaar und einer großen Glatze. Sein Gesicht hatte einen Anflug von Weinröthe, einer Röthe, die sich von andern leicht unterscheiden läßt. Ueber seiner Oberlippe prangte ein kurzgeschnittener Schnurrbart, der schon völlig weiß war. Sein runder Bauch hatte einen bemerkenswerthen Umfang und nahm sich auf den kurzen Beinen ein wenig possierlich aus. Daß der Baron eine gute Tafel, Bequemlichkeit und Ruhe liebte, ließ sich auf den ersten Blick erkennen. Die blauen Gläser einer feinen Goldbrille bedeckten seine kleinen Augen.

Der Lieutenant war ein schlanker, blonder junger Mann von fünf- bis sechsundzwanzig Jahren. Er trug einen eleganten Civilanzug, da er seit einigen Tagen aus dem Heere geschieden war.

Die Baronin, seine Mutter, war eine alte, stolze Dame

von vielleicht fünfundfünfzig Jahren. Ihr volles, leicht ergrauetes Haar schmückten Nadeln und Blumen. Den gut genährten Körper schloß ein faltenreiches Kleid von lichtblauem Atlas ein. Sie hatte große Toilette gemacht, um, wie sie sagte, dem reichen Müller zu imponiren. Ein Leberfleck auf der linken Wange stand ihr nicht übel. Sie mußte in ihrer Jugend eine große Schönheit gewesen sein.

Fräulein von Zabel, die Schwester der Baronin, war eine lange, hagere und blasse Jungfrau von achtundvierzig Jahren; sie selbst gab ihr Alter auf dreiundvierzig an. Es ist dies eine Schwäche, die sie mit allen unverheiratheten Frauenzimmern theilt; auch wohl mit manchen verheiratheten, die selbst ihrem Manne gegenüber jünger erscheinen wollen, als sie wirklich sind. Es giebt glückliche Naturen, denen diese Täuschung gelingt; gewöhnlich aber verrathen die Runzeln im Gesichte und das Haupthaar die richtige Angabe des Kirchenbuchs. Eulalia von Zabel gehörte zu diesen glücklichen Naturen; mischte sich auch ein weißes Härchen in ihre braunglänzende Lockenfülle, die schmachtend über die bleichen Wangen herabhingen, so ward dieses verrätherische Härchen unbarmherzig ausgerissen. Eulalia hatte nie länger als sechs, höchstens acht Wochen ein Kammermädchen, denn das arme Geschöpf hatte täglich den beklagenswerthen Dienst, zwei Stunden auf die weißen Haare der Herrin Jagd machen zu müssen. Eulalia von Zabel war in rothen Taffet ge-

Digitized by Google

kleidet, und ein weißer Shawl bedeckte ihre magern Schultern dergestalt, daß sie ein wenig rund erschienen. Eine Crinoline von ungeheurem Umfange ersetzte das Uebrige. Eulalia sprach wenig, lächelte viel, um ihre noch weißen Zähne zu zeigen, und senkte oft ihr großes schwarzes Auge wie eine züchtige, verschämte Jungfrau, zu der ein Jüngling zum ersten Male von Liebe spricht. Waren dies nicht Zeichen, daß Fräulein von Zabel die Hoffnung auf einen Mann nicht aufgegeben hatte? Wir werden es bald sehen.

Der fünfte Gast war Märzdorf, den der Leser bereits kennt.

Als Bergt mit seiner Tochter eintrat, erhob sich ein wahrer Tumult.

— Himmlisch! rief die Baronin, die nachlässig im Sopha lag.

— Sauber und geschmackvoll, lallte Eulalia.

— Göttlich, auf Ehre! lispelte der blonde Lieutenant, indem er seinen Quetscher in die Augenhöhle klemmte.

— Es ist wahr! murmelte der dicke Baron, dem Alles grün erschien, der aber doch etwas sagen mußte. Es ist wahr! wiederholte er, mit den kurzen, feisten Händen seinen Bauch streichelnd.

— Meine Tochter hat sich umgekleidet! rief der freudestrahlende Müller.

— Wie es die Sitte erheischt, meinte die Baronin.

Digitized by Google

— Ah, umgekleidet! murmelte der Baron. Man sieht, unsere Wilhelmine kennt den Ton der guten Gesellschaft.

— Ich habe bei Festen in unserm Hause stets dreimal Toilette gemacht, meinte die Mutter des Lieutenants. Nachmittags zum Kaffee, Abends zur Tafel und nach der Tafel zum Balle.

— O, das kann meine Tochter auch! rief der Müller. Ihre Garderobe ist so vollständig, wie nur irgend eine. Und sollte Etwas fehlen — nun, so hat sie unbegrenzten Credit bei der Putzhändlerin in der Stadt. Es kommt mir auf einige Hundert Thaler mehr oder weniger nicht an. Wilhelmine ist ja mein einziges Kind.

— Recht so, lieber Bergt, recht so! rief der Baron. Für wen arbeitet, für wen sorgt man? Für das Kind, das uns am Herzen liegt. Mein Emil hat während seiner fünfjährigen Militair-Carrière zwanzigtausend Thaler gekostet.

— Zwanzigtausend Thaler? fragte Bergt erstaunt.

— Ich bereue es nicht, sie ihm gegeben zu haben. Da, sehen Sie, er ist ein Mann vom besten Ton geworden. Das Regiment war sein Pensionat, die Stadt seine Universität. Kinder kosten Geld, wenn aus ihnen etwas werden soll. Und, Fräulein Wilhelmine, ich mache Ihnen mein Compliment.

Der dicke Herr nickte nachlässig mit dem Kopfe, da

Digitized by Google

der inflexibele Körper eine Verbeugung nicht gestattete. Die Finger fuhren fort auf dem Bauche zu trommeln.

Wilhelmine war zu den beiden Frauen getreten, die in bequemen Lehnsesseln saßen. Sie verneigte sich graciös wie eine Salondame aus der Residenz. Eulalia von Zabel sah schmachtend zu ihr empor.

— Sie wollten uns ja ein Lied singen, lispelte sie.

— Ich habe mich darauf gefreut, fügte die Baronin hinzu. In unsern Bergen hört man nie ein Concert.

— Wir haben im Frühling und Sommer vortreffliche Sänger, antwortete Wilhelmine lächelnd.

— Ah, Sie meinen die Vögel! rief der Lieutenant außer Diensten, um seinen Scharfsinn darzuthun. Das ist ein gutes Concert. Aber Ihre Kunst übertrifft die Natursänger, die vortragen, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist.

— Hören Sie? Hören Sie? murmelte der Baron dem Müller zu. Da unterhalten sich zwei geistreiche Menschen. Es geht doch Nichts über eine feine Bildung. Diese Beiden, fügte er leise hinzu, sind für einander geschaffen; sie werden ein reizendes Paar abgeben.

Bergt lächelte wie ein Mann, der sich vollkommen glücklich fühlt.

— Sie haben Recht! flüsterte er zurück.

— Und was haben wir zu erwarten? fragte die Baronin zu Wilhelminen gewendet.

Digitized by Google

— Ich bin eine Stümperin, gnädige Frau.

— Sie sind die Bescheidenheit selbst. Man weiß, daß Sie für die beste Sängerin in dem Pensionate galten.

— Bitte, singen Sie, Fräulein Wilhelmine! flüsterte Eulalia.

— Singe, mein Kind! murmelte der Müller. Du bist ja sonst nicht blöde.

— Ich werde es versuchen; aber sollte ich Sie langweilen, so bitte ich, den guten Willen, Sie zu unterhalten, für die That gelten zu lassen.

— Ihren Arm, mein Fräulein!

Der Lieutenant führte das junge Mädchen zu dem Flügel, der aufgeschlagen in dem Salon stand.

— Wie sie sich ziert! flüsterte Eulalia der Baronin zu.

— Das wird sich bald ändern, liebe Schwester.

— Sie ist wirklich allerliebst. Die graue Seide mit den weißen Spitzen steht ihr gut. Hast Du gesehen?

— Was?

— Die Spitzen sind echt.

— Der Holzhändler ist Millionair, verlaß Dich darauf. Und nun sieh' den Alten an, mit welcher Seligkeit er seine Tochter betrachtet.

— Den Alten! flüsterte Eulalia im Tone des Vorwurfs. Bergt steht noch im besten Mannesalter.

In diesem Augenblicke schlug Wilhelmine die ersten

Digitized by Google

Accorde auf dem Flügel an. Ihre Fertigkeit auf dem Instrumente war eine nicht gewöhnliche; sie spielte korrekt und geschmackvoll. Eulalia sah erstaunt ihre Schwester an. Diese nickte beifällig mit dem Kopfe.

— Nicht übel! sagte sie dabei im Tone der Kennerin. Das Mädchen kann sich in guten Gesellschaften sehen und hören lassen.

Wilhelmine besaß eine schöne, jugendlich frische Stimme; sie trug ein Lied von Mendelssohn-Bartholdy so seelenvoll und innig vor, daß die beiden Frauen sich erstaunt ansahen.

— Himmlisch! rief der Lieutenant, als der Vortrag zu Ende war. Ich möchte den Mund küssen, dem so entzückende Töne entquollen. Da mir dies aber noch nicht gestattet ist, vergönnen Sie mir, Ihre niedliche Hand an meine Lippen zu drücken.

Wilhelmine reichte ihm, stolz wie eine Königin, die Hand, die er mit lächerlicher Affectation küßte. Die beiden Damen drückten laut ihren Beifall aus. Bergt war zu seiner Tochter getreten.

— Mädchen, warum hast Du gerade dieses Lied gewählt? murmelte er, gewaltsam seine Erregung unterdrückend. Du weißt, ich will nicht an Haller erinnert sein, und dies war sein Lieblingslied.

Digitized by Google

— Verzeihung, Vater, ich habe es gewählt, weil ich es am beſten ſinge.

Bergt ging zu dem Baron zurück.

— Das Lied hat ſchmerzliche Erinnerungen in ihm wachgerufen! dachte Wilhelmine; er wird den Unterſchied empfinden, der zwiſchen den frühern traulichen Kreiſen und dieſer ſteifen, abgeſchmackten Geſellſchaft ſtattfindet. Es iſt ein gutes Zeichen, daß er ſich daran erinnert.

Der Lieutenant führte Wilhelminen zu den beiden Damen zurück.

— Hier bringe ich Ihnen unſere Philomele! rief er begeiſtert. Das iſt Vortrag, Reinheit, Geſchmack, Geſang! Was meinen Sie, Tante Eulalia?

— Unſere Wilhelmine hat entzückend geſungen.

— Und Sie, Mutter?

— Ich habe lange nicht einen ſo herrlichen Genuß gehabt. War mir doch, als ob ich mich in einem Concertſaale befände.

— Sie beſchämen mich, gnädige Frau. Das Lied iſt einfach und ſo leicht zu ſingen...

— Ja, ja, es iſt nicht Viel daran, gar Nichts; aber wenn Sie es ſingen, rief der Lieutenant, wird es zu einem Meiſterſtücke. Sie ſind ein Engel, Wilhelmine!

Sie verneigte ſich. Dann wandte ſie ſich raſch zu dem Vater.

Digitized by Google

— Darf ich die Speiſen auftragen laſſen?

— Ja, es iſt hohe Zeit! Herr Baron, Sie werden Hunger haben?

— Ein wenig. Ich bin gewohnt, um dieſe Zeit zu eſſen, und die Gewohnheit tyranniſirt den Menſchen.

Wilhelmine zog die Glocke. Ein Bediente in Livree trat ein.

— Man ſoll die Speiſen auftragen.

— Für die Weine ſorgen Sie, Märzdorf! rief der Müller, der ſich bemühete, fröhlich zu ſein. Sie ſind Kenner, und ich mache Sie verantwortlich dafür, daß die beſte Sorte auf die Tafel komme.

— Ah, Herr Bergt hat keine ſchlechten Weine in ſeinem Keller, antwortete lächelnd der Buchhalter. Der Herr Baron mag nur befehlen — wir können mit jeder Sorte dienen.

— Es iſt wahr! rief vergnügt der dicke Mann; Alles verräth, daß man mit Leuten von Geſchmack zu thun hat.

Bergt hatte zur Bereitung der Speiſen einen Koch aus der Stadt kommen laſſen. Die adeligen Gäſte waren erſtaunt über den ausgewählten Küchenzettel. Man aß und trank nach Herzensluſt. Der Baron und der Lieutenant lobten die feinen Weine, die beiden Damen waren entzückt über die leckern Gerichte, die einer fürſtlichen Tafel, wie ſie ſagten, zur Ehre gereichten. Man brachte Toaſte auf

Digitized by Google

das Wohl des Müllers aus, der durch den Genuß des Weines nach und nach in einen aufgeregten Zustand kam. Wenn der Leser diesen Kreis fröhlicher Menschen gesehen, die kein Mittel zu erwerben verschmähen, um sich den Genuß der Lebensfreuden zu verschaffen, er würde ihnen manches Vergehen nicht so hoch anrechnen, und manchen Calcül derselben verzeihlich finden. Der Mensch kann ja nicht immer Böses thun, und es giebt Stunden im Leben des raffinirtesten Verbrechers, in denen er sorglos an seine Zerstreuung denkt, vergessend, daß er gesündigt hat.

Der Nachtisch kam.

Die Gäste befanden sich in dem glücklichen Zustand von Behaglichkeit und Schweigen, der stets eintritt, wenn man seiner Verdauungskraft ein wenig zu viel zugemuthet hat. Alle, sowohl Herren als Damen, lagen nachlässig in den Fauteuils; der Eine spielte mit dem silbernen Griffe des Messers, der Andere zerstach mit der Gabel eine Feige. Gegen das Ende eines Gastmahls kann der Beobachter Studien anstellen. Ein Schriftsteller, ich erinnere mich seines Namens nicht, behauptet, daß man beim Schlusse einer Tafel Charaktere studiren könne; es liege in guten Speisen, sagt er, ebenfalls Wahrheit, wie im Wein. Da giebt es Leute, die mit vollem Magen den Stiel eines Apfels analysiren — dies sind die Forscher. Andere zerdrücken Brodkrumen und zerkneten sie zu Kugeln — dies

Digitized by Google

sind Fabrikanten oder Speculanten. Wieder Andere zählen die Kerne aus den genossenen Früchten und legen sie in verschiedene Haufen — dies sind die Geizigen. Noch Andere bilden auf ihren Deserttellern mit den Ueberresten von Trauben, Bonbons und Knallnüssen unförmliche Buchstaben — dies sind die Verliebten. Wer den Lieutenant, der neben Wilhelminen saß, beobachtet hätte, würde gesehen haben, daß er ein großes W auf seinem Teller gestaltet hatte. Der Müller zerschnitt den Stiel einer Birne, wie seine Säge die Baumstämme; der Baron knetete mit dem Daumen kleine Kugeln und Märzdorf zählte die braunen Kerne. Die Frauen betrachteten still lächelnd das werthvolle Silbergeschirr. Wilhelmine sah von diesen gastronomischen Glückseligkeiten Nichts; ihr Geist war nicht bei der Gesellschaft.

Alle schwiegen; aber trotzdem langweilte sich Niemand. Es ist ja bekannt, daß ein voller Magen die Langweile nicht kennt. Der Genuß einer guten Mahlzeit weis't gebieterisch auf die Verdauung hin, und die Verdauung ist für viele Menschen eine Arbeit, in der sie sich ungern stören lassen.

Eulalia von Zabel hatte am wenigsten genossen; sie kannte ihren zarten Organismus. Es war natürlich, daß sie sich nach Unterhaltung sehnte. Sie setzte auf Wilhelminen ihre Hoffnung.

Digitized by Google

— Erzählen Sie uns eine Geschichte, bat sie schmachtend.

Und dabei lächelte sie, als wollte sie sagen: man kommt sonst um.

— Ich, mein gnädiges Fräulein? fragte das junge Mädchen überrascht.

Jetzt sahen Alle die Tochter vom Hause an.

— Es ist wahr, meinte die Baronin, Sie besitzen ein schönes Organ.

— Tragen Sie eine Ballade vor! rief der Lieutenant.

— Ich bedaure, daß ich kein Gedicht meinem Gedächtnisse eingeprägt habe.

Der Baron hatte ein Glas Champagner geleert, als er sagte:

— Improvisiren Sie!

— O, meine Tochter erzählt gut! rief der Hausherr.

Eulalia strich ihre Locken aus der Stirn und lispelte:

— Das Improvisiren wird in den höheren Pensionaten gepflegt; ich erinnere mich, daß ich einmal eine Rittergeschichte improvisirt habe — jetzt würde es mir nicht mehr möglich sein, da mir die Phantasie eines zwanzigjährigen Mädchens fehlt. Wenn man dreiundvierzig Jahre zählt und von ernsteren Gedanken beschäftigt wird — aber ich höre gern ein gutes Impromptu.

— Musäus schöpfte aus den Spinnstuben! sagte die Baronin. Er hat aus den magersten Stoffen, die ihm

Digitized by Google

eine Kuhmagd mittheilte, die reizendsten Mährchen gemacht.

— Versuchen Sie es, bat der Lieutenant. Nehmen Sie einen Stoff aus dem Alltagsleben — Sie werden ihn zu einer Perle umgestalten.

Wilhelmine zuckte unmerklich zusammen. Ein Gedanke war in ihr aufgestiegen; sie fand, daß die Gelegenheit günstig war, ihre Forschungen einzuleiten.

— Was an mir ist, sagte sie so unbefangen, als es ihr möglich war, werde ich aufbieten, um Sie zu unterhalten. Es ist wahr, ich habe das Improvisiren, diese herrliche Kunst der alten Sänger, geübt; aber man sagte mir, daß ich es nicht weit darin gebracht.

— Wie im Klavierspiel und im Gesange! antwortete die Baronin.

Und Eulalia fügte verbindlich hinzu:

— Man weiß schon, was man von unserer Wilhelmine zu erwarten hat.

Der Lieutenant erhob sich und ergriff ein Glas.

— Meine Damen und Herren, verehrte Anwesende, es sei mir gestattet, jetzt schon den Dank für den Genuß auszusprechen, den uns Fräulein Wilhelmine bereiten wird. Nichts ist mehr geeignet, den innigsten Herzenswunsch auszudrücken, als ein Toast — ich trinke auf das Glück Fräulein Wilhelmine's!

Digitized by Google

Die Gläser erklangen und die Stimmen riefen „hoch!“ Alle hatten ihre Plätze wieder eingenommen, als Wilhelmine, nachdem sie einige Augenblicke überlegt, begann.

7.

„Einen Titel für meine Erzählung weiß ich nicht, es mag ihn Jeder, wenn er sie gehört, sich selbst machen. Der Stoff, ich will es nicht verschweigen, ist Erfindung, und wenn er vielleicht zu tragisch sein und den Zweck, angenehm zu unterhalten, nicht erreichen sollte, so bitte ich, es meiner Vorliebe für das Romantische und Ungeheuerliche zu Gute zu halten. Ich habe dieselbe Erzählung mit einigem Glücke in dem Pensionate vorgetragen.

In einem großen Dorfe des südlichen Deutschlands lebte vor Jahren ein reicher Bauer, der so viel an Grundstücken, Heerden und Pferden besaß, daß man ihn allgemein den Amtmann nannte. Velten, so hieß der Bauer, war ein guter Mann, er sah streng auf Ordnung, aber er plagte seine Arbeiter nicht und zahlte ihnen reichlichen Lohn. Sein Sohn, Daniel, stellte den Verwalter dar. Man achtete und liebte den jungen Mann, denn er war nicht nur ein tüchtiger Oekonom nach der neuesten Schule, sondern auch ein

Digitized by Google

guter Menſch wie ſein Vater. Aber, wie es in der Welt geht — es iſt nichts vollkommen. Auch das Glück des braven Velten ward durch einen Nachbarn getrübt, einen Getraidehändler, der große Geſchäfte nach den Seeſtädten machte. Dieſer Getraidehändler hieß Simon. Ein Handelsgeſchäft hatte Beide entzweit und aus der Zwiſtigkeit war nach und nach eine herbe Feindſchaft geworden. Simon war im Grunde des Herzens gut, aber er empfand doch einen geheimen Aerger darüber, daß Velten ſeine großen Kornvorräthe durch andere Unterhändler verkaufen ließ. Dadurch wurde ſein jährliches Einkommen geſchmälert. Hätte er es über ſich gewinnen können, an Velten ein freundliches Wort zu richten, das alte gute Verhältniß wäre raſch wieder hergeſtellt geweſen; aber der Stolz, der durch ſeinen Schreiber genährt ward, hielt ihn davon ab. Reinecke, dies iſt der Name des Schreibers, hatte ſeine Gründe, die beiden Männer von einander fern zu halten. Velten's Sohn, Daniel, und Reinecke waren nämlich einmal in Streit gerathen, und Erſterer hatte Letzterem einen Vorwurf wegen ſeiner dunkelen Vergangenheit gemacht. Es wußte Niemand, woher Reinecke gekommen war. Auch die Erzählerin weiß es nicht. In dem Vorwurfe lag für den Schreiber eine Kränkung, vielleicht noch mehr, und er ſann darauf, ſich zu rächen. Da fügte es ſich, daß Beide einmal auf dem Felde zuſammentrafen, als der Schaden abgeſchätzt werden

Digitized by Google

ſollte, der durch einen Hagelſchlag den Aeckern Velten's zugefügt war. Reinecke war nämlich vereidigter Taxator der Verſicherungsgeſellſchaft gegen Hagelſchäden. Der Schreiber ließ ſeinen Groll dadurch aus, daß er ſehr gering abſchätzte, um die Entſchädigungsſumme ſo viel als möglich zu vermindern. Daß die Vereidigten der Geſellſchaft ihn dabei unterſtützten, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Daniel ward zornig über dieſe ſchreiende Ungerechtigkeit, und es kam zu einem Auftritte, der blutige Folgen gehabt haben würde, wenn die andern Männer es nicht verhindert hätten. Jetzt ſchwor Reinecke dem armen Daniel den Untergang. Er gab der Feindſchaft zwiſchen den beiden Nachbarn ſtets neue Nahrung. Simon, der ſich in ſeinem Gewerbe beeinträchtigt glaubte, lieh den gehäſſigen Einflüſterungen geneigt ſein Ohr. Als der Winter kam, war die Feindſchaft zum glühendſten Haſſe gediehen. Simon erblickte in Velten ſeinen Todfeind.

„Es war im Winter. Der Schnee lag in Maſſe auf der Erde. Da kam Velten gegen Abend zu Pferde aus der Stadt zurück. Daniel hatte ihn, ebenfalls zu Pferde, am Morgen begleitet, war aber durch einen Zufall von dem Vater getrennt, der ruhig, nichts Arges ahnend, langſam die beſchwerliche Straße zog.

„In dem Augenblicke, als der alte Mann an einer Eiche vorüberritt, krachte ein Schuß, und Velten...

Digitized by Google

— Nun, was geschah dem Velten? fragten die beiden Frauen in ängstlicher Spannung.

Wilhelmine beobachtete den Buchhalter; er spielte lächelnd mit dem Stöpsel einer Krystall-Karaffe, aus der er sich ein Glas Wasser genommen. Kein Zug seines Gesichts verrieth Befangenheit oder Aufregung.

Bergt kämpfte in Folge des reichlich genossenen Weins mit dem Schlafe. Er hatte wenig von der Erzählung gehört. Der Baron nippte lächelnd von Zeit zu Zeit aus seinem Glase und aß von der Torte, die in kleinen Stücken vor ihm lag. Der Lieutenant allein schien unruhig zu sein, denn er blies hastig große Rauchwolken aus seiner Cigarre, die er während der Erzählung angezündet hatte.

Wilhelmine hatte alles dies mit einem Blicke erfaßt; sie fuhr fort:

„Velten blieb zwar unverletzt; aber sein Pferd, das eine Wunde erhalten, ward flüchtig und rannte in den Wald. Der alte Mann, der sich kaum im Sattel erhalten konnte, erreichte nach einer Stunde erst glücklich seine Wohnung.

— Ist die Geschichte zu Ende? fragte der Baron.

— Nein.

— Ich bin neugierig! rief der Lieutenant.

— Gleich darauf kam Daniel bei der Eiche an.

— Ah, das dachte ich mir! lispelte Eulalia. Nach

Digitized by Google

den Geſetzen der Erzählung darf der Held bei der Kataſtrophe nicht fehlen.

Man ſieht, die alte Dame war ſchöngeiſtig gebildet. Sie ward ſtolz auf dieſe ſo eben gemachte Aeußerung.

— Ich bitte, fahren Sie fort! ſagte die Baronin.

— Daniel ſah einen Menſchen, der dicht neben der Eiche im Schnee wühlte.

— Nun wird es intereſſant, meinte der Baron. Warum wühlte der Menſch im Schnee?

— Sie werden es gleich erfahren.

— Unſere Withelmine erzählt gut, ſie weiß zu ſpannen, ſagte lächelnd Eulalia.

— Dem Daniel, der nichts Arges ahnte, fiel dieſes Gebahren auf.

— Natürlich.

— Er ſtieg vom Pferde. Die Eiche gehörte zu ſeines Vaters Beſitzung, und er hatte ein Recht nachzuſehen, um zu erfahren, was hier geſchah. Noch ehe er ein Wort geſprochen hatte, ſauſte eine Kugel an ſeinem Kopfe vorüber.

— Die der Wühler abgefeuert hatte?

— Nein.

— So waren noch mehr der Strolche verborgen.

— Der Wühler war verſchwunden. Und nun ſtieß Daniel mit dem Fuße auf einen harten Gegenſtand, er hob

Digitized by Google

ihn auf und hatte — ein Gewehr. Da nun ferner einige Schüsse auf ihn abgefeuert wurden, von Leuten, die sich hinter Bäumen versteckt hatten, so bestieg er rasch sein Pferd und ritt davon. Daheim angekommen, hörte er von dem Attentate auf seinen Vater, und nachdem man alle Umstände zusammengestellt, zog man den Schluß, daß Velten mit dem gefundenen Gewehr erschossen werden sollte. Ein Zeichen an der Mordwaffe verrieth den Besitzer. Der wackere Velten war sehr betrübt, daß der Haß des Mannes, den er einst Freund genannt, sich bis zu diesem Grade steigern konnte. Die Beweise, die erforderlich, den alten Simon des versuchten Mordes zu überführen, lagen in seinen Händen, denn das Gewehr war das des Nachbars.

— Bah, sagte der Lieutenant, der Thäter kann das Gewehr gestohlen haben.

— Der Verdacht fällt immer auf den Besitzer desselben. Es kommt nun darauf an, wie er sich rechtfertigt.

Märzdorf, der bis jetzt schweigend zugehört hatte, fragte mit der Miene eines sich aus Gefälligkeit für die Sache interessirenden Mannes:

— Wie hat sich Velten benommen?

— Aus Rücksicht für den früheren Freund schwieg er.

— Der brave Mann! murmelte Bergt halb im Schlafe.

— Aber der Sohn, Daniel, war damit nicht einver-

Digitized by Google

ſtanden; er fürchtete neue Angriffe, und dieſen mußte vorgebeugt werden. Der kräftige junge Mann, im Gebrauche der Schießwaffe wohl bewandert, ging in der Sorge für ſein Leben und das ſeines Vaters ſo weit, daß er den Feind zu vernichten beſchloß. Zu dieſem Zwecke verband er ſich mit zwei Jugendfreunden, die, wie er ſelbſt, über die Schurkerei entrüſtet waren. Die drei Männer ſchloſſen feierlich einen Bund. Das Leid, das dem Einen zugefügt, ſollte von den beiden Andern gerächt werden. Man ſchickte ſich zu einem Kampfe auf Leben und Tod an. Eine alte Frau erhielt von dieſen traurigen Verhältniſſen Kunde; ſie theilte dem Getraidehändler sub rosa mit, was ſie wußte, damit dieſer ſich darnach richten konnte. Die gute Frau hatte ihren wohlgemeinten Zweck nicht erreicht. Einige Wochen ſpäter fand man den armen Daniel erſchoſſen im Walde. Den folgenden Tag verbreitete ſich die ſchreckliche Kunde, daß der Getraidehändler und ſein Schreiber in ihren Wohnungen erſchoſſen gefunden ſeien. Die alte Frau war vor Schrecken am Schlagfluſſe geſtorben, die beiden Freunde des Daniel gelobten ſich ewiges Schweigen und — meine Geſchichte iſt aus.

— Was iſt aus dem alten Velten geworden? fragte der Baron.

— Ich überlaſſe es den Hörern, ſich den Gemüthszuſtand des alten Mannes zu denken.

Digitized by Google

Märzdorf drückte sich die Hände, daß die Finger knackten. Auf der Stirn des dicken Barons standen große Schweißtropfen; er hustete und zog sein Taschentuch hervor, mit dem er das ganze Gesicht trocknete. Der Lieutenant griff nach einer Cigarre, die er anzündete. Bergt war ruhig eingeschlafen.

Wilhelmine hatte alle Personen genau beobachtet. Mit einer innigen Freude bemerkte sie den Schlaf ihres Vaters — einen kräftigeren Beweis von seiner Unschuld konnte es nicht geben.

Eulalia von Zabel drückte der Erzählerin verbindlich die Hand.

— Das Schicksal der beiden jungen Leute giebt noch einen vortrefflichen Stoff zur Fortsetzung der Geschichte, sagte sie. Ich möchte nicht leben mit einem Morde auf dem Gewissen, und wäre dieser Mord auch die Wiedervergeltung für eine böse That.

— Mir schaudert die Haut, fügte die Baronin hinzu. Mögen die Umstände, unter denen ein Mord vollbracht, sein, wie sie wollen, er bleibt für den denkenden Menschen stets eine gräßliche That.

— Aber wie ist es in der Schlacht? rief der Lieutenant.

— Der Soldat wird zum Morden kommandirt, meinte Märzdorf. Und wenn er wacker abgeschlachtet hat, so ertheilt man ihm Orden und giebt ihm eine Anstellung. Ich

Digitized by Google

kenne einen alten Haudegen, der sich rühmt, in einer Affaire zwanzig Feinde erlegt zu haben, und dieser Mann verzehrt mit einer Seelenruhe seine Pension, als ob er das verdienstlichste Werk von der Welt vollbracht hätte.

— O, mein Herr, Sie rechtfertigen wohl den Mord? sagte Eulalia.

— Nein, Gott soll mich bewahren! antwortete der Buchhalter. Ein Mord, der aus Anlaß der Selbstvertheidigung geschehen, würde mir keine Scrupel machen.

— Genug! sagte der Baron. Das ist ein unerquickliches Thema. Wir wollen aufbrechen. Der Hausherr schläft...

— Vater! Vater! rief Wilhelmine.

Bergt fuhr erschreckt auf. Dann sah er bestürzt die Gesellschaft an.

— Wie war das, Wilhelmine? fragte er schlaftrunken. Man hat also ein Gewehr gefunden — —

— Meine Geschichte ist längst aus, lieber Vater.

— Schon!

— Sie war für Dich ohne Interesse, darum bist Du eingeschlafen.

— Verzeihung, Verzeihung, meine Damen!

— Der Herr Baron will sich entfernen.

— Es ist zehn Uhr vorüber, und wir haben noch einen weiten Weg. Der Wagen kann in dem tiefen Schnee

Digitized by Google

nur langsam fahren, obgleich er mit vier Pferden bespannt ist. Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen meinen Dank ausspreche für die freundliche Bewirthung.

Wilhelmine trat jetzt für ihren Vater ein; sie machte die Honneurs mit einer Gewandtheit und Anmuth, die einer feinen Salondame zur Ehre gereicht haben würde. Der Aufbruch des Barons war ihr willkommen. Während die Damen ihre Pelze anlegten, trat der Lieutenant zu der Tochter vom Hause.

— Soll ich heute wiederum scheiden, ohne ein sichtbares Zeichen Ihrer Gunst mit mir zu nehmen? fragte er schmachtend.

Wilhelmine verneigte sich, indem sie flüsterte:

— Herr von Dieskau ist sehr gütig.

— Weichen Sie nicht aus, Wilhelmine.

— Was fordern Sie denn?

— Eine Ermuthigung von Ihrer Seite.

— Soll ein Mädchen den Soldaten ermuthigen?

— Unter Umständen.

— Für den Tapfern giebt es keinen Fall, der ihm den Muth raubt.

— Sie sind ein Engel, Wilhelmine!

— Schmeichler! rief sie schelmisch.

— Mein Wort, daß ich aus Ueberzeugung rede.

— Dann kann ich stolz sein.

Digitized by Google

— Ich werde nun nicht an den Rückzug denken.

— Ein Rückzug ohne Schlacht...

— Soll ich mit Ihnen kämpfen?

— Wagen Sie es, mein Herr.

— Ich erkläre mich schon für überwunden.

— Das ist eine liebenswürdige Galanterie, die eine Belohnung verdient.

— Darf ich mir die Belohnung fordern?

— Ja!

— Sie tragen zwei Ringe...

— Es sind Andenken.

— Verehren Sie mir den, welcher den geringsten Werth für Sie hat.

— Ein Ring ist ein bedeutsames Geschenk.

— So tauschen wir.

Herr von Dieskau deutete auf seine linke Hand. Wilhelmine nahm den kleinen Strauß von Monatsrosen, der ihren Busen schmückte.

— Ein Ring will erobert sein, fügte sie bedeutungsvoll hinzu. Aber nehmen Sie diesen Strauß; ich gebe ihn freiwillig und gern.

Der Lieutenant drückte den Strauß an seine Lippen. Wilhelmine trat rasch zu den Damen, die ihre Pelze angelegt. Man verabredete für die nächste Woche eine Gesellschaft bei dem Baron. Bergt versprach mit seiner

Digitized by Google

Tochter zu kommen. Auch Märzdorf erhielt eine Einladung, die er bereitwillig annahm. Zehn Minuten später fuhr der mit vier Pferden bespannte Wagen des Barons aus dem Hofe der Sägemühle. Hatte Wilhelmine auch einen gewissen Zweck nicht erreicht, so durfte sie dennoch annehmen, daß den Feinden Haller's durch die Erzählung eine bedeutsame Warnung gegeben sei. Den Lieutenant vorzüglich traf ihr Verdacht, und den Buchhalter in zweiter Reihe. Den Vater sprach sie frei — so unbefangen konnte nur ein reines Gewissen sein. Jetzt kam es darauf an, sorgfältig zu beobachten, denn daß der Feind in dem Zirkel zu suchen sei, der sich um den Baron bildete, setzte sie nicht einen Augenblick in Zweifel.

Am folgenden Morgen trat Bergt in das Zimmer seiner Tochter. Der Müller sah sehr ernst aus. Den freundlichen Morgengruß Wilhelminen's erwiederte er fast mürrisch.

— Bist Du krank, Vater? fragte sie theilnehmend.

— Sehe ich denn krank aus?

— Mir kommt es so vor.

— Mir ist wohl, ganz wohl. Mädchen, fuhr er auf, Du treibst mit mir ein hinterlistiges Spiel. Ich traue Dir nicht!

Wilhelmine war scharfsinnig genug, um zu errathen, daß Märzdorf's Einfluß sich geltend machte; sie mußte auf

Digitized by Google

der Hut ſein. Die Wirkung ihrer Warnung zeigte ſich ſchon.

— Vater, was giebt Dir Anlaß zu dieſem Mißtrauen?

Bergt ging in raſchen Schritten auf und ab; er ſah ſeine Tochter nicht an, während er ſprach, denn die Blicke ihres intelligenten Auges imponirten ihm.

— Bekenne offen, ganz offen, wenn Du nicht willſt, daß ich meine väterliche Gewalt im vollen Maße anwende.

Dies war eine Phraſe, die er von ſeinem Buchhalter gehört.

— Was ſoll ich bekennen? fragte Wilhelmine ſo unbefangen, als es ihr möglich war.

— Du hatteſt Dich geſtern Abend eine Stunde aus der Geſellſchaft entfernt ...

— Ja, um mich umzukleiden.

— Poſſen!

— Sie wiſſen es ja.

— Ich weiß, daß Du den Philipp geſprochen haſt. An der Mauer hielt ſein Pferd; in dem Gartenhauſe fand die Unterredung ſtatt. Willſt Du es leugnen?

Wilhelmine wußte zu gut, um was es ſich handelte; ſie hatte ſich vorgenommen, die Intrigue zu zerſtören, die böſe und verſchlagene Menſchen ſpannen, und dieſer Zweck konnte nicht durch Offenherzigkeit erreicht werden. Sie mußte den Vater täuſchen, um ihm ſpäter deſto deutlicher

Digitized by Google

die Lage zu zeigen, die ihm der Baron und seine Helfershelfer angewiesen. Für jetzt, das wußte sie, würde sie wenig Glauben finden.

— Du setzest eine Unmöglichkeit voraus, Vater!

— Täusche mich nicht! rief zornig der Müller.

— Wer hat mich bei Dir angeklagt? fragte Wilhelmine entschlossen. Wer überwacht meine Schritte?

— Ah! Du gestehst also ein ...

— Nichts! Nichts!

— Und die saubere Erzählung, die eine Anspielung auf mein Verhältniß zu Haller sein sollte ...

— Ja, Vater, Dir gegenüber will ich es nicht leugnen!

— Du hoffst auf eine Aussöhnung?

— Ich wollte Dir sagen, daß man auf den Oberförster geschossen hat.

— Und ich muß Dir sagen, daß dies eine neue Finte von dem Manne ist, um mich zu ruiniren! rief im höchsten Zorne der Müller. Jeder Tag bringt mir neue Beweise von der Bosheit und Schlauheit Hallers. Wie fein berechnet ist der niederträchtige Plan! Man sprengt das Gerücht von einem versuchten Morde aus und sucht zu beweisen, daß ich, der offene Feind Hallers, die Hand des Mörders gedungen habe. Begreifst Du auch die ganze Schwere einer solchen Anklage? Begreifst Du auch, daß man sich vorgenommen hat, mich in das Zuchthaus zu bringen?

Digitized by Google

— Um Gottes willen, Vater!

— Du schauderst zurück vor dem Gedanken! O, es ist entsetzlich, himmelschreiend! Nächstens wird man wohl eins meiner Gewehre aufweisen, das der erdachte Mörder abgefeuert haben soll. Und Du selbst, Du, Wilhelmine, meine eigene Tochter, für die ich arbeite und erwerbe, für die ich mich emporzuschwingen strebe, Du öffnest dem Förster, der Dich zu lieben vorgiebt, die Thür meines Waffenschrankes! Du giebst ihm die Mittel, mich in das Zuchthaus zu bringen. Nicht genug, Du redest dem bösen Nachbar auch das Wort ...

— Genug, Vater! rief Wilhelmine, entsetzt über diese Deutung der Verhältnisse. Wie ich jetzt erfahre, ist man bemüht, Dich nicht nur von dem Freunde, sondern auch von der Tochter zu trennen. Der Mann, der sich eines solchen Unternehmens nicht entblödet, ist Ihr Feind —

— Er ist im Gegentheil mein einziger, wahrer Freund! rief Bergt mit Bestimmtheit. Er macht mich auf Gefahren aufmerksam, die ich in meiner Gutmüthigkeit übersehen hätte; — er warnt mich vor den Feinden mit Freundesgesichtern.

— Vater, sagte Wilhelmine schmerzlich mild, ich will dem Oberförster nicht das Wort reden, schon deshalb, um Dich nicht noch mehr zu erregen; aber beantworte mir die Frage: warum sollte Haller Dein Unglück wollen? Warum sollte er einen Mord auf Dich wälzen?

Digitized by Google

— Weil er mein Todfeind ist.

— Laß den Verstand walten, Vater, und vergiß nicht, daß der Oberförster Dir die Hand zur Versöhnung geboten hat. Du hast die Hand zurückgewiesen ...

— Ah, mein Kind, sagte Bergt bitter, Du berufst Dich auf den Verstand: wohlan, so höre, was mir mein Verstand sagt. Auf friedlichem Wege konnte der Oberförster die reiche Braut für seinen Sohn nicht erwerben, er mußte also auf andere Mittel sinnen. Der alte Bergt soll nun eine Criminaluntersuchung auf den Hals bekommen, soll in das Zuchthaus wandern, damit seine Ehre gebrandmarkt werde und die Familie Dieskau zurücktrete. O es ist ja so ganz natürlich: ein Edelmann wird die Tochter eines Zuchthäuslers nicht heirathen. Und nun kommt Herr Philipp und sagt: Wilhelmine, das Verbrechen Deines Vaters lastet nicht auf Dir — ich biete Dir meine Hand, werde meine Frau. Und Wilhelmine, die auf diesen Antrag gewartet hat, wird die Frau des Försters, denn sie bedarf nun der Einwilligung des Vaters nicht mehr, der als Verbrecher seine väterliche Gewalt verloren hat. Leuchtet Dir das ein? Ist der Plan nicht schlau ersonnen? Das, mein Kind, sagt mir der Verstand.

— Und Märzdorf! fügte Wilhelmine rasch hinzu.

— Der brave Mann hat Recht!

— Nein, er leitet Dich auf Irrwege.

Digitized by Google

— Er ist auf meinen Vortheil und auf mein Glück bedacht. Suche den Credit des Buchhalters nicht zu erschüttern; ich habe mehr als einen Beweis, daß ich ihm trauen darf.

— Auch wenn er Deine Tochter einer Schandthat bezichtigt?

— Es steht bei meiner Tochter, zu beweisen, daß sie ihren Vater mehr liebt, als einen verrufenen Jäger.

— Den Philipp kannst Du nicht meinen, Vater.

— Ich meine ihn, und keinen Andern. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme. Im Hause des Oberförsters gehen seltsame Dinge vor. Man bekümmert sich nicht darum, aber man erfährt es dennoch. Mädchen, muß ich Dir denn die Augen öffnen? Gilt Dir Dein Vater nicht soviel, daß Du ihm folgst? Philipp Haller wird nie mein Schwiegersohn, so wahr...

— Vater! rief Wilhelmine zitternd. Laß Dich nicht zu weit hinreißen, Du wirst es bereuen!

— Nicht ich, aber Du, Du verblendetes Kind; Du wirst es bereuen, daß Du gutem Rathe nicht Gehör gegeben. Denke nicht mehr an die Hallers, sie haben jede Rücksicht verscherzt, die man noch hätte auf sie nehmen können. Brich den heimlichen Verkehr mit dem Förster ab, denn Philipp ist ein leichtsinniger, lüderlicher Mensch wie sein Vater. Er liebt Dich nicht — er will nur Dein Vermögen fischen. Ihm ist eine Dirne eben so

Digitized by Google

willkommen, als Du ihm bist. Gehe in das Forsthaus, und Du wirst erschrecken über die Wirthschaft, die man dort treibt. Morgen begraben sie eine Weibsperson, die eine bildschöne Tochter hat ...

— Vater, Vater! rief Wilhelmine erschreckt.

— Die Tochter soll in dem Forsthause bleiben, der alte Haller nimmt sich ihrer an. So stehen die Sachen. Du kennst die Verhältnisse — nun richte Dich danach. Noch bin ich Dein Vater, noch kannst Du Alles gut machen; Wilhelmine, ich zähle auf Deine Ehrenhaftigkeit!

Der Müller entfernte sich. Von der letzten Mittheilung, die er seiner Tochter gemacht, versprach er sich eine gute Wirkung. Wie er die Vorgänge in dem Forsthause erfahren, werden wir später zeigen.

Die arme Wilhelmine stand lange regungslos an dem Fenster und sah sinnend in den winterlichen Garten hinaus. Der Gedanke, daß Philipp ihr die Anwesenheit des jungen Mädchens verschwiegen, preßte ihr das Herz zusammen. Erzählte er doch sonst Alles, was in dem väterlichen Hause vorging. Noch wollte sie nicht an der Treue des Geliebten zweifeln, denn wenn auch wirklich eine Fremde in dem Forsthause wäre — mußte sie die Geliebte des jungen Försters sein? Eine ruhige Ueberlegung brachte sie bald auf andere Gedanken. Trotzdem aber rieth ihr die Eifersucht, Nachforschungen anstellen zu lassen. Sie

Digitized by Google

rief dem alten Kaspar, der im Garten einen Weg bahnte. Nach einigen Minuten trat der Greis in das Zimmer. Wilhelmine kannte die Anhänglichkeit desselben an die Familie Haller, sie wußte auch, daß sie auf Verschwiegenheit und Ergebenheit rechnen konnte.

— Kaspar, ich bedarf Ihrer Dienste.

— Befehlen Sie, mein liebes Fräulein! sagte treuherzig der Alte.

— Sie wissen, daß zwischen meinem Vater und dem Oberförster das alte, gute Verhältniß nicht mehr obwaltet.

— Leider! Leider! Ich freuete mich schon, als ich den Herrn Oberförster neulich ankommen sah.

— Vielleicht läßt sich die Sache wieder ausgleichen.

— Das gebe Gott! rief der Alte.

— Sie können das Ihrige dazu beitragen.

— Ach, wenn es möglich wäre! Aber was kann ich armer Mann thun?

— Setzen Sie sich, Kaspar, und hören Sie mich an.

Sie zog den Greis zu einem Stuhle und setzte sich dann neben ihm nieder. Kaspar mußte der freundlichen Gewalt weichen. Er hielt seine Pelzmütze in den Händen und sah die junge Dame neugierig an.

— Ein böser Mensch, begann Wilhelmine, läßt es sich angelegen sein, den Oberförster bei meinem Vater zu verleumden. Wer der Mensch ist, weiß ich nicht — aber

Digitized by Google

so viel steht fest, daß seine Bemühungen nicht ohne Erfolg bleiben. Mein Vater ist nur zu geneigt, die abscheulichsten Dinge von seinem Nachbar zu glauben. So hat man ihm jetzt wieder gesagt, daß zwei verdächtige Frauen in dem Forsthause angekommen seien, und daß die eine davon morgen begraben werde. Die Sache an und für sich ist ohne Bedeutung; aber ich möchte wissen, ob das Gerücht wahr sei. Können Sie wohl in Erfahrung bringen ...

— O gewiß, mein liebes Fräulein! rief Kaspar. Meine Schwester Rose dient ja bei Oberförsters schon lange, lange Jahre. Diesen Abend, sobald es dunkel geworden, werde ich nach dem Forsthause gehen; ich habe außerdem mit meiner Schwester zu sprechen. Am Tage ist es mir unmöglich, und dann auch möchte ich nicht, daß es der Herr erfährt.

— Niemand darf es erfahren. Ich bitte Sie, selbst Ihrer Schwester zu verschweigen, daß ich Sie geschickt habe. Würde es bekannt, könnte man uns einer bösen Absicht beschuldigen. Wir wollen ja das Feuer nicht anschüren, wir wollen es löschen.

— Hier ist meine Hand, Fräulein; ich werde Ihnen bald sagen können, ob das Gerücht gelogen hat oder nicht. Fräulein, fügte er geheimnißvoll hinzu.

— Nun?

Digitized by Google

— Ich traue dem Buchhalter Märzdorf nicht. Dieser Mann mag wohl an dem ganzen Unheile schuld sein. Sehen Sie nur die kleinen schwarzen Augen in dem blassen Gesichte — sie kommen mir unheimlich vor. Neulich, als Philipp aus den Comptoir ging, schoß ihm der Buchhalter, der am Fenster stand, Blicke nach, die mich erschreckten. Und dabei biß er die Zähne zusammen wie ein Wüthender. Auch geht er Abends immer allein aus, und Niemand weiß wohin. Der Kerl muß mit dem Teufel einen Bund geschlossen haben; er hört und sieht Alles, was auf der Mühle vorgeht. Die Leute fürchten und hassen ihn. Nun, der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Auch Märzdorf wird nicht ewig hier regieren. Ich will gehen, Fräulein, damit man mich nicht bei der Arbeit vermißt.

— Kaspar, diesen Abend gegen acht Uhr suche ich Sie in Ihrem Stübchen auf.

— Gut, Fräulein, um diese Zeit werde ich zurückgekehrt sein.

— Also Verschwiegenheit . . .

— Verlassen Sie sich auf mich. Ich weiß nun schon, was ich zu thun habe.

Der Greis ging und erschien gleich darauf wieder in dem Garten, wo er seine Arbeit fortsetzte.

Wilhelmine lag nun den häuslichen Geschäften ob.

Digitized by Google

An dem Mittagstische nahm außer dem Buchhalter noch ein Holzhändler aus der Stadt theil, der Vormittags angekommen war und auch die nächste Nacht in der Mühle bleiben sollte. Der Gast nahm die Aufmerksamkeit des Müllers und des Buchhalters in Anspruch, ein Umstand, der der ungeduldigen Wilhelmine zu statten kam. Die zweite Hälfte des Tages blieb sie sich selbst überlassen. Nach dem Abendessen saßen die drei Männer beim Wein, und Wilhelmine konnte, als es acht Uhr schlug, über den Hof zu Kaspar's Stübchen eilen, das sich in einem Hintergebäude befand. Der Fensterladen war geschlossen; durch die Ritzen desselben schimmerte Licht. Ueber einen kleinen Vorplatz trat sie in das Stübchen. Der Greis hatte sie erwartet. Wir theilen das nun folgende Gespräch nicht mit, da Kaspar nur das berichtete, was der Leser aus dem Forsthause bereits kennt. Wilhelmine hörte ruhig zu, dann entfernte sie sich und verschloß sich in ihrem Zimmer. Bergt sah an jenem Abende seine Tochter nicht mehr. Gegen zehn Uhr ging der Müller halb berauscht zu Bett. Märzdorf und der Holzhändler hatten ihm weidlich zugetrunken.

Digitized by Google

8.

Der nächste Morgen brachte den Bewohnern des Forsthauses traurige Stunden. Als Agnes aus dem Gastzimmer trat, das sie immer noch bewohnte, stand der Sarg ihrer Mutter, mit Immergrün und Winterblumen geschmückt, auf der Hausflur. Der Fußboden war mit weißem Sande und grünen Tannenreisern bestreut. Neben der Bahre brannten große Wachskerzen. Diese Vorrichtung hatte Philipp mit Hülfe der Domestiken während der Nacht getroffen, denn Mutter Elisabeth war der Ansicht gewesen, man müsse das Begräbniß nach Kräften feierlich zu machen suchen, um der verwaist'ten Tochter einen Trost zu bereiten. So war denn Alles geschehen, was unter den obwaltenden Verhältnissen geschehen konnte. Der alte Andreas und Rose waren dem jungen Förster bei Verrichtung des frommen Werks gern behülflich gewesen.

Agnes war tief erschüttert, als sie das Liebeswerk der guten Menschen sah. Ihre Mutter ward ja nicht wie eine von aller Welt verlassene Bettlerin, sie ward ehrenvoll und christlich begraben. Die Todte lag einfach geschmückt in ihrem Sarge. Agnes, ganz schwarz gekleidet, kniete nieder und betete lange. Als sie sich erhob, standen die Hausbewohner ihr zur Seite; selbst Mutter Elisabeth

Digitized by Google

und Vater Haller fehlten nicht. Heiße Thränen erstickten die Worte des Dankes, die Agnes ihren Wohlthätern aussprechen wollte.

Der Todtengräber des Pfarrdorfes Walderode erschien und schloß den Sarg. Die Hammerschläge, die den Deckel befestigten, erklangen dumpf und hohl durch das Haus. Es haben solche Hammerschläge einen eigenen, furchtbaren Klang für diejenigen, die ein geliebtes Wesen beweinen — sie erschüttern das wunde Herz in der trauernden Brust.

Der Sarg, den das schwarze Grabtuch bedeckte, ward auf einen einfachen Feldwagen gehoben. Den Pomp der Leichenequipagen kannte man zwischen den Bergen nicht.

Die Oberförsterin trat zu der weinenden Agnes.

— Sie werden, mein liebes Kind, Ihre Mutter auf dem letzten Wege begleiten wollen; ich finde das recht und löblich. Nehmen Sie meinen Pelzmantel, daß er Sie vor Wind und Kälte schütze. Der Morgen ist rauh und der Weg bis zum Friedhofe weit.

Bei diesen Worten hüllte sie das arme Mädchen in den warmen Mantel, den Rose gebracht hatte. Dann bedeckte sie das zarte Köpfchen der Jungfrau mit einer schwarzen Kappe, wie sie die alte Dame selbst zu tragen pflegte. Der Oberförster, ein Mann mit weichem Gemüthe, nickte seiner barmherzigen Gattin Beifall zu. Schweigend reichte er der verwaisten Tochter die Hand, als ob er

Digitized by Google

ſagen wollte: tröſte Dich, mein Kind, ich werde Dich nicht verlaſſen.

Der alte Andreas trug ſeinen Sonntagsrock; er führte Agnes zu dem Wagen und nahm mit ihr auf einem Sitze Platz, den man hinter dem Sarge bereitet hatte. Ein Jäger in ſeinem Dienſtanzuge ſetzte ſich zu dem Knechte, der die muthigen Roſſe lenkte. Philipp beſtieg ſein Pferd und ritt dem Wagen nach, der langſam den Hof des Forſthauſes verließ. Das war der einfache, aber rührende Leichenconduct der Bettlerin.

Der Oberförſter und Eliſabeth ſtanden am Fenſter des Wohnzimmers und ſahen dem Zuge ſo lange nach, bis er hinter der nächſten Baumgruppe verſchwand.

— Eliſabeth, ſagte der Oberförſter, indem er zurücktrat, man bringt meine Lebensretterin zu Grabe!

— Ich weiß es! antwortete die Alte, in deren Augen Thränen erſchienen.

— Vielleicht hättet ihr mich heute hinausgetragen, wenn die arme Frau nicht unter der Eiche geweſen wäre. Die Vorſehung hat mich gerettet; ſie hat mir aber auch zugleich angedeutet, wie ich meine Dankbarkeit für die Lebensrettung an den Tag legen kann. Die Tochter gefällt mir — was meinſt Du, Frau, ſollen wir ſie behalten?

— Du kommſt meinen Wünſchen zuvor, Auguſt! antwortete Eliſabeth. Ich habe mir die Sache überlegt.

Digitized by Google

Roſe wird alt, ſie kann nicht mehr ſo rüſtig arbeiten als ſonſt; wir brauchen eine rüſtige Kraft. Ich will damit nicht ſagen, daß Agnes als Magd dienen ſoll, denn dazu iſt ſie zu gebildet; aber ſie kann doch auf ihre Weiſe ſchalten und walten, kann nach dem Rechten ſehen und mir Geſellſchaft leiſten, wenn ich mutterſeelenallein in dem großen Hauſe bin. Von unſerer Nachbarſchaft erwarte ich Nichts mehr, denn Bergt hat ſich ſchlecht gegen Dich benommen.

Der Oberförſter reichte ihr raſch die Hand.

— Recht ſo, Eliſabeth! rief er. Ich theile Deine Anſicht. Mache aus Agnes eine Wirthſchafterin oder Geſellſchafterin, was Du willſt — fortſchicken dürfen wir ſie nicht. Ihre Herkunft kann uns nicht kümmern, wir erfüllen einfach die Pflicht der Dankbarkeit. Sprich kein Wort mehr über dieſen Punkt, er iſt abgemacht. Sobald Agnes von dem Friedhofe zurückkehrt, wirſt Du Dich mit ihr arrangiren. Nun bringe das Frühſtück, ich muß fort in den Wald.

— Auch heute? fragte beſorgt die Hausfrau.

— Auch heute. Die Furcht vor dem Mordgeſindel kann mich nicht abhalten, meine Dienſtpflicht zu erfüllen. Ich werde mich ſchon zu ſchützen wiſſen. Von heute an iſt es aus mit meiner Geduld; jedes verdächtige Subject wird angehalten und inquirirt. Ich mache von der Ge-

Digitized by Google

walt Gebrauch, die mir mein Amt verleiht. Die Luft muß einmal gereinigt werden, sie ist zu sehr mit bösen Dünsten angefüllt. Ließe ich mich einschüchtern, so würden meine Feinde um so kühner werden; nein, der alte Haller zeigt ihnen muthig die Stirn und zieht die Schurken an das Tageslicht. Ich spreche keinen bestimmten Verdacht aus, Frau, aber ich werde forschen und meine Pflicht streng erfüllen!

Wir begleiten den Zug, der sich langsam durch den weißen Wald bewegt.

Der Weg nach Walderode führte an der Sägemühle vorüber; man konnte nicht anders über den Fluß gelangen, als mittels der Brücke, die Bergt zu erhalten verpflichtet war. Der Wagen mit dem Sarge fuhr langsam über diese Brücke. Philipp seufzte tief und schwer, als er das Haus sah, in dem die Geliebte wohnte. Mancherlei Gedanken drängten sich ihm auf, denen er wie ein Träumender nachhing. Wäre er weniger mit sich beschäftigt gewesen, so hätte er Wilhelminen sehen müssen, die in dem Stübchen des alten Kaspar an dem Fenster stand, das die Aussicht auf den Weg gewährte. Die Tochter des Müllers beobachtete den Wagen sehr genau; sie sah den mit Immergrün geschmückten Sarg, die Leute des Oberförsters, die in den Mantel gehüllte Frauengestalt und ihren Philipp, der traurig dem im hart gefrorenen Schnee knarrenden Wagen folgte. Als der Zug näher kam, trat

Digitized by Google

sie von dem Fenster zurück. Sie hatte die bleichen, aber schönen Züge der verwaisten Agnes gesehen.

— Und Philipp hat über die ernsten Vorgänge in dem Forsthause geschwiegen! flüsterte sie, bitter lächelnd, vor sich hin. Seiner Vergeßlichkeit kann ich es nicht zuschreiben — er schweigt absichtlich. Welches Interesse kann die Familie Haller an die Tochter der Bettlerin fesseln? Thörichte Frage! fügte sie rasch hinzu. Die Eifersucht spiegelt mir Dinge vor, an die Philipp nicht denkt. Ach, mich kränkt ja nur der Mangel an Vertrauen, Nichts weiter.

Der alte Kaspar, der rasch eintrat, unterbrach dieses Selbstgespräch.

— Haben Sie den Wagen gesehen, Fräulein?

— Ja! antwortete Wilhelmine so unbefangen, als es ihr möglich war.

— Der Oberförster läßt die Bettlerin recht anständig begraben.

— Das gebietet die Christenpflicht, mein lieber Kaspar. Man muß sich des Nebenmenschen hülfreich annehmen.

— Der Oberförster ist ein guter, braver Mann. Da ist mir diese Nacht eingefallen, daß zwei arme Weiber vor einigen Tagen den Hof unserer Mühle betraten. Es war gegen Abend — ich war gerade in dem Arbeitskabinette des Herrn, das sich neben dem Comptoir befindet.

Digitized by Google

Nein, wie ließ dieser Märzdorf die unglücklichen Leute an! Aber auch Ihr Vater, der sehr aufgebracht war. Er wollte die Reisenden mit Hunden vom Hofe hetzen lassen. Da gingen sie natürlich, ohne ihre Bitte um Obdach zu wiederholen. Kaum waren sie fort, als mir der Buchhalter den Befehl ertheilte, das Thor zu schließen. Das Gesindel könnte aus Rache Feuer anlegen, meinte er. So schloß ich denn das Thor, und bei dieser Gelegenheit sah ich, wie die armen Menschen in die bitter kalte Winternacht hinausschwankten. Die eine der beiden Frauen fragte mich um den Weg nach dem Forsthause. Ach, wie zitterte die Stimme vor Frost! Ich hätte ihnen gern mein Stübchen angeboten; aber nach dem, was geschehen, durfte ich es nicht wagen. Die Frau muß dieselbe Nacht in dem Forsthause gestorben sein.

— Großer Gott! stammelte Wilhelmine. So hat man einer Kranken hartherzig die Aufnahme verweigert.

— An diesem Unheile ist der Buchhalter schuld, flüsterte Kaspar. Herr Bergt ist zwar ein wenig auffahrend, aber er hat ein gutes Herz. Scheint es doch, als ob Niemand mehr mit Ihrem Vater verkehren sollte. Alles geht durch Märzdorf's Hände. Da wird wohl an eine Aussöhnung mit dem Oberförster nicht zu denken sein.

Wilhelmine hoffte dennoch auf eine Verständigung, und die Aufnahme der Fremden hielt sie für ein Werk der

Digitized by Google

Barmherzigkeit, das die Bewohner des Forsthauses aus gutem Herzen übten.

Der Wagen war indeß verschwunden.

Wir erblicken ihn in der Nähe des Dorfs Walderode wieder.

Die Morgensonne hatte den Nebel zertheilt; ihr kalter Strahl brach sich in dem flimmernden Schnee. Aus den Schornsteinen der Dorfhäuser stieg langsam der Rauch in die schwere Winterluft. Hier und da hingen graue Wolken an den Spitzen der Berge, die das Thal einschlossen. Die Kälte war stärker geworden.

Philipp gab dem Knechte Befehl, langsam dem Friedhofe zuzufahren; er selbst ritt rasch nach dem Pfarrhause, wo er sein Pferd einem Domestiken übergab. Der Pfarrer wartete bereits im vollen Ornate. Die beiden Männer begrüßten sich durch einen herzlichen Handschlag. Der Förster berichtete, daß der Sarg angekommen sei.

— So gehen wir mit Gott! sagte Bormann.

Als sie an der Schule vorüber kamen, trat der Lehrer mit den erwachsenen Kindern heraus, die im Zuge sich dem Seelsorger anschlossen, nicht achtend der starken Kälte und des verschneeten Weges. Man erreichte bald den Gottesacker, wo der einfache Sarg bereits an dem offenen Grabe stand. Agnes, tief in ihren Mantel gehüllt, starrte weinend in die Gruft, die bestimmt war, die irdischen Reste der geliebten Mutter aufzunehmen.

Digitized by Google

Es fand nun eine kurze, aber erhebende Feier statt. Die Knaben sangen mit hellen, frischen Stimmen unter Leitung ihres Lehrers ein Lied. Dann sprach der Pfarrer einige Worte, um der Trauernden Trost zu spenden, wies auf ein Wiedersehen im ewigen Jenseits hin und pries die Wohlthätigkeit als die höchste Tugend des Christen. Der kleine Kreis stand mit entblößten Häuptern an dem Grabe. Agnes brach plötzlich in ein so heftiges Weinen aus, sie ward vom Schmerze dergestalt übermannt, daß Andreas sie vor dem Zusammenbrechen schützen mußte. Sie lag wie ein Kind an der Brust des Greises, dessen Augen sich mit Thränen füllten.

Die feierliche Handlung ward indeß vollendet. Man ließ den Sarg hinab, und der Pfarrer sprach den Segen. Unter dem Gesange der Knaben ward die erste Erde auf den Sarg geworfen. Dann verrichteten Alle ein stilles Gebet.

Die arme Agnes war so erschöpft, daß man sie in die Wohnung des Pfarrers bringen mußte, der auch den Förster einlud, auf ein Stündchen sein Gast zu sein. Frau Bormann war auf den Besuch vorbereitet; sie empfing die Gäste in dem warmen Zimmer, in dem ein Tisch mit Erquickungen servirt war. Agnes folgte willenlos, sie ließ sich leiten wie ein Kind. Frau Bormann widmete ihr eine wahrhaft mütterliche Pflege und Theilnahme. Der Pfarrer sprach ihr Muth und Trost zu. Aber je

Digitized by Google

länger er ſich mit ihr beſchäftigte, je mehr ſchwand ſeine Unbefangenheit; er ſtarrte das liebliche Geſichtchen an, das die ſeidene Kappe der Oberförſterin faſt zur Hälfte einhüllte. Die Züge der verwaiſ'ten Jungfrau mußten ihm nicht unbekannt ſein, oder einen tiefen Eindruck auf ihn ausüben. Agnes ſchien beſtürzt zu ſein; ſie zitterte am ganzen Körper.

Nach dem Frühſtück wußte es Bormann einzurichten, daß er mit Agnes allein in dem Zimmer war. Philipp ging, um dem alten Andreas Auftrag zu geben, daß er einen bequemen Wagen aus dem Forſthauſe ſende, und Frau Bormann beſchäftigte ſich mit dem Haushalte.

Agnes ſaß in einem Lehnſtuhle neben dem warmen Ofen; ſie hatte weder den Mantel noch die Kopfbedeckung abgelegt. Als ſie ſah, daß ſie mit dem Pfarrer allein war, verhüllte ſie weinend mit dem weißen Tuche ihr brennendes Geſicht. Sie ſchluchzte leiſe vor ſich hin.

Der Pfarrer trat zu ihr und ergriff ihre Hand. Sie ſah auf zu ihm, ſenkte aber raſch die Blicke wieder und brach in ein krampfhaftes Weinen aus.

— Agnes! rief erſchüttert der Pfarrer.

Sie rang gewaltſam nach Faſſung. Die Laſt der Empfindungen war zu groß; Agnes ſank, halb ohnmächtig, in den Seſſel zurück. Der beſtürzte Pfarrer war rathlos; er wußte nicht, ob er die Mutter zu Hülfe rufen und

Digitized by Google

sie zur Zeugin einer Scene machen sollte, die für das arme Mädchen peinigend war. Angsterfüllt nahm er ihr die beengende Kopfbedeckung ab. Jetzt sah er das ganze Gesicht, das in diesem Augenblicke bleich war.

— Agnes! Agnes! wiederholte er. Fassen Sie sich, fügte er bittend hinzu; schenken Sie mir Ihr volles Vertrauen, ich bin Ihnen ja kein Fremder. Erkennen Sie mich denn nicht?

Sie schlug die Augen auf und stammelte mit leiser Stimme:

— Julius!

Dann erhob sie sich, trocknete das Gesicht und strich das glänzende Haar zurück, das wirr über die Schläfe herabfiel.

— Ich habe Sie an dem Grabe meiner Mutter erkannt, flüsterte sie dann. Es war mir ein erhebender Trost, daß Julius Bormann der schwer geprüften Frau Worte des Segens in das Grab nachrief. Die Vorsehung hat uns nach langer Trennung wunderbar zusammengeführt. — Herr Pastor, ich stehe als Bettlerin vor Ihnen — der Luxus, der mich einst umgab, ist verschwunden wie Spreu vor dem Winde — ich habe kein Recht, Sie an die Vergangenheit zu erinnern ...

— Agnes, unterbrach sie Bormann bewegt, vertheidigen Sie sich nicht, ich habe Sie ja nicht angeklagt!

Digitized by Google

— Das habe ich nie zu hoffen gewagt! entgegnete sie schmerzlich. Der Schein war gegen mich; aber Gott weiß, was ich gelitten habe, als wir uns trennen mußten. Jetzt sind Sie der Seelsorger einer christlichen Gemeinde, und Ihr heiliges Amt fordert Rücksichten, die ich zu würdigen weiß — ich verspreche Ihnen, daß Niemand erfahren wird: der Pfarrer Bormann kennt die Bettlerin, deren Mutter gutherzige Menschen heute zur Gruft bestattet haben. Ihre Worte des Trostes haben mich aufgerichtet, und ich murre nicht über die Fügung des Schicksals, das mich die Wohlthaten meiner Nebenmenschen zu erflehen zwingt. Die arme Frau, die da draußen unter dem Schnee ruht, war Ihre mütterliche Freundin; sie erlag, wie ich, in dem Kampfe mit den Verhältnissen. Nun gestatten Sie mir, daß ich zu dem Forsthause zurückkehre, dessen Bewohner mich gastlich aufgenommen haben.

Die letzten Worte des armen Mädchens wurden durch Thränen erstickt.

— Agnes, sagte gerührt der Pfarrer, ich habe stets der glücklichen Zeiten gedacht, in der ich die Hoffnung hegen durfte, Sie einst als Gattin zum Altare zu führen, Sie, das Mädchen meiner einzigen und ersten Liebe. Was damals der Jüngling träumte, ersehnt noch heute der ernste Mann, an den das Leben gewichtige Forderungen stellt. Warum soll ich Ihnen das Geheimniß meines

Digitized by Google

Herzens bergen? Sind Sie eine andere geworden, seit das Glück sich von Ihnen zurückgezogen hat? Ich habe Sie stets Ihrer selbst willen geliebt, nicht des Mammons wegen, dessen traurige Macht den armen Kandidaten von Ihrer Schwelle wies. Als ich vor drei Jahren dieses Haus betrat, als mir das herzliche Willkommen der braven, schlichten Landleute eine sorgenfreie Zukunft verhieß, da mischte sich in die Herzensfreude ein wehmüthig schmerzliches Gefühl — ich gedachte meiner Agnes, die in diesen freundlichen Räumen als Hausfrau walten könnte, wenn sie, statt der Tochter des reichen Mannes, ein armes Mädchen gewesen wäre. Warum mußte Deine Liebe sich in die Kreise verirren, die den Unbemittelten verschlossen sind? Warum ist Agnes nicht so arm, als Du gewesen bist? So und ähnlich fragte ich mich wohl tausendmal, ohne eine Antwort zu finden, die mich beruhigte. Ich unterließ es, Erkundigungen über Sie einzuziehen, denn ich wollte durch neue Eindrücke die alten nicht zerstören, die in meiner Einsamkeit mir ein schmerzliches Glück verliehen. Agnes, Sie sind jetzt ein armes Mädchen, Nichts hindert Sie dem Zuge Ihres Herzens zu folgen; die Schranken sind gefallen, die uns trennten —

— Julius! Julius! rief sie schluchzend.

— Sie haben Ihre Mutter, Sie haben Alles verloren!

— Ich wage nicht, an mein Glück zu glauben!

Digitized by Google

— Haben Sie meiner immer gedacht?

Sie sank still weinend an seine Brust. Der Pfarrer umschlang sie und drückte sanft einen Kuß auf ihre Stirn.

— Mein armes Mädchen! rief er leise.

— Jetzt bin ich nicht mehr arm!

— Gott sei gepriesen!

Da trat die Mutter ein. Erstaunt betrachtete sie die Gruppe der beiden jungen Leute, die ihr Hand in Hand entgegentraten.

— Agnes Leinau! rief Julius. Was das Glück nicht vermocht, hat Unglück vollbracht — Mutter, ich habe meine Agnes wiedergefunden, um sie, so Gott will, nie mehr zu verlieren!

Frau Bormann wollte ihren Sinnen nicht trauen; sie kannte die unglückliche Liebe ihres Sohnes zu der Tochter des reichen Kaufherrn, und nun sollte die hinterlassene Waise der Bettlerin, die man diesen Morgen begraben, das Mädchen sein, dessen Verlust dem armen Julius so tief zu Herzen gegangen.

— Agnes Leinau? wiederholte sie leise.

Der guten Frau schwebte eine reizende, elegante Dame vor, wie sie der Sohn ihr so oft in lebhaften Farben geschildert hatte — jetzt erblickte sie eine bescheiden gekleidete Jungfrau mit bleichen Zügen und verweinten Augen.

Agnes küßte ehrerbietig der erstaunten Frau die Hand.

Digitized by Google

— Mutter, ſagte der erfreute Julius, erlaſſ' es mir, Dir jetzt die ſeltſame Fügung zu erklären, denn das Gemüth meiner Agnes bedarf nach ſo gewaltiger Aufregung der Ruhe; aber ſei der Verwaiſ'ten eine zweite Mutter und vereinige Dich mit mir zu ihrem Troſte!

Agnes ward durch die Zurückhaltung der Mutter ſchmerzlich berührt.

— Mich hat der Zufall geführt! flüſterte ſie, ſich entſchuldigend.

— Es giebt keinen Zufall, fügte raſch der Pfarrer hinzu. Das hat der Herr gethan, und die Wege des Herrn ſind unerforſchlich.

— Amen! flüſterte Frau Bormann, eine religiöſe Frau, der die Ausſprüche des Sohnes für Evangelien galten. Ja wohl, es giebt keinen Zufall; unſere Geſchicke werden von der Hand des Allmächtigen geleitet, der am Beſten weiß, was uns noththut. Ich heiße Sie willkommen in unſerm Hauſe.

Agnes ergriff die Hände der Mutter und des Sohnes, indem ſie ſagte:

— Wenn die Noth am Größten, iſt Gott am Nächſten. Ach, glauben Sie mir, ich habe viel gelitten! Julius, halten Sie mich nicht für ſchuldig, ich bin ein Opfer trauriger Verhältniſſe.

Nun begann die zärtlichſte Sorge für den erſchöpften

Digitized by Google

Gast. Frau Bormann betrachtete verstohlen die zarten, reizenden Züge des Mädchens, das große seelenvolle Auge und die zarten Körperformen, die das schlichte Trauerkleid deutlich erkennen ließ. Mit mütterlicher Eitelkeit gedachte sie schon, wie Agnes aussehen würde, wenn sie sich erholt hätte und standesgemäße Kleider trüge. Auch die innige Freude ihres Sohnes entging ihr nicht, der in ängstlicher Aufmerksamkeit über das erschöpfte Mädchen wachte. Agnes erzählte nun, wie sie freundlich von dem Oberförster aufgenommen sei und daß die Oberförsterin ihr eine Freistatt angeboten habe. Nachdem man Alles reiflich erwogen, ward der Entschluß gefaßt, daß Agnes vorläufig in dem Forsthause bleiben und Niemand ihre Beziehung zu dem Pfarrer ahnen solle. Agnes selbst hatte den Gedanken zu diesem Plane angeregt, da auch ihre eigenen Verhältnisse eine gewisse Vorsicht erforderten. Später sollte der Oberförster in das Geheimniß gezogen werden.

Philipp kam zurück. Er freute sich über die Theilnahme, die Agnes gefunden. Die Stunden verflossen rasch. Nach Tische kam der Wagen an, den Andreas brachte. Agnes nahm Abschied und fuhr mit dem alten Diener nach dem Forsthause zurück. Der Förster bestieg sein Pferd und schlug den Weg durch die Berge ein.

Julius saß mit seiner Mutter in dem warmen Stübchen. Ein scharfer Nordost blies auf die Fenster, daß an den

Digitized by Google

Scheiben derſelben ſich große weiße Blumen bildeten. Die Kälte war grimmig geworden, wie die Bewohner jener Gegend ſagen. Die Sonne, die ſich dem Untergange neigte, färbte den weſtlichen Horizont dunkelroth. Frau Bormann, die an Thätigkeit gewöhnte Hausfrau, ſaß hinter ihrem Spinnrade und ließ den feinen Faden, den ſie kunſtfertig dem weißen Flachſe entlockte, fleißig in die Spindel laufen. Das Schnurren des Rades war das einzige Geräuſch, das die Stille in dem Stübchen unterbrach. Der Pfarrer, der behaglich im Sopha ſaß, verließ von Zeit zu Zeit ſeinen Platz, trat an das Fenſter und ſah in die öde Winterlandſchaft hinaus. Rechts zeigte ſich das Feld, links lag die kleine Dorfkirche mit dem klaſſiſchen ſtumpfen Thurme, umgeben von Grabhügeln und Leichenſteinen. Einzelne Windſtöße trieben Wolken von Schnee empor, die rauſchend an dem Fenſter vorüberzogen.

Die Spinnerin errieth und begriff die Unruhe ihres Sohnes.

— Der Wagen wird nun das Forſthaus erreicht haben, ſagte ſie, um ihn zu tröſten.

— Ich hoffe es.

Eine neue Pauſe trat ein. Der junge Pfarrer ging auf und ab.

— Julius, begann die Mutter, die Ereigniſſe dieſes Tages veranlaſſen mich, eine Frage an Dich zu richten.

Digitized by Google

Ich habe sie bis jetzt unterdrückt, da ich Dich nicht an eine Zeit erinnern wollte, die einen eben nicht erfreulichen Abschnitt in Deinem Leben bildet. Wie ist es gekommen, daß Du von Agnes getrennt wurdest?

Er blieb stehen und sah seine Mutter schmerzlich lächelnd an.

— Ich verstehe Dich, Mutter. Du kannst es nicht über Dich gewinnen, dem armen Mädchen sofort Vertrauen zu schenken. Das Abenteuerliche ihres Auftretens erfüllt Dich mit Argwohn. Habe ich Recht?

— Nicht ganz, mein Sohn.

— Nun, so sage mir, was Dir noch auf dem Herzen liegt.

Frau Bormann ließ ihr Rad rascher sich drehen und ihre Hände bildeten den Faden ungestüm und hastig.

— Du weißt, mein Sohn, daß ich es hasse, Gleiches mit Gleichem im bösen Sinne zu vergelten, und darum kann es mir nicht einfallen, Dich an die peinlichen Jahre zu erinnern, die Dir der Bruch mit dem Gegenstande Deiner Liebe bereitet hat. Aber wissen möchte ich es doch, ob Agnes, die ein recht hübsches Mädchen ist, den armen Kandidaten nicht im Uebermuthe aufgegeben. Du hast ihr Andenken so treu und liebevoll bewahrt — weißt Du auch, ob sie es verdient? Weißt Du auch, ob nicht die Noth eine Aenderung ihrer Gesinnung gegen Dich herbeigeführt hat? Diese Fragen sind wohl zu beachten, da Du, wie ich

Digitized by Google

merke, ernstliche Absichten mit dem Mädchen hast. Die Ehe ist ein ernster Schritt, und namentlich für einen Pfarrer, der in jeder Beziehung seiner Gemeinde ein Muster sein soll. Julius, hast Du eine Bürgschaft dafür, daß Agnes eine passende Gattin für einen Pfarrer sein kann? dafür, daß sie die Ansprüche nicht wieder erhebt, die sie an ihre frühere Stellung machte? Ueberlege wohl, mein Sohn!

— Die Bürgschaft, liebe Mutter, die Du forderst, und mit Recht forderst, besitze ich theils schon, theils wird sie mir die nächste Zukunft liefern. Urtheile selbst. Ich lebte als armer Kandidat in H. und erwarb meinen Unterhalt durch Ertheilung von Privatstunden. Wie ich Agnes kennen und lieben lernte, weißt Du. Die Mutter, Madame Leinau, erhielt durch einen Zufall Kunde von dem zärtlichen Verhältnisse ihrer Tochter. Es mögen wohl heftige Scenen deshalb vorgefallen sein. Agnes versicherte, nicht von mir lassen zu wollen, selbst wenn man die äußersten Gewaltmittel anwendete; sie wollte in Geduld warten, bis ich ihr einen Herd gründen könne. Den Vater, ein stolzer Kaufmann und Banquier, habe ich nicht kennen gelernt, er befand sich um jene Zeit stets auf Reisen. Diesem Umstande habe ich es auch wohl zu danken, daß ich mich Agnes nähern konnte. Die Mutter war zwar eine verständige Frau, aber sie fürchtete den Gatten, der, wie sie sagte, mit Agnes eigene Pläne habe. Man kennt ja die Geldleute, sie spekuliren

Digitized by Google

ſelbſt mit ihren Kindern; ihnen iſt Alles Waare. Agnes, das gebildete, fein fühlende Mädchen, lebte in einem Kampfe zwiſchen Liebe und kindlichem Gehorſam; ſie hat oft heiße Thränen geweint und gewünſcht, daß ſie armen Eltern angehöre, um frei ihrer Neigung folgen zu können. Mutter, das war keine Verſtellung, das war ein ernſter, aufrichtiger Schmerz, der mich tief rührte. Und wahrlich, ich müßte Agnes, die herrliche Jungfrau, nicht geliebt haben, wenn ich ihre Seelenpein dadurch nicht gelindert hätte, daß ich ſie von dem mir geleiſteten Eide entband. Ein Mann, der als Seelſorger und Verkünder des heiligen Evangeliums nützlich ſein will, darf das Unglück ſeiner Nebenmenſchen nicht wollen. Ach, ich wußte damals nicht, was ich meinem Herzen zumuthete, mir ahnte nicht, daß ich mir eine kaum zu tragende Laſt aufbürdete. Ja, Mutter, ich geſtehe es, daß ich von meiner Philoſophie zu viel erwartete, mit deren Hülfe ich alle irdiſchen Leiden bekämpfen wollte. So gab ich der Mutter das Verſprechen, mich zurückzuziehen; ſie dagegen verpflichtete ſich, mir Nachricht zu geben, wenn irgend eine mir günſtige Veränderung der Verhältniſſe einträte. Ich vereinigte mich mit ihr zum Glücke der Geliebten. Als ich Agnes zum letzten Male ſah, zerfloß ſie in Thränen. Ich trennte mich, ihr Bild im Herzen tragend, ihr reizendes, rührendes Bild. Der poſitive Weltmann mag über meine damalige Anſchauung lächeln, mag

Digitized by Google

mich für einen überſpannten Schwärmer halten — ich wollte mit den Verhältniſſen nicht kämpfen, ich hielt mein Schickſal für eine Fügung des Himmels, dem ich mit Leib und Seele vertraue. Mutter, iſt es das Werk des Zufalls, daß die hülfloſe Agnes gerade in mein Haus gekommen iſt? Hat es der Zufall gewollt, daß ich der Dulderin Troſt ſpenden ſollte? Das hat der Himmel gethan, der unſere Wiedervereinigung nach langen, trüben Tagen beſchloſſen. Und daß Agnes des Lohnes würdig, der ihrer harrt, dafür bürgen mir die Grundſätze der verſtorbenen Mutter, in denen die Tochter erzogen iſt!

Frau Bormann, die nicht nur vor der Frömmigkeit, ſondern auch vor der Gelehrſamkeit ihres Sohnes großen Reſpekt hegte, war entwaffnet; ſie konnte Nichts gegen dieſe Anſchauung einwenden. Ihr Spinnrad ſtand ſtill, ihre Hände ruheten — ſie ſah den Pfarrer, der ruhig ſeinen Gang durch das Zimmer fortſetzte, bewundernd an.

— Du haſt Recht, Julius! ſagte ſie nach einer Pauſe. Die ſtattgehabten Ereigniſſe ſind ſo wunderbar, daß ſie nicht von dem blinden Zufalle bewirkt ſein können. Aber unerklärlich bleibt es mir, daß die Frau eines reichen Kaufmanns bis zur Bettlerin herabſinkt. Hatte ſie denn keine Freunde, die ſich ihrer annahmen? Mußte ſie denn die Stadt verlaſſen, in der ſie geachtet und geehrt geweſen? Mitten im Winter zieht ſie, die an ein bequemes

Digitized by Google

Leben gewöhnt, mit der zarten Tochter durch das Land — Julius, wer nicht triftige Gründe zum Reisen hat, bleibt bei diesem entsetzlichen Wetter unter Dach und Fach.

Der Pfarrer reichte gutmüthig lächelnd der Alten, die mit ihrem schlichten Verstande noch einmal die Dinge zu erörtern suchte, die Hand.

— Beruhige Dich, Mütterchen; Alles, was uns noch dunkel ist, wird Agnes aufklären. Sie bleibt im Forsthause unter guten Menschen, und wir haben Zeit und Muße genug, zu prüfen und zu beobachten. Mir sagt es eine innere Stimme, daß sich Alles zum Besten wenden werde. Philipp Haller ist mein Freund geworden; ihn werde ich bald in das Geheimniß ziehen.

Das Gespräch ward durch den Eintritt der Magd unterbrochen.

— Herr Pfarrer, meldete sie, die Frau des Holzfällers Roß ist draußen; sie möchte gern mit Ihnen sprechen.

Julius ließ die Harrende sogleich eintreten. Sie war eine Frau von fünf bis sechs und dreißig Jahren, ihre Kleider verriethen die bitterste Armuth und ihre Mienen ein tiefes Leid. Sie weinte. Die Mutter lud die Bäuerin zum Sitzen ein und schob ihr einen Stuhl zu. Der Sohn fragte theilnehmend nach dem Grunde ihres Schmerzes. Sie mußte einige Augenblicke still weinen, ehe sie antworten konnte:

Digitized by Google

— Mein Mann liegt im Sterben!

— Du lieber Gott! rief Frau Bormann. Was soll aus den armen Kindern werden!

— Mein Mann verlangt nach dem heiligen Abendmahl — ich wollte den Herrn Pfarrer bitten . . .

Julius sprach einige Worte des Trostes und entfernte sich, um die Vorbereitungen zu der heiligen Handlung zu treffen. Frau Bormann kannte jedes Glied der Pfarrgemeinde, sie wußte auch, daß der Holzfäller nur kümmerlich seine Familie ernährte und sich eines guten Rufes erfreute.

— Woran leidet Ihr Mann, gute Frau? fragte sie theilnehmend.

— Ich weiß es nicht.

— Habt Ihr denn keinen Arzt zu Hülfe gerufen?

— Nein.

— O, das ist unrecht.

— Mein Mann wollte es nicht. Ach, das ist ein großes Unglück! rief schluchzend die Bäuerin. Was soll aus mir werden und aus meinen fünf Kindern!

— Der liebe Gott kann ja immer noch helfen!

Die Bäuerin schüttelte schmerzlich ihren Kopf; sie schien alle Hoffnung aufgegeben zu haben. Wenn man ihre ärmlichen Kleider ansah und bedachte, daß der Versorger der Familie künftig fehlen werde, so mußte man das tiefste Mitleid der bekümmerten Frau zollen.

Digitized by Google

Bald erschien der Pfarrer in seinem Ornate, begleitet von dem Küster, der die heiligen Gefäße trug. Man verließ das Pfarrhaus. Ein schneidender und heftiger Wind wehete über den Friedhof, die Wetterfahne des Kirchthurmes knarrte und die Zweige der großen Linden schwankten seufzend hin und her. Der kleine Zug kam an dem Grabe vorbei, das sich diesen Morgen über der Bettlerin geschlossen hatte. Von den Kränzen sah man Nichts mehr, der Schnee hatte eine gemeinsame weiße Decke über alle Gräber gezogen.

— Wie wandelbar ist doch unser Erdleben! dachte Julius. Einst wohnte diese Frau in einem glänzenden Hause, konnte jeden ihrer Wünsche befriedigen und nahm eine bevorzugte Stellung in der Gesellschaft ein — sie, die glücklich begonnen, hat jammervoll geendet! Und Agnes, die beneidete Tochter des reichen Kaufmanns, lebt von den Wohlthaten gutherziger Menschen. Welch eine furchtbare Mahnung liegt in dem Geschicke dieser beiden Frauen!

Der Pfarrer war ernst und wehmüthig gestimmt. Der Tag schon hatte ihm herbe Leiden gezeigt; jetzt ging er einer Scene der Trauer und des Jammers entgegen.

Der Weg führte durch die einsamen Gassen des Dorfs. Die Abenddämmerung war eingetreten. Thüren und Fenster der Häuser waren fest verschlossen, um der Kälte zu wehren, die einen hohen Grad erreicht hatte. Die Bäuerin, zitternd

Digitized by Google

in ihrem zerrissenen Mantel, schwankte voran; sie eilte, zu ihrem sterbenden Manne und zu ihren weinenden Kindern zu kommen.

Am äußersten Ende des Dorfs lag eine niedere Hütte. Der Wind hatte hier so viel Schnee zusammengetrieben, daß sich vor den kleinen Fenstern ein weißer Wall gebildet. Ein schmaler, ausgegrabener Pfad führte zu der Thür, die halb offen stand. Der Vorplatz in dieser Hütte war völlig dunkel. Auf dem Herde im Hintergrunde glimmten einige Kohlen. In dem Schornsteine heulte der Wind. Die gebrechlichen Thüren und Fenster klapperten, wenn der rauhe Nord ihnen einen Stoß versetzte. Die Hütte war ein trauriger, unheimlicher Aufenthalt.

Die Bäuerin ergriff einen Spahn, trat an den Herd und zündete eine Blechlampe an. Bei dem falben Scheine dieser Lampe führte sie die beiden Männer in ein Stübchen, das Alles umschloß, was die bitterste Armuth charakterisirt. Auf einem aus Stroh und zerlumpten Decken gebildeten Lager stöhnte der Holzfäller, ein Mann von vielleicht vierzig Jahren. Neben dem Lager kauerte ein Häuflein kleiner Kinder, die alle, wie die Mutter, in Lumpen eingehüllt waren. Die bleichen Gesichter der Kleinen waren ernst, als ob sie die Schwere des Schicksals begriffen, das der Himmel über sie verhängt. Neugierig blickten sie den Mann im schwarzen Talar an. Die ältern von ihnen standen

Digitized by Google

auf; man hatte ihnen schon frühzeitig Respect vor dem Seelsorger eingeflößt.

— Guten Abend, Veit Roß! grüßte Julius mild und freundlich.

Der Kranke, der in einem dumpfen Hinbrüten gelegen, wandte mühsam den Kopf zur Seite. Sein Gesicht trug schon die Farben des Todes. Die unheimlich glühenden Augen lagen tief in dem Kopfe. Die von der Arbeit rauhen Hände hatten sich wie zum Gebete verschränkt. Er lebte im Fieberschauer. Als er den Pfarrer erblickte, streckte er ihm die Hand entgegen.

— Frau, murmelte er matt, laß mich mit dem Herrn Pastor allein!

Julius gab seinem Küster einen Wink. Dieser nahm die kleinen Kinder leutselig bei der Hand und führte sie auf den Vorplatz hinaus — die kleine Hütte bot ja keinen andern Raum. Die Mutter folgte, die ältern Kinder führend. Dann schloß sich die feuchte Thür.

Der Geistliche und der Holzfäller waren allein in dem von der Lampe matt erleuchteten Stübchen. Julius ließ sich neben dem Lager auf einem Holzstuhle nieder. Er erschrak über das fürchterliche Aussehen des Kranken, der sich vergebens bemühete, aufrecht zu sitzen.

— Ihr wart vorigen Sonntag noch gesund in der Kirche, Veit Roß — was ist Euch so plötzlich zugestoßen?

Digitized by Google

— Ein großes Unglück, Herr, ein schweres Unglück! stammelte Veit. Mit meinem Leben ist es aus — reichen Sie mir das heilige Abendmahl!

— Ich erfülle gern die Pflichten meines Amtes, selbst die traurigen; doch zuvor sagt mir, was Euer Herz bedrückt, denn ich vermuthe wohl nicht mit Unrecht, daß Ihr mir Etwas anzuvertrauen habt.

— Ach ja, lieber Herr; ich habe mich verleiten lassen und bin ein großer Sünder geworden. Aber vielleicht bin ich nicht so strafbar — das Elend — die Noth — meine hungernden Kinder — Arbeit gab es nicht im Winter — betteln konnte ich nicht — die Menschen meinten, ich sei ein kräftiger Mann — da ward ich ärgerlich — ich ließ mich von Daniel Huber verleiten — aber hier ist das Sündengeld noch — ich kam zur Erkenntniß — nehmen Sie, Herr Pfarrer, o so nehmen Sie doch — unter meinem Kopfkissen liegt es — es klebt Blut daran — mein eigenes Blut!

Der Holzfäller wollte eine Bewegung ausführen; aber die Kraft fehlte ihm, er sank, wimmernd vor Schmerzen, zurück und blieb einige Augenblicke wie leblos liegen.

Der Pfarrer kam dem Wunsche des Kranken nach; er holte einen Lederbeutel unter dem Kopfkissen hervor, der Geld enthielt.

— Veit, fragte Julius Bormann, der ein Verbrechen

Digitized by Google

vermuthete, wie seid Ihr denn zu dem Gelde gekommen? Was hat man von Euch dafür verlangt?

— Daniel Huber! stöhnte der Kranke. Mein Gott, verzeihe mir die Sünde — ich wollte einen Menschen morden, der mir Arbeit verweigerte — — ich wollte ihn auch morden, um Geld zu verdienen, denn meine Familie hungerte, und die Kälte war so stark — — da kam die Strafe des Himmels — eine Kugel traf meine Brust — und nun muß ich sterben.

— Wem trachtetet Ihr nach dem Leben, Veit?

Der Holzfäller regte sich nicht. Sein mattes Auge haftete an der Decke. Draußen schüttelte der Wintersturm den Fensterladen und durch die mit Lumpen verstopften Fensterritzen drang der Zugwind, daß die Flamme der Lampe schwankte. Auf dem Vorplatz hörte man die Mutter, die sich bemühete, das jüngste der Kinder zu beruhigen.

Der Pfarrer wiederholte nach einigen Augenblicken seine Frage. Der Kranke verstand ihn nicht mehr; er sprach vor sich hin:

— Ich habe keine andere Sünde auf meinem Gewissen; immer habe ich recht gehandelt und gearbeitet — meine armen Kinder wird der liebe Gott schützen — ich wollte nicht zu der Eiche gehen — mir war so bange — das Geld lag wie ein schwerer Stein in meiner Tasche, es zog mich zu Boden, daß ich kaum gehen konnte —

Digitized by Google

Daniel Huber, führe mich fort — das Blut fließt aus meiner Bruſt — die Jäger ſchießen gut; man muß es nicht mit ihnen aufnehmen. Habe ich den Oberförſter getroffen? Nein, nein! die Hand Gottes ſchlug nach meiner Büchſe — geh', Daniel, ſieh' nach — meine Büchſe liegt im Schnee — ich muß ſie zurückgeben — das Gericht findet ſie! Ich bin kein Narr, Daniel! Das Geld brennt wie Feuer — wenn nur meine Kinder nicht hungerten — es iſt ſo kalt! — Gott, lieber Gott — Jeſus, mein Heiland — erbarme Dich!

Veit ließ ſein Haupt zur Seite ſinken. Der letzte Todeskampf begann, das Bewußtſein ſchwand. Der Pfarrer rief die Frau und den Küſter in das Zimmer. Er verſuchte es, dem Sterbenden das heilige Abendmahl zu reichen — war es doch, als ob die erloſchenen Lebensgeiſter noch einmal aufflackerten, um den Sterbenden der Segnungen der Religion theilhaftig werden zu laſſen. Dann verſchied er ſanft. Das Gebet des Pfarrers begleitete die entfliehende Seele.

Die Wittwe und die vaterloſen Kinder lagen auf den Knien; ſie beteten und weinten. Die Flamme des Lämpchens beſchien eine rührende Gruppe. Der Pfarrer legte ſeine Hand auf die Häupter der Kleinen und ertheilte ihnen den Segen. Beim Abſchiede ließ er der troſtloſen Wittwe den Inhalt ſeiner Börſe zurück. Zugleich forderte er ſie

Digitized by Google

auf, am folgenden Morgen in die Pfarrwohnung zu kommen.

So war denn die erste Spur zur Entdeckung der Missethäter gefunden. Veit Roß und Daniel Huber hatten sich durch die Versprechungen eines Feindes des Oberförsters zu dem Morde dingen lassen. Der Pfarrer schauderte bei dem Gedanken, daß Mitglieder seiner Gemeinde zu einer solchen That fähig seien.

Am nächsten Tage erschien die arme Frau. Der Seelsorger empfing sie allein in seinem Stübchen.

— Euer Mann, liebe Frau, ist an einer Wunde gestorben; ich habe es aus seinem Munde gehört. Habt Ihr irgend eine Vermuthung oder sonst Anzeichen ...

— Ich weiß Nichts und kann Nichts vermuthen, Herr Pastor; aber was in der letzten Zeit in unserm Hause geschehen, will ich Ihnen gern mittheilen. Veit ist bekannt als ein fleißiger Arbeiter, der für seine Kinder sorgt, so gut er kann. Aber wir haben immer nur ein kümmerliches Leben geführt, denn der Tagelohn ist gar zu schlecht. Mein Mann mußte damit zufrieden sein, denn wenn er dafür nicht arbeitet, sind Andere aus den benachbarten Dörfern da. Das hat ihn schon den vorigen Sommer geärgert, denn Sie müssen wissen, daß Veit für zwei arbeitet. Nun mag er wohl darüber gesprochen haben, und es ist zu einem Streite mit dem Förster gekommen.

Digitized by Google

Als die letzten Floßarbeiten vorbei waren, hatte Veit Nichts mehr zu thun, und unsere Kinder mußten manchmal hungrig zu Bett gehen. Veit sah sich nun bei den Bauern um; aber diese hatten ihre Leute und wollten sie behalten. Gehe zum Oberförster, sagte ich; wenn Du mit ihm sprichst, wird er Dir schon Arbeit geben. Veit that es, aber er kam unverrichteter Sache zurück. Was der Oberförster geantwortet, konnte ich von meinem Manne nicht erfahren; er saß still auf der Bank am Ofen und sah traurig seine Kinder an. Dazu kam noch, daß uns der Krämer aus dem Dorfe die Hütte wollte verkaufen lassen, wenn wir ihm die Zinsen für zwanzig Thaler nicht bezahlten, die Veit von ihm geliehen, um das Bauholz und die Steine zu kaufen. Veit hat unser Häuschen selbst gebaut. Nun kam die starke Kälte und unsere Noth wurde immer größer. Ach, Herr Pastor, ich habe manchmal ein Stück Brod bei den Bauern gebettelt, um meine Kinder nicht hungern zu lassen. Aber oft darf man nicht kommen, da werden die Leute grob. Einmal des Abends sagte Veit: Frau, es ist eine Schande, daß ich die Hände in den Schooß legen muß, und ich kann und will arbeiten. In dieser Gegend ist meines Bleibens nicht länger; sowie der Schnee schmilzt, suche ich Arbeit bei der neuen Eisenbahn, die sechs Stunden von hier gebaut wird. „Du hast Recht, Veit, antwortete ich, unsere Gegend ist zu arm; aber wie kommen wir

Digitized by Google

durch, bis der Schnee ſchmilzt? Du lieber Gott, wir haben ſo einen ſtrengen Winter ſeit Jahren nicht gehabt. Wir müſſen erfrieren, wenn wir nicht verhungern.“ Da weinte Veit, und ich mußte mitweinen. Die Kinder wollten Brod haben; aber wir hatten keins.

— Warum habt Ihr mir Euere Noth nicht entdeckt? fragte Julius.

— Ach, das durfte ich ja nicht wagen!

— Was hielt Euch ab?

— Die Frau Paſtorin hatte mich ja ſchon unterſtützt, und da gab es noch andere arme Frauen und Kinder, die keinen Ernährer mehr hatten. Man ſprach ſchon im Dorfe davon, daß Veit hinter dem Ofen hockte. Ich fürchtete mich, zu betteln, denn die Frau eines kräftigen Arbeiters würde man abgewieſen haben. Du lieber Gott, Veit war ja nicht ſchuld daran, daß er feierte, er hätte lieber tüchtig gearbeitet. Trägheit hat er Zeit ſeines Lebens nicht gekannt. Die Leute ſollten nur wiſſen, was für ein braver Mann er immer geweſen, ſie würden anders von ihm ſprechen.

Die Wittwe konnte vor heftigem Weinen nicht weiter ſprechen. Als ſich ihr Schmerz durch reichliche Thränen Luft gemacht und ſie wieder ruhiger geworden war, fragte der Pfarrer:

— Sie wollten mir ja erzählen, was in den letzten Tagen geſchehen.

Digitized by Google

— Ja, lieber Herr, Ihnen soll Nichts verschwiegen bleiben, und es drängt mich auch, Alles zu erzählen, denn ich weiß nicht, was ich daraus machen soll. Vielleicht habe ich Unrecht gethan, daß ich mich Ihnen nicht schon früher entdeckt; aber Veit verbot es mir, zu sprechen oder einen Doctor zu holen, und seinen Willen habe ich immer befolgt.

Nachdem sie die feuchten Augen getrocknet und sich ein wenig gesammelt hatte, begann sie:

— Unsere Noth war so groß, daß wir nicht mehr wußten, wo ein, wo aus. Die Kinder klagten über Hunger und Frost, und es fehlte an Brod und Holz. Da sagte Veit einmal, wir wohnen mitten im Walde und müssen frieren, und überall ist das Korn gut gerathen, und müssen hungern! Dabei griff er in seine Haare, als ob er sie sich alle ausreißen wollte. Ja, Herr Pastor, es thut sehr weh, wenn man seine Kinder hungern und frieren sieht und kann den armen Würmern nicht helfen, selbst beim besten Willen nicht. Da fällt einem das Herz vor die Füße und man hat keinen Muth mehr zu leben. Ich selbst habe gehungert, daß ich ohnmächtig wurde, und mein Mann hat Tage lang keinen Bissen Brod berührt, der Kinder wegen.

An einem solchen Tage kam der Gerichtsdiener und brachte uns die Klage des Krämers. Brod hatten wir schon

Digitized by Google

nicht, man wollte uns nun auch das Obdach nehmen, das uns kümmerlich vor Schnee und Kälte schützte. Das war doch wohl das größte Elend auf der weiten Gotteswelt! Es ließ mir keine Ruhe; ohne daß ich meinem Mann davon sagte, ging ich zu dem Krämer. Der dicke, wohlgenährte Mann hatte einen großen Pelz an, saß in einem weichen Stuhle hinter dem warmen Ofen und rauchte seine Pfeife. Auf dem Tische stand guter Kaffee und leckeres Brod und Butter und Käse. Ich hatte zwei Tage Nichts gegessen; mir wurde schlecht, als ich den besetzten Tisch sah, ich konnte kaum sprechen. Da bat ich den Mann um Gotteswillen, daß er Nachsicht mit uns haben solle, denn wir nagten am Hungertuche und hätten keine Arbeit; er sei ja reich und brauchte die wenigen Groschen nicht, die wir ihm schuldeten. Nun hätten Sie den Mann sehen sollen, Herr Pastor! Ich glaubte, ich hätte ihn tödtlich beleidigt. Er wurde ganz blaß und brüllte mich an: wißt ihr denn, ob ich reich bin? wißt ihr, ob ich mein Geld brauche oder nicht? Sehe mir Einer das Lumpenvolk! Ihr solltet fleißig sein wie andere Leute, so würdet ihr ehrlich durch die Welt kommen. Mit dem Faullenzer habe ich keine Nachsicht, will keine haben, ich brauche mein Geld — bezahlt oder die Klage geht fort. Nun packt euch oder ich lasse euch hinauswerfen. Das hätte der Krämer auch gethan, ohne auf mein Kind zu achten, das ich unter dem

Digitized by Google

Mantel an der Bruſt hielt. Ich ging nach Hauſe und erzählte Alles meinem Mann. Denn das konnte ich ihm doch nicht verſchweigen. Veit ſaß wie ein Wurm gekrümmt auf der Ofenbank und biß ſich vor Aerger in die Hände. Mein lieber Himmel, ich hätte ihn gern getröſtet, aber ich konnte ja nicht. Nun ſuchte ich die letzten Stücke Bettelbrod zuſammen, die hart wie Stein gefroren waren, und kochte eine Waſſerſuppe für die Kinder, die ich nach dem Eſſen auf das Strohlager legte und mit Lumpen zudeckte. Es wurde dunkel. Unſere Lampe konnten wir nicht anbrennen, denn es fehlte an Oel. Mein Mann ſtöhnte, und ich weinte. Herr Paſtor, ich dachte, unſer Herrgott hätte uns ganz verlaſſen und es wäre beſſer, wenn er uns Alle gleich zu ſich nähme, damit wir nicht langſam verhungerten. Da klopfte Jemand an das Fenſter. Wer konnte denn das ſein, da ſich keine Seele aus dem Dorfe um uns bekümmerte? Ich fuhr zuſammen, als ob ich einen harten Schlag auf den Kopf bekommen hätte. Mir war immer, als ob ſich ein neues Unglück einſtellen müßte.

„— Veit, ſagte ich, ſieh' nach!

„— Wer wird's denn ſein?

„— Kannſt doch nachſehen.

Mein Mann trat an das Fenſter und fragte, wer da wäre.

Digitized by Google

„— Veit, antwortete eine Stimme, komme einmal heraus, ich will mit Dir ſprechen.

„— Wer mit mir ſprechen will, kann hereinkommen.

„— Mache keine Umſtände, Du ſollſt Arbeit haben!

Wir kannten die grobe, dumpfe Stimme nicht; aber Veit ging doch hinaus, als er von Arbeit hörte. Ich blieb bei meinen Kindern zurück, die feſt auf ihren Strohlagern ſchliefen. Mich fror, ich hätte auch nicht einmal hinaus gehen können, ſelbſt wenn ich gewollt hätte. Mir war immer, als ob ich umſinken müßte. Wie lange Veit draußen geweſen, weiß ich nicht, denn ich ſchlief ein. Auf einmal ſchüttelte mich mein Mann. „Frau, ſagte er, wache auf; wir wollen eſſen, damit wir nicht verhungern.“ Da ſtand die brennende Lampe auf dem Tiſche und ein großes Brod und Käſe daneben.

„— Veit, um Gotteswillen, was iſt das? Wie biſt Du zu dem Brode gekommen?

„— Ja, Weib, rief er lachend, das iſt vom Himmel geſchneit.

„— Wer war denn der Mann? fragte ich dringend.

„— Laß nur gut ſein, Frau; er brachte Hülfe in der Noth. Wenn das Glück gut iſt, bezahlen wir auch den niederträchtigen Krämer, der uns die elende Hütte nehmen will.

„— Veit, ſage mir doch, wer unſer Wohlthäter iſt!

„— Kann nicht, darf nicht! Hier haſt Du zwei Thaler,

Digitized by Google

und nun sei ruhig. O, wie das schöne Geld klingt! Ich habe lange so blanke Geldstücke nicht gesehen.

Er hatte die Thaler auf den Tisch geworfen. Sie können sich wohl denken, daß ich starr vor Ueberraschung war. Als ich sah, daß mir mein Fragen nicht nützte, schwieg ich endlich. Veit war ein ehrlicher Mann und daß er das Geld auf unredliche Weise erhalten, brauchte ich nicht zu fürchten.

Am andern Tage sah es besser aus in unserer Hütte; wir konnten unsern Hunger stillen und uns erwärmen. Veit trug seine Kinder auf dem Arme und spielte mit ihnen. Nachmittags wollte er ausgehen.

„— Wohin, Veit? fragte ich ihn.

„— Auf die Arbeit, antwortete mein Mann. Jetzt muß ich verdienen, damit wir nicht verhungern. Und dem Krämer werde ich sein Geld zahlen.

Damit ging er. Es schneete den Tag, was es vom Himmel wollte. Der Abend kam, und Veit blieb aus. Es wurde immer dunkeler; man konnte keine Hand vor Augen sehen wegen des Schneewetters. Die Stube war warm, das Abendbrod stand auf dem Tische. Mir wurde so bange, ich wußte nicht warum. Auch die Kinder fragten, warum der Vater so lange bliebe. Endlich schliefen sie ein, und ich saß ganz allein. Herr Pastor, ich habe für meinen Mann gebetet, daß er kein Unglück nehmen möchte.

Digitized by Google

Der lange Winterabend verging langsam. Es schlug zehn und der Wächter blies auf seinem Horne. So lange konnte mein Mann doch unmöglich arbeiten. Auf einmal klopfte es an das Fenster, gerade wie den Abend zuvor.

„— Frau, sagte eine Stimme, mach die Thür auf.

Ich lief hinaus. Kaum hatte ich den Riegel zurückgeschoben, so fiel mein Mann in das Haus.

Der Andere, der ihn geführt hatte, war verschwunden. Veit schleppte sich in die Stube und fiel sogleich auf seinem Lager nieder. Er sah todtbleich aus und an seiner Jacke klebte Blut. Auf meine Fragen antwortete er, daß sein Gewehr losgegangen sei. Ich holte Wasser und verband die Wunde, die er in der Brust hatte. Nun wollte ich den Barbier holen. Veit litt es nicht, es sollte kein Mensch erfahren, daß er krank sei; die Wunde, meinte er, würde von selbst heilen. Dann schlief er ein. Aber, Herr Pastor, was war das für ein Schlaf! Veit sprach solche wunderliche Dinge, daß ich mich vor ihm fürchtete. Er schimpfte auf den Oberförster, auf den Krämer, auf die Bauern und auf einen schwarzen Mann. Dann wieder verfluchte er das Geld und weinte um seine Kinder. Es war eine schwere Nacht für mich. Ach, ich hätte lieber noch länger gehungert, als bei dem Kranken gewacht und einen solchen Jammer mit angesehen. Als es Tag wurde, klagte Veit über heftige Schmerzen. Ich mußte ihm im-

Digitized by Google

mer Waſſer auf die Bruſt legen, nur das brachte ihm Linderung.

„— Frau, ſagte er, daß Du keinen Menſchen einläßt! Jedem, der nach mir fragt, antworteſt Du, ich ſei auf der Sägemühle und arbeite. Es kann unſer Unglück werden, wenn mich Jemand ſo ſieht. Vergiß das nicht!

Soviel ich auch fragte, was denn eigentlich geſchehen ſei; ich erhielt keine Antwort. Endlich ward Veit grob und verwies mich zur Ruhe. So mußte ich denn ſchweigen und mich geduldig in mein Schickſal fügen. Abends klopfte es wieder an das Fenſter, das ſich gerade über Veit's Bette befand. Veit richtete ſich auf und ſchob den Schieber zurück. Ich ſah einen Kopf, der mit einer Pelzmütze bis an die Naſe verdeckt war.

„— Wie geht es Dir, Veit? fragte eine Stimme, die ich in meinem Leben noch nicht gehört hatte.

„— Beſſer als geſtern. Ich werde wohl bald wieder aufſtehen können.

„— Laß es nicht an Pflege fehlen. Hier, nimm!

Veit bekam Etwas; aber ich konnte nicht ſehen, was es war.

„— Gute Nacht, Veit!

Der Kopf verſchwand von dem Fenſter. Veit machte den Schieber zu und legte das, was der Mann ihm gereicht hatte, unter ſein Kopfkiſſen. Nach einer Weile fragte ich ihn:

Digitized by Google

„— Veit, wer war der Mann und was hat er Dir gegeben?

Er ſchüttelte mit dem Kopfe.

„— Kann ich es denn nicht wiſſen?

„— Nein; jetzt noch nicht, wenn ich wieder geſund bin.

Aber mein Mann wurde nicht wieder geſund, er wurde immer kränker. Schlafen konnte er nicht mehr, er krümmte ſich wie ein Wurm, und dabei fühlte er immer unter das Kopfkiſſen, als ob er fürchtete, ich hätte ihm das genommen, was ihm der Mann durch das Fenſter gegeben. In meiner Herzensangſt ſprach ich davon, den Herrn Paſtor zu rufen. Auch das wollte Veit nicht; er wurde ſogar zornig, als ich darauf beſtand. Wenn er ein wenig ſchlief, ſprach er wieder die wunderlichſten Dinge; aber immer hielt er das Kopfkiſſen feſt. Geſtern gegen Abend ſagte er mir, ich ſolle den Herrn Paſtor holen, er wollte das heilige Abendmahl genießen. Und da ſind Sie denn gekommen. Nun war mein Mann todt; ich ſaß mit den Kindern an ſeiner Leiche. Sie mochten ungefähr eine Stunde fort ſein, da klopfte es wieder an das Fenſter. Ich machte auf. Da ſah ich den Kopf wieder, aber kein Geſicht.

„— Veit Roß, wie geht es Dir? fragte die dumpfe Stimme.

„— Veit iſt todt! gab ich zur Antwort.

„— Todt? rief der Mann.

Digitized by Google

Die Kinder weinten und ich konnte nicht mehr ſprechen. Als ich wieder aufſah, war der Mann verſchwunden. Ich ſchob das Fenſter zu, weil der Schnee hereinkam. Ehe ich dieſen Morgen die Leichenfrau rief, ſah ich unter dem Kopfkiſſen nach — es war Nichts da. Ich durchſuchte das ganze Bett und die ganze Stube — vergebens! Nun wiſſen Sie Alles, Herr Paſtor!

Julius ſah lange nachdenkend vor ſich hin.

— Frau Roß, ſagte er, es mag dabei bleiben, daß Ihr Mann durch Unvorſichtigkeit um das Leben gekommen iſt. Ich rathe Ihr, über die letzten Tage zu ſchweigen, wie es der Verſtorbene verlangt hat. Was an mir iſt, werde ich thun, um Licht über die geheimnißvolle Angelegenheit zu erhalten. Sollte ſich irgend Etwas in Ihrem Häuschen ereignen, ſo bringen Sie mir gleich Nachricht.

— Herr Paſtor, ſagte ſchluchzend die arme Wittwe, wenn Veit ſich durch die Noth nur nicht hat verleiten laſſen, eine böſe That zu begehen.

— Wir erfahren es wohl noch. Der Tod überraſchte zwar den Sterbenden in der Beichte, aber ſoviel habe ich dennoch aus ſeinen Worten entnehmen können, daß er ein Verbrechen nicht auf ſeiner Seele hat. Beruhige Sie ſich, vertraue Sie Gott und guten Menſchen und ſorge Sie für Ihre Kinder, die nur noch an der Mutter eine Stütze haben. Die Koſten des Begräbniſſes werde ich beſtreiten,

Digitized by Google

und dafür, daß Sie nicht zu darben braucht, soll auch gesorgt werden.

So endete die Unterredung des Pfarrers mit der Wittwe.

Im Dorfe verbreitete sich das Gerücht, Veit habe sich bei der Wilddieberei verletzt und sei an der Wunde gestorben. Am dritten Tage trug man ihn zur Gruft. Der Leiche des armen Mannes folgte Niemand als die Mutter mit ihren Kindern. Veit Roß ward neben Agnes' Mutter in die Erde gebettet.

9.

Das Gut des Barons von Dieskau lag in kurzer Entfernung von Walderode an dem letzten Hügelabhange. Stand man auf dem Altane des alten, schloßartigen Hauptgebäudes, so konnte man sämmtliche Ländereien übersehen, die zu dem Rittergute gehörten. Links schlossen sich die Aecker der Bauern, rechts die königlichen Forsten an. Die Familie des Barons kennt der Leser, wir haben sie ihm bei Gelegenheit des Geburtstags Bergt's vorgeführt.

Der alte Baron hatte sein Mittagsschläfchen gehalten und saß wie gewöhnlich, eine Cigarre rauchend, in einem

Digitized by Google

großen Lehnstuhle neben dem Ofen. Er spielte mit seiner Gattin Domino. Die Zeit ward ihm entsetzlich lang, ihm war jedes Mittel recht, sie zu tödten. Die Baronin spielte, um ihren Gattin zu unterhalten, und Eulalia, eine feine Stickerei in den magern Händen haltend, sah dem Spiele zu oder las in einem französischen Romane, der aufgeschlagen ihr zur Seite lag. Man sieht, die Dame liebte die Abwechselung. Der Lieutenant außer Diensten, Emil von Dieskau, befand sich auf der Jagd. Er hatte bei seinem Barte geschworen, wenigstens zwei Hasen zu schießen.

Diese friedliche Familienscene, die beim warmen Ofen und bei einer Tasse Kaffee aufgeführt wurde, hatte kaum eine Viertelstunde gewährt, als sie durch den Eintritt eines Bedienten unterbrochen ward. Die Gatten spielten in diesem Augenblicke eifrig, und Eulalia, deren Hände ruheten, las aufmerksam in ihrem Buche. Der Domestik, ein Mann von fünfzig Jahren mit einem einfältigen, gutmüthigen Gesichte, stand ehrfurchtsvoll wartend neben der Thür, die er leise hinter sich geschlossen hatte. Er trug Kniehosen von grünem Manchester, schwarze Tuchgamaschen, eine rothe Weste mit Goldborden und einen erbsfarbenen Frack mit rothen Aufschlägen und weißen Knöpfen, auf denen sich das herrschaftliche Wappen zeigte. Die verschossenen Farben dieser Livree und der gänzliche Mangel an Wolle deuteten an, daß sie schon lange im Gebrauch gewesen.

Digitized by Google

Der Baron bemerkte den Diener.

— Was giebt's, Pierre? fragte er.

Pierre, der seinen ehrlichen deutschen Taufnamen Peter mit dem vornehm klingenden Pierre hatte vertauschen müssen, als er vor fünfundzwanzig Jahren die Livree empfangen, die er heute noch trug, verneigte sich tief.

— Verzeihung, Herr Baron, wenn ich störe!

— Sage an! rief der Spieler, indem er die Dominosteine zu einem neuen Spiele mischte.

— Es ist ein Herr in einem Schlitten angekommen.

— Ah, Besuch! Wer?

— Hier ist seine Karte, die er mir übergeben hat.

Pierre überreichte die Karte.

— Justizrath Bauer! rief der Baron, als er einen Blick darauf geworfen.

Er war sichtlich erschreckt.

Die Baronin legte mit zitternder Hand die Dominosteine in den zierlichen Kasten. Fräulein Eulalia von Zabel schloß ihren Roman und sah die erschreckten Gatten an.

— Du kannst den Mann nicht warten lassen, sagte die Baronin.

— Wo soll ich ihn denn empfangen?

— Hier! Wir ziehen uns in Eulalia's Zimmer zurück.

Und so geschah es. Die Baronin, das Dominospiel tragend, trat in das angrenzende Zimmer. Eulalia legte

Digitized by Google

ihre Stickerei und ihren Roman in ein Körbchen und folgte.

— Jetzt geh', Pierre, befahl der Baron, und führe den Fremden ein.

Der Justizrath erschien. Er war ein großer, stattlicher Mann von vierzig und einigen Jahren. Sein Haupthaar war ganz kurz geschoren, es umgab wie ein Kranz eine kleine glänzende Glatze. Das bleiche, aber nicht magere Gesicht mit den großen dunkeln Augen umgab ein voller schwarzer Bart. Den Reisepelz hatte der Mann des Rechts im Vorzimmer abgelegt, er erschien im schlichten Oberrocke, der dicht bis unter den herabhängenden Bart zugeknöpft war. Nachdem er sich verbeugt, fragte er im tiefen Basse:

— Sie haben mich wohl nicht erwartet, Herr Baron?

Der Baron war ihm entgegengetreten.

— Nein. Die Kälte ist unerhört, die Wege durch die Berge sind verschneet . . .

— Das Alles kann mich nicht abhalten, pünktlich in der Erfüllung meiner Pflicht zu sein.

Auf die Einladung des Gutsherrn ließ er sich an dem Tische nieder. Dann holte er ein Actenstück aus der Tasche und breitete es vor sich aus. Der Baron rückte unruhig in seinem Lehnsessel hin und her, als ob er auf Kohlen säße. Der Anblick des Actenstücks hatte das Lächeln verscheucht, das bisher seine Lippen umspielt.

Digitized by Google

— Herr Baron, begann der Justizrath, Sie verzeihen mir, wenn ich sofort zu dem Geschäfte schreite, das mich zu Ihnen führt.

— Aber ich bin ohne Rechtsanwalt, mein Herr! stammelte der Edelmann.

— Was thut's? Wir verhandeln ja nicht vor Gericht. Ich hoffe selbst, daß es bis dahin nicht kommen wird.

— Das gebe Gott! seufzte Herr von Dieskau. Prozesse sind mir lästig und widerwärtig.

— Sehen wir zu, ob wir die Behörde umgehen können. Hier ist zunächst ein Wechsel über dreitausend Thaler, der heute fällig ist.

— Ein Wechsel?

— Ja, mein Herr.

— Von wem?

Diese Frage verräth, daß der Baron mehr als einen Wechsel ausgestellt hatte.

— Sie haben ihn vor einem halben Jahre dem Juden Levi Wolf gegeben.

— Aber der Jude hat mir nur zweitausend fünfhundert Thaler gezahlt — er muß und kann noch warten.

— Herr Baron...

— Das ist ein abscheulicher Wucher! Und der Wucher wird nach unsern Gesetzen streng bestraft.

Der Justizrath hatte still vor sich hin gelächelt, als

Digitized by Google

ob er die Aufregung des dicken Herrn bedauere. Dann sagte er:

— Was Sie mit dem Juden abgemacht, gehört für jetzt nicht zur Sache.

— Für jetzt; aber später!

— Es steht Ihnen frei, nach Belieben zu verfahren. Sie anerkennen doch die Unterschrift als die Ihrige?

— Ohne Zweifel!

— Dann, mein Herr, werden Sie zahlen müssen.

— Herr Justizrath, es fehlt mir für den Augenblick an Geld! murmelte der Baron, dessen Erregtheit sich ein wenig gelegt hatte.

— Das ist schlimm!

— Wie so, schlimm?

— Der Jude hat mit dem Wechsel eine Zahlung an den Grafen von Niederstedt geleistet . . .

— An den Grafen?

— Und dieser dringt auf Personalarrest, wenn die Zahlung von Ihrer Seite nicht erfolgt.

Das volle Gesicht des Barons färbte sich feuerroth. Zornig brach er in die Worte aus:

— Der Graf ist ein . . .

— Herr Baron, ich bitte, mäßigen Sie sich!

— Ja, Sie haben Recht, ich ließ mich hinreißen. Ich will nicht daran denken, daß ich mit diesem Grafen

Digitized by Google

einst befreundet war; ich will vergessen, daß ich ihm in guten Zeiten manchen Dienst geleistet. Und nun kauft er meine Wechsel auf — aus Rache dafür, daß mein Sohn Emil die verwachsene und halb wahnsinnige Tochter des Grafen nicht heirathen will. Diese Ludmilla, wie sie das an Geist und Körper krüppelhafte Wesen nennen, wird nie meine Schwiegertochter!

Der Justizrath hatte mit einem Bleistifte einige Notizen gemacht, als ob er sich während des Zornesergusses des Barons die Zeit vertreiben wollte. Jetzt sah er auf und sagte:

— Der Herr Graf von Niederstedt ist mein Klient; seine Familienverhältnisse kümmern mich nicht. So muß ich denn zu meinem Bedauern die Wechselklage anhängig machen.

— Geben Sie mir noch einen Monat Frist!

— Wenden Sie sich an den Grafen.

Der Baron zuckte heftig zusammen.

— Können Sie denn die Sache nicht vermitteln, Herr Justizrath?

— Ich habe gemessene Aufträge. Der Herr Baron wird meine Stellung nicht verkennen — wie kann ich vermitteln, da ich Geld schaffen soll? Erinnern Sie sich daran, daß der Graf durch den Bankerott des Banquier's Leinau große Verluste erlitten hat. Damals lieh er Ihnen

Digitized by Google

auch dreißigtausend Thaler auf Ihr Rittergut, die Ihnen vor einem halben Jahre gekündigt wurden, weil der Darleiher selbst diese Summe braucht. Ich hoffe, es wird Ihnen gelungen sein, einen Ausweg gefunden zu haben . . .

— Herr Justizrath, bis jetzt ist es mir nicht gelungen; aber es wird gelingen.

Der Rechtsanwalt sah erstaunt auf.

— Ich habe Sie auf den heutigen Tag schriftlich aufmerksam gemacht und bin nun selbst gekommen . . .

— Dafür danke ich Ihnen von ganzem Herzen.

— Der Graf wird Ihnen das Gut nun verkaufen lassen. Er ist in Noth, braucht Geld. Ich weiß, daß er Stundung nicht gewähren kann, wenn er auch wollte, denn man drängt ihn von allen Seiten.

Der Gutsherr hatte seinen Platz verlassen; er ging rasch im Zimmer auf und ab. Bald wollte er die Thür öffnen, die zu dem Zimmer der Damen führte, bald wollte er auf den Corridor hinausgehen. Man sah es ihm an, daß er mit der Feststellung eines Entschlusses kämpfte. Plötzlich blieb er vor dem Justizrathe stehen. Er war außer Athem, als ob er einen langen, mühsamen Weg gemacht hätte. Große Schweißtropfen perlten an seiner Stirn.

— Daß Sie, mein Herr, bei dieser sibirischen Kälte die Reise zu mir unternommen haben, ist offenbar ein

Digitized by Google

Beweis Ihrer Billigkeit und Coulanz. Sie hätten ja eben so gut gleich gegen mich verfahren können. Ja, Herr Justizrath, ich habe gewissermaßen auf Sie gerechnet. Wähnen Sie nicht, daß ich unthätig geblieben bin — im Gegentheil, ich habe viel unternommen. Aber es ist schwer, sehr schwer Geld anzuschaffen, denn die Kapitalisten kaufen lieber Actien, als daß sie ihr Geld auf Grundstücke leihen. Dreißigtausend Thaler sind eine große Summe. Ich habe Juden und Christen Auftrag gegeben — umsonst! Nun bleibt mir zwar noch eine Aussicht, die gewiß ist; aber leider läßt sich das Unternehmen nicht dergestalt beschleunigen, wie es meine unglücklichen Verhältnisse erheischen. Glauben Sie mir, ich werde bald über mehr zu verfügen haben, als ich dem Grafen schulde. Sie sind der Rechtsanwalt meines Gläubigers, Sie können auch der meinige werden, ohne jenen zu bevortheilen.

— Wie wäre das möglich?

— Ich weiß, daß man Ihnen Kapitale zur Unterbringung übergiebt . . .

— Wohl wahr; aber in diesem Augenblicke liegt auch nicht ein einziger Fall vor. Wie Sie ganz richtig bemerkten, haben die Kapitalisten nur Actienunternehmungen im Auge, die einen großen Gewinn abwerfen. Vier und fünf Procent genügen den Leuten nicht mehr.

— O, es wäre eine maßlose Schmach für mich, rief

Digitized by Google

der Baron, wenn mein Gut zwangsweise zur Versteigerung käme! Ich wäre völlig ruinirt, weil auch der Plan, von dem ich vorhin sprach, dadurch zerstört würde.

— Da giebt es einen Ausweg.

— Nennen Sie ihn.

— Verkaufen Sie unter der Hand.

— Auch das möchte ich vermeiden, denn ich werde bald im Stande sein, alle meine Schulden abzustoßen.

Der Justizrath zuckte mit den Achseln.

— Ich möchte Ihnen gern gefällig sein, Herr Baron.

— Angenommen ich wollte unter der Hand verkaufen; wo finden wir gleich einen Käufer?

— Ein Käufer wäre gefunden. Wenn ich auf Ihre Discretion zählen darf, so möchte ich Ihnen einen Plan mittheilen, der so eben in mir aufgedämmert ist. Vielleicht kann ich Sie der Verlegenheit entreißen.

— Ich verpfände mein Ehrenwort, Herr Justizrath!

— Das genügt. Ich bitte, hören Sie mich an.

Der Gutsherr nahm seinen Platz in dem Lehnstuhle wieder ein. In ängstlicher Aufmerksamkeit lauschte er nun dem Vortrage des Justizraths, der also begann:

— Ein junger Mann hat mir Auftrag gegeben, ihm ein Rittergut ungefähr zu dem Preise des Ihrigen zu kaufen. Der Ankauf eilt nicht, da der Käufer sich noch auf Reisen befindet und wahrscheinlich erst nach einem

Digitized by Google

Jahre zurückkehrt. Die dazu erforderliche Summe hat er angewiesen. Sie begreifen wohl, daß ich meine Vollmacht überschreite, wenn ich das Geld zu andern Zwecken verwende — aber einen Kauf kann ich abschließen. Sie brauchen augenblicklich Geld ...

— Ja!

— So verkaufen Sie, und ich zahle.

— Sie vergessen, das ich mir das Gut erhalten möchte.

— Auch das kann geschehen.

— Aber wie? fragte der Baron, indem er sich gespannt über den Tisch legte.

— Bis zu welchem Termine glauben Sie Geld zu erhalten?

— Der nächste Herbst mag wohl immer herankommen.

— Gut, es soll Ihnen bis zu nächstem Herbste die Freiheit zustehen, Ihr Grundstück zurückzukaufen. Ist das ein Vorschlag zur Güte?

Der Gutsherr starrte den Rathgeber und Helfer in der Noth freudig erstaunt an.

— Wir fügen dem Contracte, fuhr ruhig der Rechtsanwalt fort, die nöthigen Paragraphen hinzu, und es steht in Ihrer Hand, sich wieder in den Besitz des Gutes zu sehen. Die dreißigtausend Thaler, die ich sofort dem Grafen zahle, damit dessen Ansprüche erlöschen, verzinsen Sie bis zum ersten October mit fünf vom Hundert und bleiben

Digitized by Google

ruhig der Herr Ihres Gutes. Mit dem ersten October erlöschen Ihre Rechte, ich zahle, wenn der Rückkauf nicht bewirkt wird, das noch an der stipulirten Summe Fehlende heraus, und somit wäre das Geschäft abgethan. Meinem Clienten erwächst kein Nachtheil und Sie gewinnen Frist, Ihren Plan auszuführen, von dem Sie sich das Gelingen versprechen. Auf diese Weise allein ist es mir möglich, nach allen Seiten hin gerecht zu werden. Wenn Sie wollen, übernehme ich auch Ihre Wechselschuld an den Grafen von Niederstedt.

— Der Plan ist gut, vortrefflich! rief der kleine dicke Herr. Ich finde Nichts, gar Nichts daran auszusetzen; aber erlauben Sie mir, daß ich mich über mein Projekt noch einmal vergewissere. Sie werden heute nicht nach der Stadt zurückkehren, Sie bleiben mein Gast. Und morgen, so Gott will, schließen wir den Contract ab. Sind Sie zufrieden?

— Um Ihnen gefällig zu sein, werde ich mich fügen.

Der Baron rief nun die Damen und stellte sie dem Justizrathe vor. Die Baronin sah an den freundlichen Mienen ihres Mannes, daß die Lage der Dinge nicht schlecht sei; sie richtete ihr Betragen dem Justizrathe gegenüber danach ein, und Eulalia folgte ihrem Beispiele. Pierre mußte sofort ein Zimmer für den Gast einrichten. In der Küche ward es lebendig; man bereitete die Abendtafel vor. Leider blieb der Lieutenant mit seinen beiden

Digitized by Google

Hasen aus, die der Hausfrau sehr willkommen gewesen wären.

Während der Gast auf seinem Zimmer ruhete, theilte der Gutsherr den Damen mit, was zur Befriedigung des Grafen geschehen solle. Die Baronin war zufrieden, Eulalia war entzückt.

— Die Rache treibt der edeln Herrn, meinte die Gattin.

— Er denkt wohl noch daran, seine göttliche Ludmilla unter die Haube zu bringen! rief Eulalia lachend. Die überspannte Ludmilla mit dem Höcker!

— Freilich, warf die Baronin ein, der stattliche Emil wäre ein Mann nach ihrem Geschmacke.

— Schwester, die verwachsene Gräfin ist bis zur Narrheit in unsern Emil verliebt. Sie soll geschworen haben, diesen oder keinen zu heirathen!

— Den Schwur zu halten wird ihr nicht schwer fallen, da sich kein Bewerber findet. Die gute Ludmilla! fügte spöttisch die Baronin hinzu.

— Gut, Schwester, gut? rief Eulalia. Sie ist ein kleines, boshaftes Wesen. Ich wette, daß sie auf ihren Vater einwirkt — das Verfahren gegen uns ist Ludmilla's Werk.

— Emil schaudert, wenn er von diesem Geschöpfe reden hört. Nein, da ist Wilhelmine Bergt doch eine andere Erscheinung. Sie besitzt eine natürliche Noblesse, ist geistreich

Digitized by Google

und anmuthig — wenn sie sich erst in unsern Kreisen bewegt, wird ihr Niemand mehr ansehen, daß sie die Tochter eines schlichten Müllers ist.

— Wilhelmine ist in meinen Augen eine seltene Schönheit.

— Emil bleibt lange! murmelte der Baron, der sich eine neue Cigarre angebrannt hatte.

— Bedarfst Du seiner, lieber Mann?

— Er soll nach der Mühle.

— Der Abend rückt heran.

— Ich muß Märzdorf sprechen, heute noch.

In der Dämmerung kam der Lieutenant von der Jagd zurück. Nach einem kurzen Gespräche, das er mit dem Vater gepflogen, ließ er den Schlitten anspannen und fuhr nach der Mühle, die er eine Stunde später erreichte. Der Knecht mußte mit dem Schlitten in der Nähe der Brücke zurückbleiben; der Lieutenant, tief in einen grauen Mantel gehüllt, betrat allein und vorsichtig den Hof. Es war völlig dunkel. Das große Thor hatte man bereits geschlossen; die kleine Pforte stand noch offen.

Emil von Dieskau suchte das Comptoir auf. Es war erleuchtet. Durch die übereis'ten Fensterscheiben sah der junge Mann, daß der Buchhalter an seinem Pulte stand und arbeitete.

Er klopfte leise mit dem Finger.

Digitized by Google

Märzdorf sah überrascht auf. Dann trat er an das Fenster.

— Sind Sie allein? fragte der Lieutenant.

— Ja.

— Ich muß Sie sprechen.

— Wer?

— Emil!

Der Buchhalter holte den Gast in das Comptoir.

— Wo ist Bergt?

— Er hat mich so eben verlassen. Aber was verschafft mir die Ehre noch so spät?

— Mich führt eine dringende Angelegenheit zu Ihnen, flüsterte der Lieutenant.

— Sie machen mich neugierig.

— Mein Vater muß diesen Abend noch eine Berathung mit Ihnen abhalten; er läßt Sie bitten, mich zu begleiten.

— Diesen Abend noch?

— Ja. Draußen an der Brücke hält mein Schlitten.

— Ist es denn so nothwendig, Herr Lieutenant? fragte Märzdorf, indem er nach den weißen Fenstern sah.

— Es handelt sich um die Angelegenheit mit dem Grafen von Niederstedt.

— Ah, hat der Mann sich wieder geregt? Dann freilich muß ich Ihnen folgen. Bergt ist zwar übeler Laune, er will unterhalten sein — erlauben Sie mir, daß

Digitized by Google

ich mich unter irgend einem Vorwande von ihm los mache. Erwarten Sie mich bei Ihrem Schlitten; aber tragen Sie Sorge, daß Sie nicht bemerkt werden. Die Leute hier sind argwöhnisch von Natur, mein später Besuch auf Dieskau könnte eine Deutung erfahren, die mir aus Rücksicht für Sie nicht lieb ist. Also auf Wiedersehen.

Der Lieutenant schlich vorsichtig zu seinem Schlitten zurück. Märzdorf schloß das Comptoir und ging in das Wohnhaus.

Der Abend war ungewöhnlich kalt. Die Sterne flimmerten in glänzender Klarheit an dem dunkeln Horizonte und der Schnee kreischte bei jedem Fußtritte. Starr und still lag die Landschaft; selbst das Rauschen der Mühlräder schwieg, denn der ausgefrorene Fluß enthielt so wenig Wasser, daß er zu ohnmächtig war, um die Maschinen in Bewegung zu setzen. Bergt hatte heute den Entschluß gefaßt, eine Dampfmaschine zu bauen, die dem Wassermangel trotzbieten sollte. Die Ruhe in seinem Etablissement war ihm verhaßt, denn sie beeinträchtigte den Erwerb, und erwerben wollte er, täglich und stündlich. Dies war der Grund seiner Mißstimmung, von der Märzdorf gesprochen hatte.

Emil von Dieskau saß in dem Schlitten und wartete. Die Pferde stampften mit den Füßen und schüttelten von Zeit zu Zeit ungeduldig die Mähnen, die von Reif starrten.

Digitized by Google

Das Gespann hielt an dem Stamme einer der großen Eichen, die in kurzer Entfernung die Mühle umstanden.

Um diese Zeit trat ein Mann aus dem Forste, der rechts von dem Wege begann. Das Schnauben der Pferde erregte seine Aufmerksamkeit. Er schlich vorsichtig weiter und erkannte endlich den Schlitten, der im Schatten der Eiche hielt. Er verbarg sich hinter dem nächsten Baume. Trotz der starken Kälte stand er so ruhig, daß die Beiden unter der Eiche seine Anwesenheit nicht wahrnahmen. Wohl eine Viertelstunde verging. Der Lieutenant stieß einen kräftigen Fluch aus. Der Kutscher bedauerte die Pferde, die sich kaum noch halten lassen wollten. Die beiden Männer äußerten ihren Mißmuth in einem kurzen Gespräche.

— Ah, der Lieutenant von Dieskau! murmelte der Lauscher vor sich hin. Es verlohnt sich der Mühe, daß ich warte.

Nach diesen Worten lehnte er sich an den Baumstamm.

Die Uhr auf dem Hauptgebäude der Sägemühle schlug acht. Der Lieutenant hatte seinem Unmuthe durch einen zweiten Fluch Luft gemacht, als eine kleine schwarze Gestalt von der Brücke her sich näherte.

— Endlich!

Die Gestalt, bis an die Ohren in einen Pelz gehüllt, trat an den Schlitten.

— Herr Buchhalter?

Digitized by Google

— Ich bin es, Herr Lieutenant.

— Die Kälte ist unerträglich.

— Verzeihung, ich mußte meine Entfernung durch einen Vorwand motiviren. Der Müller bleibt Abends nicht gern allein. Wir werden vor neun Uhr auf Dieskau sein.

Märzdorf war eingestiegen. Der Schlitten verschwand in der Biegung des Thalweges. Jetzt trat der Lauscher aus seinem Verstecke hervor.

— So stehen die Sachen in der Mühle! murmelte er vor sich hin. Der würdige Märzdorf stattet heimlich Besuche bei dem Baron ab. Armer Bergt, gebe Gott, daß Dir bald die Augen aufgehen.

Kaspar wollte so eben die Gitterpforte schließen, als der Mann dort ankam und stehen blieb.

— Sind Sie es, Herr Förster? fragte der Alte durch die Stäbe

— Ich bin es.

Philipp trat in den Hof.

— Beeilen Sie sich, lieber Herr, man erwartet Sie.

Der Förster schlüpfte an dem Gitter hin und erreichte das Häuschen, in dem Kaspar wohnte. Er traf Wilhelminen in dem traulichen, warmen Stübchen, dessen Fensterladen fest verschlossen war.

— Ich kann Dich nur auf einige Augenblicke sehen,

Digitized by Google

mein geliebter Freund! flüsterte die Tochter des Müllers an seinem Halse.

Er küßte zärtlich ihre weiße Stirn.

— Warum, Wilhelmine?

— Der Vater ist allein und sehr übeler Laune. Märzdorf hat sein Bett aufgesucht, weil ihm unwohl ist.

— Der Elende! So eben hat ihn der Lieutenant von Dieskau in einem Schlitten nach dem Gute abgeholt. Man wird dort wohl einen Familienrath halten . . .

— Also doch!

— Wilhelmine, hast Du denn an dem Einverständnisse des Buchhalters mit dem Baron gezweifelt?

— Ich habe es nicht für möglich gehalten, daß es Leute giebt, welche die Verstellungskunst mit dieser Virtuosität auszuüben verstehen. Hättest Du Märzdorf gesehen, als er sich von meinem Vater trennte, Du würdest ihn für todtkrank gehalten haben. Er klagte über Kopfschmerz und Frost und zitterte, als ob ihn wirklich das Fieber plagte. Und dabei forderte er, man solle ihn in seiner Ruhe nicht stören, dann würde er morgen wiederhergestellt sein. Er kenne seine Natur, sagte er, als er dem Vater lächelnd die Hand reichte.

— Die Natur eines Schurken! rief Philipp. Aber laß ihn gewähren, noch ist es nicht Zeit, den Schleier zu

Digitized by Google

lüften; unſere Feinde müſſen noch einige Schritte weitergehen, damit ſie ſo leicht nicht umkehren können.

Nun begann ein kurzes Geſpräch, deſſen Hauptgegenſtand die arme Agnes war.

Wir berichten nun, was auf Dieskau vorgeht.

Der Schlitten erreichte gegen neun Uhr das Rittergut. Märzdorf ward dem Juſtizrathe als Nachbar und Freund vom Hauſe vorgeſtellt, der zur Jagd für den folgenden Tag gekommen ſei. Bei der Abendtafel war das Geſpräch ſehr lebhaft, auch die Damen betheiligten ſich daran. Man trank die unbezahlten Weine des Barons und verſpeiſ'te die Haſen, die der Lieutenant glücklicherweiſe geſchoſſen hatte.

Gegen elf Uhr zog ſich der Juſtizrath auf ſein Zimmer zurück. Dieſes Zimmer ward durch eine Thür von dem Schlafkabinette des Barons geſchieden. Aber die Thür war verſchloſſen und durch einen großen Secretair verdeckt, daß der Gaſt von ihrem Daſein keine Ahnung hatte.

Der Rechtsanwalt war ermüdet von der Reiſe; er löſchte die Kerze aus und legte ſich in das Bett, das dicht neben dem Secretair ſtand. Noch dachte er an die Formulirung des morgen abzuſchließenden Kaufcontracts, als er Geräuſch und leiſes Sprechen in dem angrenzenden Zimmer hörte. Er unterſchied die Stimme des Barons und die des nachbarlichen Jagdgenoſſen.

Digitized by Google

— Verzeihung, lieber Märzdorf, sagte der Baron, daß ich Sie an mein Bett rufen lasse; ich habe heute der Aufregung so viel gehabt, daß ich mich ein wenig unwohl fühle, und dann auch will der alte Körper, seiner Gewohnheit folgend, sich in die warmen Federn hüllen. Ich bekomme Fieberfrost, wenn ich um elf Uhr nicht im Bette liege.

— Sprechen Sie, Herr Baron, ich sitze hier gut! antwortete Märzdorf.

— Sie haben den Justizrath gesehen?

— Ja.

— Er ist der Bevollmächtigte des Grafen von Niederstedt.

— Und der Graf?

— Dringt auf augenblickliche Zahlung von dreißigtausend Thalern.

— Das ist schlimm; für den Augenblick ist das Geld nicht zu beschaffen. Bergt entschließt sich wohl, seiner Tochter sofort eine bedeutende Aussteuer zu zahlen, aber wir dürfen ihn nicht um ein Darlehn angehen, da Ihre Verhältnisse ihm verborgen bleiben müssen. Der Sägemüller ist eine zähe Natur, er bringt nur seinem Ehrgeize Opfer.

— Der Justizrath hat ein Auskunftsmittel vorgeschlagen.

Der Baron erzählte nun den vorgeschlagenen Kauf mit allen Einzelnheiten und fügte hinzu, daß der Justizrath zu einer friedlichen Ausgleichung der Sache nicht mehr thun könne.

Digitized by Google

— Was meinen Sie, Märzdorf?

— Bis zum ersten October soll Ihnen die Freiheit bleiben, den Rückkauf zu bewirken?

— Ja.

— So glaube ich, daß Sie darauf eingehen können.

— Wahrhaftig? fragte der Baron.

— Bis dahin ist Wilhelmine Bergt Frau von Dieskau, und Ihr Sohn kauft mit dem Gelde seiner Gattin das Gut zurück. Ich wüßte Nichts, was diesen Plan vereiteln könnte.

— Vielleicht Wilhelmine.

— Nein; der Förster ist schon so gut wie abgeschüttelt.

— Märzdorf, welche kostbare Nachricht bringen Sie mir da! Diese unglückselige Jugendliebe habe ich für ein schwer zu beseitigendes Hinderniß gehalten.

— Herr Baron, giebt es für einen Mann von Geist Hindernisse? Die liebe Wilhelmine wird Ihnen noch danken, daß Sie Ihrem Sohne die väterliche Einwilligung geben, eine Ehe mit der Tochter des Müllers abzuschließen.

— Haben Sie auch Alles bedacht, lieber Märzdorf?

— Ich würde Ihnen andernfalls nicht mit dieser Sicherheit rathen, den Verkauf abzuschließen. Sie wissen, daß ich vorsichtig zu Werke gehe.

— Ganz recht; aber eine Frage drängt sich mir auf.

— Welche Frage?

Digitized by Google

— Ob der Justizrath keine Nebenabsichten hat; ob er nur aus reiner Gefälligkeit für mich handelt?

— Vielleicht rechnet er darauf, daß Ihnen nach Ablauf der Frist das Geld fehlt — immerhin, wir werden für Geld sorgen. Benutzen Sie seine angebliche Gefälligkeit, um die augenblickliche Noth zu beseitigen.

Der Justizrath hatte jedes Wort dieses Gesprächs gehört. Er hüllte sich fester in die warme Decke und dachte:

— Das Gut kommt in meine Hände!

Märzdorf fuhr denselben Abend noch nach der Mühle zurück. Er erreichte unbemerkt sein Zimmer, da er Schlüssel zu allen Thüren des Etablissements besaß.

Der Baron schloß am folgenden Morgen den Contract ab und nach Tische verließ der Justizrath das Rittergut. Die Familie von Dieskau begann ihr ruhiges Leben wieder. Man war an mehr oder weniger unangenehme Störungen dieser Art schon gewöhnt. Der alte Baron lebte in einem steten Kampfe mit den Gläubigern. Um endlich einmal Ruhe zu gewinnen, hatte er, oder vielmehr seine Gattin und Eulalia, die Parthie mit dem reichen bürgerlichen Mädchen arrangirt. Die Bekanntschaft des Gutsherrn mit dem Müller hatte zunächst der Zufall auf folgende Weise vermittelt.

Tiefer im Gebirge liegt in einem reizenden Thale ein kleines Bad, das Sonntags den reichen Bewohnern der

Digitized by Google

Umgegend als Sammelplatz dient. In dem Kursaale dieses Bades finden an solchen Tagen Concerte und Bälle statt. Bergt, der es liebte mit seiner Tochter zu glänzen, hatte Anfangs in Gemeinschaft mit dem Oberförster häufig jenes Bad besucht; seit dem Ausbruche des unglücklichen Zwistes war er in Begleitung seines Buchhalters gereis't, dessen Gesellschaft ihm unentbehrlich geworden. Zu Anfang des verflossenen Sommers hatte der Müller seine neue Equipage zeigen wollen; er fuhr nach dem Bade, weil sich dort die beste Gelegenheit bot. In der eben nicht zahlreichen Gesellschaft befand sich auch der Baron mit seiner Familie. Emil von Dieskau trug damals noch die Uniform; er war auf Urlaub bei seinen Eltern. Es ließ sich nicht leugnen, die schlanke Gestalt des jungen Mannes in der knappen, kleidsamen Uniform imponirte den Damen. Der Müller mit seinem schweigsamen schwarzen Freunde blieb unbemerkt; der Landadel, zog er sich auch nicht von ihm zurück, suchte ihn doch nicht auf. Man betrachtete die reizende Wilhelmine nur aus der Entfernung.

Bergt saß allein an einem der Tische.

— Freund, flüsterte er seinem Buchhalter zu, sehen Sie sich diese stolzen Menschen an, wie hoch sie die Nase tragen. Und nun fragen Sie Alle, wie es mit ihren Finanzen aussieht — sie haben mehr Schulden als Haare auf dem Kopfe.

Digitized by Google

— Man kennt das, Herr Bergt, flüsterte lächelnd der Buchhalter zurück. Viel Geschrei und wenig Wolle.

— Dort an jenem Tische sitzt der Graf von Niederstedt mit seiner bucklichten Tochter ...

— Das Gesichtchen ist nicht übel.

— Aber die Gestalt! Wie sie die Auswüchse zu verbergen bemüht ist, wie sie sich mit Flitter und Staat überladen hat. Wenn ich dagegen meine Wilhelmine betrachte!

— Ah, Ihre Tochter ist ein Engel! Sie wird ohne Zweifel eine glänzende Parthie machen.

— Darauf werde ich von jetzt an Bedacht nehmen.

In diesem Augenblicke kam der Baron von Dieskau mit seiner Familie an. Ludmilla, die Tochter des Grafen, flog dem Lieutenant entgegen, hing sich an seinen Arm, und zog ihn zu dem Vater hin. Die übrigen Glieder der Familie mußten folgen. Das Benehmen Ludmilla's mußte auffallend erscheinen denen nämlich, die sie nicht kannten. Sie war trotz ihres unangenehmen Buckels ein ausgelassenes, lustiges Wesen und besaß eine ungewöhnliche Bildung. Wehe dem, auf den sie ihre Witze schleuderte! Ihr Köpfchen war angefüllt mit Sarkasmen und Ironien. Heute hatte sie sich die schmachtende Eulalia zum Ziele genommen, ohne ihre zärtliche Aufmerksamkeit für den Lieutenant zu beeinträchtigen. Leider war Emil sehr un-

dankbar, er hatte nur Sinn für die ſchlanke, anmuthige Wilhelmine, die nachläſſig das Haupt auf den ſchönen, vollen Arm ſtützte und der Muſik zuhörte. Sie ward demnach nicht gewahr, daß Ludmilla ihr Blicke voll Gift und Galle zuſandte.

Dem Buchhalter, der im Stillen beobachtete, entging dieſe Scene nicht. Er machte ſeinen Chef darauf aufmerkſam.

— Da haben Sie es!

— Was? fragte der Müller.

— Unſere Wilhelmine hat eine Eroberung gemacht, ohne es zu wiſſen.

— An dem Lieutenant? Ah bah!

— Sie feiert einen koſtbaren Triumph über die Gräfin.

Die Geſellſchaft brach auf zu einem Spaziergange, wahrſcheinlich um der peinlichen Scene ein Ende zu machen. Der Lieutenant führte Ludmilla am Arme. Während er in kurzer Entfernung vorüberging, warf er einen forſchenden Blick auf Wilhelmine, die ſich ſtolz abwandte und eine gleichgültige Frage an ihren Vater richtete.

Abends verſammelten ſich die Gäſte zum Balle.

Wilhelmine drang nicht auf die Rückreiſe, weil ſie wußte, daß der Vater Roulette ſpielen wollte; ſie ſchloß ſich der Familie eines Kaufmanns an, die ſie während ihrer Penſionszeit in der S[redacted] kennen gelernt hatte. Man

Digitized by Google

tanzte mit der Ungezwungenheit, die auf improvisirten Bällen in den Bädern herrscht. Der Müller und Märzdorf traten in ein Nebenzimmer, wo man den aufregenden Freuden des Spiels fröhnte.

Der Lieutenant Emil von Dieskau tanzte mit der Gräfin Ludmilla. Die verwachsene Dame glaubte nicht, daß ihr Buckel auffällig sei. Sie hing sich an den Arm ihres Tänzers und ließ sich von ihm durch den Saal tragen — anders konnte man es nicht nennen. Emil, der längst bemerkt, daß man über das seltsame Paar lächelte, behandelte seine Tänzerin wie ein muthwilliges Kind, dem man den Willen thun muß, um es zufrieden zu stellen. Dann aber holte er Wilhelminen zum Tanze. Das schöne Paar erregte allgemeine Bewunderung. Märzdorf rief seinen Chef vom Spiele ab. Der auf seine Tochter stolze Müller feierte einen Triumph, wie noch nie, als er eine alte Dame in seiner Nähe ausrufen hörte:

— Ein herrliches Paar! Ein reizendes Mädchen!

Diese alte Dame war Eulalia von Zabel, die sich an der Gräfin, von der sie so eben eine Malice hatte hören müssen, rächen wollte. Die Baronin, die ihr zur Seite saß, war entzückt.

— Wer ist die junge Dame? fragte sie.

— Ich selbst sehe sie zum ersten Male, antwortete Eulalia.

Digitized by Google

— Man müßte doch dieses reizende Wesen näher kennen lernen.

Bergt schwelgte in einem Meere von Wonne. Das wollte er ja, Wilhelmine sollte Aufsehen machen. Wenn der Lieutenant ruhete, unterhielt er sich angelegentlich mit seiner Tänzerin.

Ludmilla begriff nur zu gut, daß man sich an ihr rächen wollte. Ihre Gereiztheit nahm mit jedem Augenblicke zu, denn sie liebte wirklich den Lieutenant. Es lag nicht in ihrem Charakter, solche Dinge mit Schweigen zu übergehen.

Der Tanz war zu Ende und der Lieutenant bat Wilhelminen um den nächsten, den sie ihm gern bewilligte, da er ein leichter und gewandter Tänzer war.

Bergt spielte wieder. Märzdorf stand in einem Fenster und musterte die Gesellschaft, die ihre Aufmerksamkeit auf den Tanz richtete. Da trat plötzlich Ludmilla zu ihm, die von den jungen Männern vernachlässigt ward.

— Mein Herr, sagte sie lächelnd, erlauben Sie mir eine Frage.

— Ich stehe zu Diensten!

— Sie kennen die junge Dame, die mit dem Offizier tanzt...

— Ja, ich habe die Ehre.

— Wer ist sie?

Digitized by Google

— Fräulein Wilhelmine Bergt, die Tochter des Besitzers des Sägemühlen-Etablissements in der Nähe von Walderode.

— Also ihr Vater ist Müller?

— Nennen Sie ihn lieber Millionär.

— Gleichviel! Ihre Auskunft genügt mir — ich danke Ihnen.

Sie mischte sich wieder in die Gesellschaft und nahm ihren Platz neben Fräulein von Zabel, die immer noch über die reizende Tänzerin sprach, und um so lauter, als sie die Rückkehr Ludmilla's bemerkte.

— Die Dame ist himmlisch gewachsen! sagte Eulalia. Sieh' nur die Taille, Schwester, den vollen Arm, den schlanken Hals, das Madonnengesichtchen, den blendenden Teint und das reiche Haar.

— Nun ja! Nun ja!

— Ihre Bewegungen sind edel und ungezwungen — der ganze Körper ist biegsam wie ein junges, frisches Rohr. Könnte man doch erfahren, wer sie ist.

Jetzt war der Moment für Ludmilla gekommen.

— Das kann ich Ihnen sagen, Fräulein von Zabel.

— O, Sie verpflichten mich zu großem Danke, Gräfin.

— Die Tänzerin des jungen Barons ist die Tochter eines Sägemüllers.

— Unmöglich!

Digitized by Google

— Verlassen Sie sich darauf. In der Woche steht sie am Heerde wie Aschenbrödel, und Sonntags wäscht sie den Ruß ab, auch wie Aschenbrödel, um sich von dem Herrn Baron zum Tanze führen zu lassen. Wissen Sie, was Goethe im Faust sagt?

— Nein!

— Ich dachte es mir. Goethe ist Ihnen wohl ein unbekannter Mann, eine Art Sägemüller!

— Liebe Gräfin, Sie . . .

— Hören Sie, was Goethe sagt: „Die Hand, die Samstags ihren Besen führt . . ."

Sie unterbrach sich durch ein lautes Lachen. Dann fügte sie hinzu:

— Man macht wunderliche Bekanntschaften in den Bädern. Gräfinnen, Baronessen und Mägde werden von einer und derselben Hand zum Tanze geführt. Erlauben Sie, daß ich meine Handschuhe wechsele.

Ludmilla zog die Handschuhe aus und warf sie hinter sich. Dann verneigte sie sich tief und verließ den Saal.

— Eine maliciöse Person! flüsterte die vor Aufregung bebende Eulalia. Die Eifersucht macht sie zur Furie.

Der Lieutenant erschien.

Man theilte ihm mit, was vorgefallen.

— Ah bah! rief Emil.

— Wer ist die Dame?

Digitized by Google

— Ich weiß es nicht. Aber sie tanzt und spricht entzückend.

— Sie soll die Tochter eines Sägemüllers sein.

— Unmöglich. Ihre Bildung geht weit über diesen Stand hinaus.

— Verlaß Dich darauf, Emil, sagte die Mutter.

— Und wenn sie die Tochter eines Holzhauers ist, ich muß die Quadrille mit ihr tanzen, die sie mir mit einem himmlischen Lächeln zugesagt hat.

Nach einigen Minuten trat der alte Baron sehr erregt in den Saal. Er suchte seine Familie. Aengstlich fragte er, wer Ludmilla beleidigt habe, die Thränen des Zornes und des Schmerzes weine. Eulalia gab ihm Aufschlüsse und fügte hinzu, daß die Anmaßungen des kleinen boshaften Wesens nicht länger zu ertragen gewesen wären.

— Das ist nicht gut! murmelte der Baron. Ihr kennt die Gräfin, hättet Nachsicht haben und schweigen sollen. Mir liegt viel daran, mit dem Grafen im guten Einverständniß zu bleiben. Ludmilla, an der er mit einer wahren Affenliebe hängt, beherrscht den schwachen Mann.

Der Baron verließ eilig den Saal wieder, um den Grafen aufzusuchen; er fand ihn in einer Nebenallee, seine Tochter führend. Ludmilla war bleich vor Zorn, Thränen standen in ihren Augen; sie schluchzte wie ein Kind, das eine erlittene Kränkung nicht vergessen kann. Als sie den

Digitized by Google

Baron sah, biß sie die Lippen zusammen. Der kleine dicke Herr wollte Ludmilla's Hand ergreifen.

— Berühren Sie mich nicht! rief die Zornige. Von heute an ist jede Gemeinschaft zwischen uns aus. Ich kann Alles ertragen, nur nicht die Verhöhnung meiner Person! Vater, die Schmach, die man mir zugefügt, trifft auch Sie!

— Herr Graf, Sie sehen mich bereit, Ihnen jede Genugthuung zu geben, um das alte gute Verhältniß wieder herzustellen. Ich werde meine Familie zwingen ...

— Zwingen? rief Ludmilla fast kreischend. Herr Baron, Sie fügen der ersten Beleidigung eine zweite hinzu, die nicht minder kränkend ist.

Der Graf, ein langer Mann, sah stolz auf den kleinen Baron herab.

— Ich erlasse Ihnen die Genugthuung, sagte er kalt. Auf das, was meiner Tochter widerfahren, antworte ich nur durch — Verachtung.

Er bestieg seinen Wagen, der in der Entfernung von fünfzehn Schritten hielt, und fuhr davon. Der Baron blieb wie niedergeschmettert stehen.

— Dieser Auftritt kann böse Folgen haben, kann mich vernichten! murmelte er vor sich hin. Der Graf ist mein Hauptgläubiger, ist gewissermaßen der Besitzer meines Gutes. Wehe mir, wenn es mir nicht gelingt, ein Kapital aufzu-

Digitized by Google

treiben, um ihn zu befriedigen. Die Andeutungen seiner Tochter geben klar zu erkennen, was mir bevorsteht.

Märzdorf, der, langsam vorübergehend, die letzten Worte des alten Herrn gehört hatte, blieb stehen.

— Herr Baron!

— Was giebt's? Wer sind Sie? Was wollen Sie?

— Verzeihung, wenn ich es wage, mich Ihnen zu nähern. Ich trage, ohne es zu wollen, die Schuld an dem Streite, der zwischen den Damen im Saale stattgefunden, indem ich der jungen Gräfin sagte, wer die reizende Tänzerin des Herrn Lieutenants sei. Die kleine bösartige Dame hat sich in einer Weise über die Tochter des Herrn Bergt ausgesprochen, daß sie eine Züchtigung verdient. Ich war Zeuge dessen, was zwischen den Damen vorgefallen. Die verwachsene Gräfin hat sich empörend benommen. Es ist mir Pflicht, die Interessen meines Freundes Bergt zu wahren und jede Verunglimpfung seiner Familie abzuwenden. In der Absicht, mich bei dem Vater über die maliciöse Tochter zu beklagen, suchte ich hier den Grafen auf, und ward so wiederum ein unfreiwilliger Zeuge der Behandlung, die man Ihnen zutheilwerden ließ. Man kennt die zähe Bosheit verkrüppelter Damen, wenn ihre Eitelkeit verletzt wird, und bei der Schwäche des Grafen läßt sich fürchten, daß er ein willenloses Werkzeug in der Hand seiner Tochter wird. Dadurch entstehen Ihnen ernste

Digitized by Google

Unannehmlichkeiten — Verzeihung, Herr Baron, mich leitet nur der Wunsch, Ihnen nützlich zu sein. Sie haben in dem Grafen von Niederstedt einen gefährlichen Feind; diesem Mann kommt es nicht darauf an, seinen Mitmenschen zu Grunde zu richten. Er ist, wie die Geschäftswelt weiß, ein gewissenloser Speculant.

Der Baron hatte erstaunt zugehört.

— Demnach kennen Sie den Grafen?

— Seine Person sehe ich heute zum ersten Male; aber ich habe oft von ihm reden gehört.

— Es ist wahr, ich bin von ihm abhängig, sagte der Baron, dessen Niedergeschlagenheit an Muthlosigkeit grenzte.

— Und der Graf wird diese Abhängigkeit ausbeuten, um der Rache seiner Tochter zu genügen.

— Mein Herr, wer giebt mir die Ehre . . ?

Märzdorf verneigte sich tief.

— Ich bin nur ein schlichter Mann, Herr Baron, bin der Geschäftsführer des reichen Herrn Bergt, dessen großartiges Etablissement Ihnen nicht unbekannt sein wird.

— Ganz recht, Herr Bergt ist ja mein Nachbar. Aber wie können Sie mir nützlich sein, mein Herr?

— Zunächst durch einen guten Rath.

— Und dieser Rath wäre?

— Halten Sie gute Nachbarschaft mit dem Herrn Bergt,

Digitized by Google

der nicht nur ein enorm reicher, sondern auch ein braver, guter Mann ist. Ueber die Standesvorurtheile wird Ihnen wohl der Graf hinweggeholfen haben ...

— Der Graf handelt nicht edelmännisch an einem Edelmanne, er würde mir sonst nicht den Rücken gewendet haben, mir, der ich ihm Genugthuung angeboten.

— Erkennen Sie aus diesem Benehmen seinen Charakter. Herr Baron, man hat Sie, den Herrn Lieutenant und Fräulein Bergt beleidigt — wir erbieten uns, Ihnen zur Seite zu stehen.

Der Baron überlegte einige Augenblicke. Dann sagte er entschieden:

— Machen Sie mich mit Ihrem Chef bekannt.

— Das ist mein Wunsch. Zuvor jedoch erlaube ich mir, Ihnen einen Wink zu geben.

— Sprechen Sie.

— Auch Herr Bergt besitzt seinen Stolz.

— Wie jeder Mensch, der auf Ehre hält.

— Sie nähern sich ihm als Nachbar und erwähnen der Scene mit dem Grafen nicht. Sie wundern sich über meine Dienstbeflissenheit — suchen Sie den Grund darin, daß ich ein treuer Diener meines Herrn bin.

Bei der Abendtafel saßen der Baron und der Sägemüller neben einander; der Lieutenant unterhielt Wilhelminen, und Märzdorf, ein gewandter und geistreicher Mann, be-

Digitized by Google

ſchäftigte die Baronin und Eulalia. Das Geſpräch war ſo lebhaft und heiter, daß man den Grafen und Ludmilla darüber vergaß. Nur Wilhelmine theilte die allgemeine Fröhlichkeit nicht, ſie hätte lieber an Philipp's Seite als an der des Lieutenants geſeſſen, der nicht ſelten in ſehr faden Redensarten ſich erging, um den Ruhm eines angenehmen Geſellſchafters davonzutragen.

Es war ſpät, als die Geſellſchaft aufbrach. Bis zur Mühle hatte man den Rückweg gemeinſchaftlich. Die Damen fuhren in Bergt's neuer Equipage, der man laut das gebührende Lob ertheilte, und die Männer benutzten den Wagen des Barons. In der Mühle machten die Reiſenden Station und nahmen eine Erfriſchung ein, die Wilhelmine kredenzte. Bevor die Familie des Barons ſchied, verabredete man eine neue Parthie, und verſprach gute Nachbarſchaft zu halten und ſich gegenſeitig Beſuche abzuſtatten.

— Wilhelmine iſt ein göttliches Geſchöpf! rief der Lieutenant, als er im Wagen ſaß.

Eulalia pflichtete gern dem Lieutenant bei, denn es lag in ihrem ſchnell entworfenen Racheplane, die Gräfin durch die Tochter des Müllers für einige Zeit verdrängt zu ſehen. Die Baronin war ſtets der Anſicht ihrer Schweſter, und der Baron machte keine Einwendungen, weil er von dem reichen Müller eine Geldhülfe erwartete.

Digitized by Google

— Wie gefällt Ihnen der Baron? fragte der Buchhalter seinen Chef, als Beide allein waren.

Die Bekanntschaft mit dem Edelmanne schmeichelte dem Sägemüller.

— Er ist ein angenehmer Mann, gab er zur Antwort. Die ganze Familie gefällt mir. Ich verspreche mir von diesem Umgange viel Gutes für meine Wilhelmine.

— Der aufgeblasene Oberförster ist tausendfach ersetzt, meinte Märzdorf.

Bergt reichte seinem Buchhalter freundlich die Hand, als ob er ihm danken wolle. Märzdorf sah ihn mit einem Blicke an, der sagte: „wir haben uns verstanden."

Wilhelmine seufzte tief und schwer, als sie ihre Nachttoilette machte, denn sie begriff, daß die Bekanntschaft mit dem Baron eine Aussöhnung mit Haller erschweren würde. Ihre Befürchtung war, wie wir dem Leser bereits mitgetheilt, leider nur zu gegründet. Ihre Liebe zu Philipp sollte ihr noch manchen Kummer bereiten, manches Leid über das Vaterhaus bringen und den Oberförster in Angst und Schrecken versetzen.

Märzdorf rieb sich die Hände, lächelte schadenfroh wie ein Satyr und schürte die Flamme des Hasses gegen den Oberförster an, während er die Freundschaft zu dem Baron immer fester knüpfte. Die Gründe zu allen diesen Bemühungen wird der Verfolg unserer Erzählung darthun.

Digitized by Google

10.

Der Winter hatte seinen Grimm ausgetobt, die Schneedecke schmolz und der Bergstrom rauschte wieder zur Freude des Sägemüllers, der alle Arbeitskräfte anspannte, um das Versäumte nachzuholen. In dem Forsthause floß das Leben ruhig dahin. Agnes fühlte sich dort bald heimisch, und Frau Elisabeth gewöhnte sich leicht daran, die Waise als ihre Tochter zu betrachten. Sie sah oft mit Wohlgefallen nach dem schlanken Mädchen, das je schöner wurde, je mehr die Spuren des frühern traurigen Lebens verwischt wurden. Aber mehr noch als durch die Vorzüge des Körpers gewann sich Agnes durch Sanftmuth und durch ein freundliches Benehmen die Gunst aller Hausbewohner. Der Oberförster bemerkte mit Freude, daß seine Gattin nicht nur eine angenehme Gesellschafterin, sondern auch eine Stütze in der Wirthschaft gefunden hatte. Die alte Rose sprach sich bei jeder Gelegenheit lobend aus, denn auch sie ward die Hülfe gewahr, welche die Fremde ihr gewährte. Philipp betrachtete Agnes mit einer Art Ehrfurcht, er allein kannte ja die Geschichte ihres Lebens, die er als ein Geheimniß treulich bewahrte.

Die rauhe Jahreszeit hatte den Förster nicht abgehalten, sein Revier regelmäßig zu begehen, und so oft er in die

Digitized by Google

Nähe von Walderode gekommen, hatte er dem Pfarrer einen Beſuch abgeſtattet. Beide waren Freunde geworden in der edelſten Bedeutung des Wortes. Daß Julius dem Förſter die in der Hütte des Holzhauers ſtattgehabten Vorgänge mitgetheilt, bedarf wohl kaum der Erwähnung, ſie lieferten ja die erſten Anhaltepunkte zur Ermittelung deſſen, der die Hand der Mörder bezahlt hatte. Philipp glaubte nicht daran zweifeln zu dürfen, daß der Bauer Daniel Huber der Genoſſe des verſtorbenen Veit und der verkappte Mann am Fenſter geweſen ſei. Nun erklärte er ſich auch die nächtlichen Gänge Märzdorf's, den er einſt, wie wir wiſſen, durch den Obſtgarten des Müllers zu dem Fluſſe hatte ſchleichen geſehen. Dieſer Umſtand lieferte allerdings noch keinen Beweis, aber er gab doch Grund zu Vermuthungen. Philipp erinnerte ſich auch, die Stimme Daniel Huber's in dem Kahne erkannt zu haben. Die Zeit war da, in der ſich die Arbeiter meldeten. Wohl kamen manche aus den umliegenden Dörfern — Daniel Huber blieb aus. Aus Rückſicht auf Wilhelminen's Vater unterließen die Freunde, der Behörde Anzeige zu machen: dies ſollte nur dann erſt geſchehen, wenn Bergt's Nichttheilnahme erwieſen war.

Es war im März, als Philipp aus einem entlegenen Reviere zurückkehrte. Der Weg führte ihn in kurzer Entfernung an dem Dorfe vorüber, in dem Daniel Huber

Digitized by Google

wohnte. Es lag ihm daran zu ſehen, ob in den häuslichen Verhältniſſen des verdächtigen Mannes nicht eine Veränderung vorgegangen ſei. Huber war ja ſonſt der Erſte geweſen, der ſich zur Arbeit gemeldet hatte.

Die Häuſer des Dorfes lagen zerſtreut an dem Bergabhange, jedes allein von einem Gärtchen umgeben, in dem die Bewohner mühſam einiges Gemüſe baueten. Huber's Haus lag im Thale, dicht am Flußufer, das ſich hier zu einer beträchtlichen Höhe erhob. Tiefunten brauſ'te das Waſſer zwiſchen gewaltigen Felsblöcken. An dem gegenüberliegenden Ufer erhob ſich ein majeſtätiſcher Eichenwald. Auch ſah man dort noch Reſte jener Sägemühle, die Anlaß zu dem unglückſeligen Streite zwiſchen dem Oberförſter und Wilhelminen's Vater gegeben.

Philipp trat aus einer ſchmalen Thalſchlucht. Vor ihm lag das Haus, das er ſuchte. Er warf ſeine Büchſe auf den Rücken, befahl dem Hunde, dicht hinter ihm zu bleiben und ging an dem niedern Zaune des Gärtchens hin, bis er an die Thür gelangte, die verſchloſſen war. In dem Thale herrſchte bereits tiefe Dämmerung. Es war kalt; oben auf den Bergen lag noch Schnee. Die Sichel des Mondes ſchwebte hell über dem Eichenwalde, in deſſen Wipfeln der Wind geheimnißvoll rauſchte.

Der Förſter trat zu dem niedern Fenſter, aus dem bereits Licht ſchimmerte. Er konnte das ganze Stübchen

Digitized by Google

überſehen. Der Bauer ſaß mit ſeiner Familie bei Tiſche. Die Frau trat ein, eine dampfende Schüſſel tragend. Vier oder fünf Kinder erhoben ein Jubelgeſchrei. In den Zügen der Mutter malte ſich eine unbeſchreibliche Freude, ſie konnte ja den Appetit ihrer Lieblinge befriedigen. Der brave Förſter würde ſich herzlich über dieſe wirklich rührende Familienſcene gefreut haben, wenn er nicht hätte annehmen müſſen, daß der Bauer durch Verbrechen für ſeine Kinder ſorge.

Philipp klopfte an das Fenſter. Daniel Huber verließ ſeinen Platz und öffnete; er konnte einen leichten Schreck nicht unterdrücken, als er den Förſter ſah.

— Huber, es giebt wieder Arbeit!

— So? rief gedehnt der Bauer.

— Ich habe zunächſt an Euch gedacht...

— Sie kommen zu ſpät, Herr Förſter; ich bin ſchon verſorgt für den Sommer, und ſo Gott will auch für den nächſten Winter. Konnte nicht darauf warten, bis es Ihnen gefällig wäre, mir Brod zu geben.

— Man thut, was man kann, Huber.

— Glaub's gern! ſagte der Bauer verdroſſen.

— Ihr ſeht den guten Willen meines Vaters. Lebte Veit noch...

— Ja, lebte Veit noch! Den armen Teufel hat die Noth zur Verzweiflung getrieben. Ich mag nicht Wilddieb

Digitized by Google

werden wie Veit, darum habe ich Arbeit bei dem Sägemüller genommen. Verdiene nicht viel, habe aber doch das ganze Jahr mein Brod. Es thut weh, Herr Förster, seine Kinder hungern zu sehen.

— Deſtomehr Freude werdet Ihr jetzt haben, da der Tiſch gut beſetzt iſt.

— Ja, Herr; aber das kommt nicht von der Oberförſterei! rief der Bauer mit Hohn.

— Es kommt von der Mühle, ich weiß es. Gott ſegne Euch die Mahlzeit.

— Das wird er, denn meine Kinder haben einen geſunden Appetit.

— Gute Nacht, Huber!

— Gute Nacht, Herr Förſter!

Der Bauer ſchloß unwillig murmelnd ſein Fenſter. Philipp trat den Rückweg an; er wußte genug. Es unterlag keinem Zweifel mehr, daß die Fäden des Complots von der Mühle aus geſponnen wurden. Ob Bergt ſelbſt um das ſcheußliche Unternehmen wußte? Von der Beantwortung dieſer Frage machte Philipp die Art und Weiſe des Einſchreitens abhängig. Wer aber konnte ſie ihm beantworten? Mit bekümmertem Herzen erreichte er die Mühle, deren Rauſchen er ſchon von Weitem gehört hatte. Er kam an dem Häuschen vorüber, in dem ſich die Wohnung des alten Kaspar befand. Wilhelmine wartete hinter dem ver-

Digitized by Google

ſchloſſenen Laden. Auf das leiſe Klopfen öffnete ſie. Philipp theilte ihr ſeinen Beſuch in dem Hauſe des Bauers mit und verſchwieg auch die Schlüſſe nicht, die er aus Huber's Benehmen zog.

Wilhelmine neigte ſich aus dem Fenſter; ſie konnte ihre ungewöhnliche Erregung nicht verbergen.

— Philipp, flüſterte ſie bebend, ich kann dem Himmel nicht genug danken, daß der unglückſelige Schuß ohne Folgen geblieben; aber zugleich bitte ich Dich, unternimm keine Schritte, die Aufſehen erregen.

Der Förſter erſchrack.

— Großer Gott, ſollteſt Du Entdeckungen gemacht haben, rief er leiſe, die das Aergſte befürchten laſſen?

— Philipp, wenn Du mich liebſt, trage Sorge, daß von Seiten Deines Vaters kein Anlaß zu Verdrießlichkeiten gegeben werde. Sobald ich Gewißheit habe, gebe ich Dir Nachricht, und Du kannſt eine Unterſuchung beantragen, wie es Dein Vater wünſcht.

— Das verſpreche ich Dir, Wilhelmine!

— Und nun höre noch eine Warnung. Frage mich heute nicht nach dem Grunde derſelben, hege keine Vermuthungen oder Befürchtungen — folge mir, Du weißt ja, daß ich Dich herzlich liebe. Ich habe Deine Ankunft mit bangem Herzen erwartet, weil ich fürchtete, daß meine Mahnung zu ſpät käme. Philipp, jenes arme Mädchen,

Digitized by Google

das Deine Eltern mitleidig aufgenommen, steht zu unsern Feinden in Beziehung.

— Unmöglich!

— Glaube mir, ich habe sichere Anzeichen. Meinem scharfen Auge ist es nicht entgangen, daß Märzdorf Nachrichten durch Vermittelung jener Agnes empfängt.

— Wilhelmine, Du täuschest Dich!

— Wollte Gott, es wäre so. Philipp, fast muß es den Anschein gewinnen, als ob ich die Fremde verdächtigen, als ob ich sie aus dem Asyle, das sie gefunden, vertreiben wolle, vielleicht aus einer Absicht, die Dich kränken müßte — aber dessen ist Gott mein Zeuge, daß ich nur dem Gebote der Nothwendigkeit folge. Beobachte, sei auf der Hut, mache Deine Mutter aufmerksam, wenn sie der Fremden zu viel Vertrauen erweis't — versäume Nichts, um gewisse Familiengeheimnisse zu wahren — ich kann Dir nicht mehr sagen, Philipp!

Der Förster hatte beide Hände des jungen Mädchens ergriffen.

— Wilhelmine, flüsterte er, ich liebe Dich so unerschütterlich treu und aufrichtig, daß ich den Tod einer Trennung von Dir vorzöge. Und, bei dem Heile meiner Seele, ich würde das Leben als eine unerträgliche Last abwerfen, wenn ich es ohne Dich verbringen müßte. Deute darum die Entgegnung nicht falsch, die ich Dir auf Deine

Digitized by Google

gut gemeinte Warnung machen muß. Man will die arme Agnes verdächtigen, und es sollte mich nicht wundern, wenn man auch meine Person bald in ein Verhältniß zu der Fremden brächte. Du bist einmal dem Herrn von Dieskau bestimmt, und nach diesem Ziele hin arbeiten alle Kräfte. Man will mich um jeden Preis beseitigen. Meine gute Mutter schätzt Agnes, und ihretwegen übernehme ich die Vertheidigung der Fremden, die mir sonst gleichgültig sein würde. Was nun die Verrätherei anbetrifft, die man Agnes zur Last legt, so ist dies ein ungeschickt gewähltes Mittel; richtiger wäre es gewesen, wenn man mich der Untreue an Dir bezichtigt hätte.

— Nein, Philipp, nein! flüsterte Wilhelmine hastig. Man weiß zu gut, daß ich solchen Verleumdungen keinen Glauben schenke, daß ich zu fest an Dir hange. Darum nimmt man zu andern Mitteln seine Zuflucht, zu Mitteln, die zugleich Deinen Vater mit verderben.

— Wie wäre das wohl möglich? Der Oberförster Haller ist nicht nur als der rechtlichste Mann, sondern auch als der bravste Beamtete bekannt. Die Behörden schätzen seine Pflichttreue und seine Sachkenntniß. Man könnte eher den großen Felsen im Thale untergraben, als die Ehre meines Vaters!

— Und dennoch ist es so! entgegnete Wilhelmine unter Thränen. Mein unglücklicher Vater kann es nicht ver-

Digitized by Google

ſchmerzen, daß ihm die alte Mühle entzogen worden, von der er ſich großen Vortheil verſprochen, und Märzdorf nährt den deshalb entſtandenen Groll. Ich ſehe weiter als Du, Philipp, und darum täuſche ich mich in der Annahme nicht: man beabſichtigt den Sturz Deines Vaters, und dieſer Sturz ſoll auch Dich mit hinabziehen. Dann, ſo wähnt man, ſind wir getrennt und die Rache wegen der Mühle iſt gekühlt. Philipp, mein Vater lebt in einer beklagenswerthen Verblendung und für den Augenblick iſt es mir nicht möglich, ihm ſeine Feinde im wahren Lichte zu zeigen — darum ſorge Du, daß die erſten Angriffe unſchädlich gemacht werden, trage dazu bei, daß wir Märzdorf's heimtückiſche Abſichten entſchleiern und ihn entfernen können. Iſt dieſer Dämon aus unſerm Hauſe verbannt, ſo werden Ruhe und Frieden bald zurückkehren.

— Ich werde Nichts unbeachtet laſſen, ſagte Philipp, der die Warnung Wilhelmine's für eine Folge ihrer aufkeimenden Eiferſucht hielt; aber ich glaube doch, Du gehſt in Deinen Befürchtungen ein wenig zu weit.

— Zu weit! Zu weit! Philipp, Du zwingſt mich — nein, nein, ich muß ſchweigen!

— Warum?

— Aus Rückſicht für Dich.

— Ich bin Dir kein Fremder; ſage mir offen, was Du weißt.

Digitized by Google

— Erlaß es mir, eine ſchreckliche Vermuthung auszuſprechen; beherzige meine Worte, und es wird Alles gut werden. Traue der Fremden nicht, und wenn Du kannſt . . .

— Sprich es nur aus, Wilhelmine! bat er dringend.

— Wenn Du kannſt, hauchte ſie an ſeiner Wange, ſo ſchaffe ſie fort.

— Wilhelmine!

— Beurtheile mich nicht falſch, Philipp! Ich meine es herzlich gut, und gegen Dich hege ich keinen Verdacht; aber Deine gute, argloſe Mutter, Dein braver Vater — wenn ſie getäuſcht würden . . .

— Das arme Mädchen ſteht allein in der Welt — bedenke das! Soll ich auf einen unbegründeten Argwohn hin . . .

— Zwinge mich nicht, Philipp, Dir mehr zu ſagen!

— Begründe Deine Warnung nur durch ein Wort, damit auch ich ein Urtheil erlange. Der Schritt, den Du von mir zu thun forderſt, iſt ſo wichtig . . .

— So höre denn, flüſterte ſie mit Anſtrengung. Dein Vater hat ſechstauſend Thaler aus der Forſtkaſſe verliehen.

— Was iſt das?

— Mein Vater und Märzdorf wiſſen es.

Der Förſter ſtarrte das junge Mädchen an.

— Wilhelmine, ſagte er nach einer Pauſe, mein Vater vergreift ſich nicht an königlichen Geldern; die Kaſſe iſt

Digitized by Google

ihm heilig wie die Religion. Ich glaube nicht daran! Ehe der Oberförster Haller über Gelder verfügt, die dem Staate gehören, ehe verkauft er das Letzte, was er besitzt. Und könnte er seinen Bruder vom Tode retten ...

— Das ist geschehen. Der Bruder Deines Vaters hat das Darlehn erhalten.

Philipp ward bestürzt; er erinnerte sich, daß sein Onkel vor einigen Wochen im Forsthause gewesen, daß der Kaufmann mit ernsten Mienen gekommen, aber heiter geschieden war. Die Verhandlungen, die beide Brüder gepflogen, kannte er nicht.

— Und dies Geheimniß, fragte er, soll Agnes verrathen haben?

— Wer anders?

— Nein, Wilhelmine, nein!

— Märzdorf hat mit ihr geheime Zusammenkünfte. Während wir hier sprechen, umschleicht der entsetzliche Mensch vielleicht das Forsthaus. Ich weiß es — Kaspar ist ihm gestern auf mein Geheiß gefolgt — er hat gesehen, daß beide sich im Garten trafen — im Hause aber soll Alles zur Ruhe gewesen sein — diesen Morgen war ich selbst heimlich Zeugin eines Gesprächs, in dem Märzdorf meinem Vater das mittheilte, was ich Dir so eben gesagt habe. Philipp, erkenne meine große Liebe zu Dir — ich klage meinen eigenen Vater an! Und nun sprich nicht

Digitized by Google

mehr von ungegründetem Verdachte — handele, handele, aber denke dabei an mich und an meinen Vater!

Der Förster küßte die Thränen von Wilhelmine's Wangen, indem er ſanft ihren Kopf mit dem Arme umſchlang.

— Gute Nacht, Wilhelmine! flüſterte er. Ich werde bald Gewißheit erlangen, und dann handeln.

— Gute Nacht! Morgen ſehen wir uns wieder.

Philipp warf ſein Gewehr über die Schulter und ging langſam dem Forſthauſe zu. Seine Gedanken beſchäftigten ſich mit dem Vater, der eben ſo bieder und rechtſchaffen als gutherzig war. Die Möglichkeit ließ ſich nicht ausſchließen, daß er dem bedrängten Bruder die Kaſſe geöffnet und ihm das Darlehn auf kurze Zeit gegeben habe, zumal da eine Kaſſenreviſion zu den Seltenheiten gehörte. Aber daß Agnes dieſes Geheimniß, das ſie vielleicht durch Zufall erlauſcht, verrathen habe, daß ſie ihrem Wohlthäter Unannehmlichkeiten bereiten, ſelbſt in Gefahr bringen ſollte, war ihm undenkbar. Zu einer ſolchen That gehörte wahrlich der höchſte Grad von Verworfenheit. Und wenn Agnes nur ihren Vortheil in's Auge faßte — was konnte ſie bewegen, ſich den Leuten zu verkaufen, die ſie mit ihrer Mutter in die Winternacht hinausgeſtoßen hatten? Gewährte ihr der Oberförſter, im Gefühle ſeiner Dankbarkeit, nicht Alles, was ſie nur wünſchen mochte? Ward ſie nicht wie

Digitized by Google

die Tochter vom Hause gehalten? Nein, es war nicht denkbar! Wilhelmine hatte sich entweder getäuscht, oder der boshafte Buchhalter hatte eine solche Verleumdung ersonnen, um sich seinem Herrn gefällig zu zeigen. Philipp konnte es nicht über sich gewinnen, die sanfte und bescheidene Agnes, die noch schmerzlich den Tod der Mutter betrauerte und täglich ihre innige Dankbarkeit zu bethätigen suchte, einer solchen schwarzen That zu bezichtigen.

Da schlug plötzlich der Hund an. Der Förster verwies ihn zur Ruhe, richtete aber seine Aufmerksamkeit auf eine dunkele Gestalt, die sich ihm rasch entgegenbewegte. Sie kam näher. Philipp erkannte einen Mann, der einen dunkeln Mantel und einen Hut mit breiter Krämpe trug. Der Hut bedeckte das Gesicht, daß die Züge desselben nicht zu unterscheiden waren. Wenn Märzdorf von dem Forsthause zurückkehrte! Der Förster wollte Gewißheit haben, obgleich er die Gestalt und den Gang des Buchhalters zu erkennen glaubte. Wer anders sollte auch so spät noch den einsamen Weg gehen? Der Mann schlug seinen Mantel fester um die Schultern als ob er sich unkenntlich machen wollte. Die dadurch hervorgebrachte Bewegung mußte der Hund als einen Angriff deuten, er machte einen Seitensprung und zeigte dem Mann im Mantel knurrend die Zähne. Dieser blieb bestürzt stehen.

— Zurück! Zurück! rief er.

Digitized by Google

Der Jagdhund ſtieß ein lautes Bellen aus, indem er dem Manne den Weg vertrat.

— Wehren Sie doch Ihrem Hunde! rief eine bebende Stimme.

— Er iſt nicht bösartig, antwortete Philipp, der näher trat.

— Aber Sie ſehen doch, daß er mir den Weg verſperrt.

— Ah, Sie ſind es, Herr Buchhalter! rief Philipp. Die Beſtie wittert in Jedem, der ihm Nachts begegnet, einen Wild- oder Holz-Dieb. Fort!

Der Hund zog ſich brummend zurück.

— Verdammt! murmelte Märzdorf, indem er weiterging.

— Wilhelmine hat Recht! dachte mit einem unbeſchreiblichen Gefühle der Förſter. Wenn nicht mit Agnes, mit wem ſoll dieſer Elende verkehren? Roſe und Andreas ſind treu wie Gold, und eine andere Perſon kommt nicht in die Nähe meiner Eltern. Es wäre entſetzlich, wenn ſich der Verdacht dennoch als begründet erwieſe.

Er kam an der Eiche vorüber, die den beiden Frauen in der kalten Winternacht Schutz gewährt hatte. Dort war auch der Ort, von wo aus das Leben ſeines Vaters bedroht geweſen. Sinnend betrachtete er den rieſigen Baum, durch deſſen Zweige der Mond ſein helles Licht ſandte.

Digitized by Google

Er ſuchte ſich die Tage der beiden Unglücklichen, als ſie hier geruht, zu vergegenwärtigen.

— Wir haben ihnen mitleidig unſere Thür geöffnet, dachte er; und dort hat man ſie verſtoßen! Nein, ich will das arme Mädchen noch nicht verurtheilen, ich muß ſtärkere Beweiſe haben.

Der junge Mann erreichte das Forſthaus. Mit dem Schlüſſel, den er ſtets bei ſich trug, öffnete er die Thüren. Der alte Andreas empfing ihn auf der Hausflur.

— Sie kommen ſpät, Herr Förſter! ſagte der Greis, indem er ihm das Gewehr abnahm.

— Weil ich das Kloſterholz beſucht habe. Der Weg iſt weit...

— Und nun werden Sie Appetit haben.

— Wo ſind meine Eltern?

— So eben haben ſich der Herr Oberförſter und die Frau Oberförſterin in das Schlafzimmer zurückgezogen. Aber gehen Sie nur in die Wohnſtube, dort wartet Jemand mit dem Nachteſſen.

— Wer?

— Die gute Agnes, die jetzt alle Dienſte unſerer Roſe verſieht.

— Hat Agnes dieſen Abend das Haus verlaſſen?

— Unter uns geſagt, Herr Förſter, ſie klagte über heftigen Kopfſchmerz, und da iſt ſie vor einer halben Stunde un-

Digitized by Google

gefähr zehn Minuten im Garten gewesen, um frische Luft zu schöpfen. Ich selbst habe ihr den Rath ertheilt. Aber sie hielt sich nicht lange auf, weil sie Ihnen das Nachtessen besorgte und die Frau Oberförsterin nicht beunruhigen wollte. Das arme Mädchen müht sich sehr ab. Es hat den ganzen Tag mit Rose um die Wette gearbeitet, und Abends hat es aus einem Buche vorgelesen — Agnes lies't schön — ich hätte wohl immer zuhören mögen.

— Geht zu Bett, Alter, zehn Uhr ist vorüber.

Andreas suchte seine Kammer auf, nachdem er das Gewehr seines jungen Herrn in den Schrank gehangen und die Thür desselben verschlossen hatte.

Der Förster stand noch einen Augenblick unschlüssig — dann trat er mit festen Schritten in das Wohnzimmer. Agnes saß am Tische, mit einer Näharbeit beschäftigt. Ueberrascht erhob sie sich. Sie trug noch immer das einfache schwarze Merinokleid. Ihr Gesicht war ungewöhnlich bleich, aber wunderbar zart und schön. Ihr großes blaues Auge war trübe, sie mußte geweint haben. In diesem Augenblicke bemühete sie sich zu lächeln. Dem Förster fehlte der Muth, an den scheußlichen Verdacht zu glauben, der durch des alten Andreas Aussage neue Begründung erhalten. Sollten diese reine Stirn, diese schmerzlichen Blicke, diese sanften Züge, die einer himmlischen Dulderin anzugehören schienen, lügen? Sollten Sanftmuth, Schmerz und

Digitized by Google

Milde Verstellung sein? Und die weiche, schöne Stimme zitterte nicht, als sie sagte: „Ich hole Ihnen das Nachtessen, Herr Förster!“

Dann verneigte sie sich mit reizender Anmuth und schlüpfte aus dem Zimmer. Gleich darauf brachte sie dem Sohne vom Hause, den sie respektvoll behandelte, das Nachtessen. Der Förster beobachtete sie, ohne daß sie es merkte. Neue Zweifel stiegen in ihm auf, als er die ruhige, würdevolle Ergebung sah, die sich in ihrem bleichen Gesichte ausdrückte. Wenn das Auge der Spiegel des Herzens ist, so konnte Agnes wohl unglücklich, aber nicht schuldbewußt sein. Sie sah mit hellen, klaren Blicken auf, wenn sie befragt wurde, und antwortete bescheiden, aber offen und frei.

Am nächsten Morgen war sie die Erste im Hause; sie unterzog sich der gröbsten Arbeit, war thätig in der Küche, im Hofe und im Keller. Als sie beim Frühstück erschien, hatte sie ihre einfache Toilette gemacht. Sie saß an der Seite der Frau vom Hause, denn diese wollte, daß Agnes sich als zur Familie gehörig betrachten lernen solle. Es war vielleicht eine übergroße Delicatesse, daß man es vermied, die Vergangenheit des neuen Familiengliedes zu berühren; aber weder der Oberförster noch die Oberförsterin konnten es in ihrer Herzensgüte über sich gewinnen, eine Art Verhör anzustellen, Agnes hatte sich durch ihre kühne

Digitized by Google

That Ansprüche auf Dankbarkeit, und durch ihr Benehmen auf Liebe und Achtung erworben.

Acht Tage verflossen. Es ereignete sich Nichts, das Anlaß zu Argwohn hätte geben können. Um diese Zeit kam der Pfarrer aus Walderode und stattete den ersten Besuch in dem Forsthause ab. Agnes erröthete; aber treu dem gegebenen Versprechen bekämpfte sie ihre Gefühle und begrüßte den Mann ihrer Liebe wie einen Fremden. Der Pfarrer war ganz Bewunderung, als er die Geliebte sah, denn sie hatte sich wie eine kranke Blume, die ein Gewittersturm zu Boden geworfen, wieder erholt.

Julius sollte den ganzen Tag im Forsthause bleiben; Philipp stellte deshalb seine Dienstgeschäfte ein und sandte den Hülfsjäger aus, daß er die Aufsicht über die Arbeiter führe.

Die Familie hatte das Mittagsessen eingenommen; sie saß noch bei Tische und trank den Kaffee, den Agnes präsentirte. Die drei Männer rauchten Cigarren und unterhielten ein freundliches Gespräch, an dem auch die Oberförsterin theilnahm. Agnes kam und ging, je nachdem es die Bedienung erforderte. Frau Elisabeth folgte ihr stets mit freudigen Blicken und sprach laut ihre Zufriedenheit aus, so oft sich die Gelegenheit dazu bot. Der Pfarrer hatte Mühe, seine frohe Aufregung zu verbergen, denn er sah, daß die Geliebte einst eine gute Hausfrau werden würde.

Digitized by Google

Da trat Agnes ein; sie trug einen Brief in der Hand, den sie dem Oberförster mit den Worten reichte:

— Der Postbote brachte ihn.

Haller betrachtete die Adresse.

— Ah, von meinem Bruder! rief er aus.

Dann zog er sich an das Fenster zurück und las.

Philipp beobachtete den Vater; er sah, wie sich nach und nach die Züge des Alten verfinsterten und endlich den Ausdruck des Schreckens annahmen. Dann winkte er seiner Gattin und ging mit ihr in das Nebenzimmer. Nur mit Mühe konnte Philipp den Gast unterhalten, denn er brachte den Brief, der den Vater in Schrecken versetzt, mit dem Darlehn, von dem Wilhelmine gesprochen, in Verbindung.

Die beiden Gatten erschienen nach einiger Zeit wieder; dem Förster konnte es nicht entgehen, daß sie eine traurige Nachricht erhalten hatten, trotzdem sie die Wirkung zu verbergen suchten. Philipp zeigte dem Gaste die Gewehrsammlung und führte ihn dann in den Garten, wo sie Agnes antrafen, die auf einem Beete beschäftigt war. Zwischen ihr und dem Pfarrer entspann sich ein Gespräch. Philipp war auf einige Zeit der Unterhaltung überhoben, er ging rasch in das Haus zurück und betrat das Wohnzimmer. Frau Elisabeth stand mit gefalteten Händen vor dem Gatten, der noch einmal den Brief vorgelesen hatte.

— Vater, sagte Philipp, darf ich mir eine Frage erlauben?

Digitized by Google

— Ja! antwortete kurz der Greis.

— Was zeigt Ihnen der Brief an?

— Daß mein Bruder seine Zahlungen eingestellt hat.

— Großer Gott!

— Verfehlte Spekulationen haben den armen Mann zu Grunde gerichtet.

— Und Sie haben ihm sechstausend Thaler geliehen ...

— Philipp, wie kannst Du das wissen? rief der Greis.

— Wollte Gott, ich wüßte es nur allein!

— Sohn, rede, rede! bat in Todesangst die Mutter. Es steht viel, es steht Alles auf dem Spiele. Die Ehre, der Posten Deines gutherzigen Vaters ...

— Weil ich das weiß, darf ich nicht schweigen! rief Philipp. Ach, ich hätte schon früher sprechen sollen, vielleicht hätte sich Abhülfe schaffen lassen. Wilhelmine hat mir das schreckliche Geheimniß mitgetheilt — Märzdorf und Bergt wissen darum, sie wollen es zu unserm Nachtheile ausbeuten.

Der Oberförster erbleichte. Frau Elisabeth begann zu weinen.

— Du lieber Gott, schluchzte sie, wer mag denn unsern Feinden gesagt haben, daß Dein Vater seinem verzweifelnden Bruder zu Hülfe gekommen ist?

— Demnach haben wir einen Verräther im Hause! murmelte der Oberförster.

Digitized by Google

— Ohne Zweifel, Vater!

— Aber wer, wer?

— Ich klage die Bettlerin an, die Sie von der Straße aufgenommen haben!

— Agnes? riefen Vater und Mutter zugleich.

— Sie hat mit Märzdorf heimliche Zusammenkünfte, und keine andere als sie hat Gelegenheit, das, was in der Familie vorgeht, zu belauschen.

Frau Elisabeth nahm das arme Mädchen in Schutz, sie konnte und wollte an eine solche Perfidie nicht glauben, deren nur das schwärzeste Herz fähig sei.

Man hatte nicht Zeit, sich mit Vermuthungen zu beschäftigen, denn es galt, das in der Kasse Fehlende so rasch als möglich zu ersetzen. Aber von wem war eine so große Summe zu erlangen? Der Oberförster ließ sein Pferd satteln und ritt nach dem Gute des Grafen von Niederstedt, das von dem Forsthause zwei Stunden entfernt lag. Bei ihm hoffte er, gegen gute Prozente Hülfe in der Noth zu finden.

Während dieser Vorgänge konnte sich der Pfarrer ungestört mit Agnes unterhalten, und daß er dies nicht versäumte, brauchen wir wohl nicht zu versichern. Das alte Band, das Zeit und Verhältnisse gelockert, ward wieder fest geknüpft, und Julius war der Ansicht, daß das Schicksal seine Liebe geläutert habe. Agnes empfing heute den ersten Kuß von dem Manne, den sie stets geachtet und geliebt hatte.

Digitized by Google

Der Nachmittag verfloß. Gegen Abend kam der Oberförster, dessen Abwesenheit man mit einem dringenden Dienstgeschäfte entschuldigt, zurück; er hatte den Weg vergebens gemacht. Der Pfarrer nahm Abschied und trat den Rückweg an; Philipp begleitete den Freund, um ihm als Führer auf den Fußpfaden durch die Berge zu dienen. Man sprach von der Feindschaft zwischen dem Oberförster und dem Müller — Julius nahm sich vor, nächstens einen Besuch in der Mühle abzustatten, um vor der Hand die Stimmung zu sondiren; er hielt eine Verständigung und Aussöhnung für wahrscheinlich. Philipp hätte dem Pfarrer gern sein volles Herz ausgeschüttet und ihn um seine Meinung über Agnes befragt; aber er konnte es nicht über sich gewinnen, die Verirrung des Vaters, war sie auch aus brüderlicher Liebe hervorgegangen, zur Sprache zu bringen. Und dies mußte geschehen, wollte er den auf Agnes geworfenen Verdacht begründen.

An der Stelle, wo der Weg eben ward und in gerader Richtung auf das Dorf zu lief, ermahnte der Pfarrer den Förster zur Umkehr. Die Freunde drückten sich herzlich die Hände.

— Ihre Eltern vollbringen ein gottgefälliges Werk, sagte Julius, indem sie sich des armen, verwaiſ'ten Mädchens annehmen; es kann wohl die Zeit kommen, daß ich meinen Dank mit dem unserer Agnes vereinige.

Digitized by Google

— Wie? fragte Philipp erstaunt.

— Mein Interesse an der Waise hat einen Plan entworfen, den die Unterredung, die ich heute im Garten mit ihr pflog, festgestellt. Agnes ist kein gewöhnliches Mädchen — ich halte sie meiner besondern Aufmerksamkeit werth. Sorgen Sie für Agnes, ich werde für Ihre Wilhelmine sorgen.

— Verstehe ich Sie recht, lieber Freund, so hat Agnes ...

— Genug für heute; bald werde ich Ihnen mehr sagen. Giebt Gott seinen Segen, so kann die liebliche Blume aus dem Forsthause einmal in das Pfarrhaus verpflanzt werden. Es ist dies eine Mittheilung, die ich nur dem Freunde mache.

Er drückte dem Förster noch einmal die Hand und verschwand zwischen den letzten Bäumen des Forstes.

— Armer Mann! dachte Philipp. Dich hat das glatte Aeußere jener Schlange bethört. Deinetwegen will ich schweigen und nur dann erst laut auftreten, wenn ich redende Beweise vorlegen kann.

Mit dem Schlage neun Uhr kam Philipp bei der Mühle an. Wilhelmine harrte seiner am Fenster des Stübchens, das der alte Kaspar bewohnte; er erzählte offen, was vorgegangen und verschwieg auch die Aeußerung des befreundeten Pfarrers nicht.

Digitized by Google

— Hat Dein Vater Aussicht auf Hülfe? fragte Wilhelmine.

— Ich hoffe es. Wenn der Verrath ihm nicht zuvorkommt, wird er die traurige Angelegenheit bald wieder ordnen. Ach, Wilhelmine, der Horizont meiner Zukunft, die so glückverheißend war, wird immer trüber. Von allen Seiten ziehen drohende Gewitterwolken heran.

— Mag es völlig Nacht werden, Philipp, ich bleibe Dir muthig und treu zur Seite! Aber noch verzweifele ich nicht an einer glücklichen Lösung der Wirren; mir wird es wohl gelingen, den bösen Dämon zu bannen, der den Frieden aus unserm Hause treibt. Sei wachsam und vertraue Deiner Wilhelmine!

Kaspar kam mit der Nachricht, daß Herr Bergt nach seiner Tochter gefragt habe.

— Wo ist der Buchhalter?

— Ich weiß es nicht. Der Kerl, meinte der Alte, verschwindet wie der Teufel, und ehe man sich's versieht, ist er wieder da. Ich muß wohl aufmerken, daß er Sie nicht überrascht.

Wilhelmine zog sich zurück, der Förster ging dem Forsthause zu. Er wählte heute einen Fußpfad durch das Gebüsch, der näher zum Ziele war. So kam er auf die neben dem Garten gelegene Wiese. Hier und dort erhob sich ein von niederm Gebüsch umgebener Baum. Neben

Digitized by Google

einem dieser Bäume entdeckte sein scharfes Auge zwei Gestalten. Das war verdächtig. Mit der Gewandtheit des Jägers, der das Wild zu überlisten versteht, schlich er sich durch das feuchte Gras von der entgegengesetzten Seite an den Baum. Fünf bis sechs Schritte trennten ihn von den Gestalten, die er zwar nicht sehen, aber hören konnte. Mit Entsetzen erkannte er Agnes' Stimme, die ängstlich und bebend die Worte sprach:

— Ich muß fort, halten Sie mich nicht länger auf. Ich habe gethan, was in meinen Kräften stand.

— Aber die Papiere? Ich bedarf ihrer, wenn ich ganz meinen Zweck erreichen will.

Diese Worte sprach Märzdorf's Stimme.

— Verlangen Sie nicht mehr! bat Agnes flehentlich.

— Nur den letzten Brief will ich haben. Mädchen, ich muß ihn haben!

— So nehmen Sie denn, und nun — gute Nacht!

— Denke an Dein Versprechen! rief ihr Märzdorf nach.

Agnes schwankte langsam dem Garten zu. Der Buchhalter entfernte sich rasch nach der entgegengesetzten Seite. Philipp folgte Agnes; an der Gartenthür holte er sie ein.

— Agnes! Agnes! rief er drohend.

Das Mädchen hielt sich mit beiden Händen an der geöffneten Gitterthür.

Digitized by Google

— Mein Gott! Mein Gott! hauchte ſie leiſe, als ob ein Krampf ihre Stimme erſtickte.

— Durch Verrath lohnen Sie die Gaſtfreundſchaft guter Menſchen! rief Philipp, der vor Zorn ſeiner Sinne kaum noch mächtig war.

Agnes glitt wimmernd zu Boden. Wie leblos lag ſie in dem feuchten Graſe. Der Vollmond, der hinter der Bergkette hervorgetreten war, beſchien ihr leichenblaſſes Geſicht.

Ende des erſten Bandes.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druck von H. E. Kramer in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google